



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Soziale Unterschiede im Gruppenverhalten von
Männer- und Frauenfußballmannschaften“

Verfasst von / submitted by

Ariane Guth

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /

A 190 299 456

Degree programme code as it appears on

The student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /

Lehramtsstudium

Degree programme as it appears on

UF Psychologie und Philosophie

The student record sheet:

UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann

Danksagung

Danke für alle, die mir bei dieser Arbeit geholfen haben. Besonders den zwei Fußballvereinen FC Pinggau-Friedberg und USV Festenburg für die tatkräftige Unterstützung ihrer jeweiligen Damen- und Herrenmannschaften.

Ein weiteres Dankeschön gilt meiner Familie, die mich in jeder Lebenslage unterstützt haben und mir alles ermöglicht haben, um dieses Studium abzuschließen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Soziale Gruppen	7
2.1. Definition von Gruppen.....	7
2.2. Arten von sozialen Gruppen.....	11
2.2.1. Gemeinschaft und Gesellschaft	11
2.2.2. Primäre und sekundäre Gruppen	11
2.2.3. Formelle und informelle Gruppen	12
2.2.4. Eigengruppe und Fremdgruppe	12
2.2.5. Gruppe von Gleichaltrigen	12
2.3. Gruppentypen	13
2.4. Gruppendynamik.....	15
2.5. Gruppenentwicklung.....	19
2.5.1. Die fünf Stufen der Gruppengeschichte von Tuckman.....	19
2.5.2. Die Gruppensozialisation nach Moreland & Levine.....	20
2.6. Gruppenführung.....	22
2.7. Gruppenleistung.....	26
3. Einflusstheorien	28
3.1. Distraction Conflict Theory.....	28
3.2. Social Impact Theory	33
4. Sportpsychologische Aspekte im Fußball.....	37
4.1. Motive im Sport.....	37
4.2. Das Leistungsmotiv.....	38
4.3. Motivation im Sport	40
4.4. Motive für die Teilnahme am Sport	42
5. Mannschaftssport	45
6. Frauenfußball.....	49
7. Forschungsdesign	53
7.2. Erhebungsmethode	55
7.3. Erstellung des Fragebogens.....	55
7.4. Aufbau des Fragebogens	56
7.5. Durchführung der Datenerhebung.....	61
8. Ergebnisse der Pulsuhrmessungen	62

8.1. Die Tormänner/Torfrauen.....	63
8.2. Die Verteidiger/innen.....	64
8.3. Die Mittelfeldspieler/innen.....	69
8.4. Die Stürmer/innen.....	74
8.5. Zusammenfassung der Datenerhebung.....	75
9. Ergebnisse Fragebogenumfrage	78
9.1. Soziodemographische Daten.....	78
9.1.1. Geschlecht.....	78
9.1.2. Alter	79
9.1.3. Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	79
9.2. Sportliche Gewohnheiten.....	81
9.3. Die Fußballmannschaft.....	83
9.4. Warum die Sportart Fußball	88
9.5. Mannschaftsverhalten vor, während und nach dem Spiel	92
9.6. Gründe für Sieg oder Niederlage.....	98
9.7. Beweggründe und sonstige Bemerkungen zur Mannschaft	102
10. Hypothesenprüfung	107
11. Schlussfolgerungen	114
12. Literatur- und Quellenverzeichnis	121
13. Anhang	129

1. Einleitung

In der heutigen Gesellschaft ist das Thema Gleichberechtigung in aller Munde. Frauen wollen sich gegenüber Männern nicht mehr benachteiligt fühlen. Dies gilt nicht nur im Beruf oder im Privatleben, sondern auch im Sport. Es soll keinen Unterschied mehr zwischen den Geschlechtern geben, aber dies ist eine utopische Vorstellung und es wird schwer möglich sein, beide Geschlechter in ihrer sportlichen Leistung zu vergleichen.

Als Beispiel möchte ich die Ausnahmesportlerin Lindsey Vonn (Alpiner Skilauf) nennen. Sie ist die Einzige im Damenskiweltcup, die auf Herrenskiern fährt, welche noch härter und aggressiver aufgebaut sind als Damenskier und daher mit viel mehr Kraftaufwand zu fahren sind. Lindsey Vonn schafft es aber auch mit diesem Material, egal in welcher Disziplin ganz vorne an der Weltspitze dabei zu sein. Das Einzige was noch fehlt ist ein direkter Vergleich zu den Männern, denn ihr Versuch als Vorläuferin bei einem Herrenrennen zu starten wurde nicht genehmigt. Wie in vielen anderen Sportarten gibt es auch im alpinen Skirennlauf keine wettkampfbasierten Zeitvergleiche zwischen Männern und Frauen, die mit gleichem Material auf einer gleichen Strecke unterwegs sind. Dieses Materialproblem hat man in anderen Mannschaftssportarten, wie im Fußball nicht, denn hier gibt es für beide Geschlechter die gleiche Ausrüstung, wie Schuhe und der Fußballplatz ist auch derselbe. Ein spannender Vergleich kann beim österreichischen Nationalteam angestellt werden. Bei den Männern hält Toni Polster den Torrekord mit 44 Toren in 95 Länderspielen. Im heurigen Jahr 2016 wurde dieser Rekord gebrochen und zwar von der Nationalteamstürmerin Nina Burger. Sie hält bei 45 Toren in nur 77 Länderspielen und ist noch immer aktiv. Der Artikel zum Stand von Österreichs Toptorjäger/innen im Nationalteam wurde auf der Seite der Bezirksblätter Niederösterreich am 6.7.2016 abgerufen.¹

Eine große Schwierigkeit stellen körperliche Unterschiede und Voraussetzungen zwischen, aber auch innerhalb der Geschlechter dar und erschweren es Vergleiche anzustellen. Nicht jede Person kann automatisch ein/e Sprinter/in sein, denn dazu sind bestimmte körperliche Bedingungen notwendig. Des Weiteren ist auch nicht jeder/jede für eine Einzel- oder Mannschaftssportart geeignet. Hier spielen beispielsweise Persönlichkeitsmerkmale eine große Rolle, welche aber unabhängig vom Geschlecht sind.

¹ <http://www.meinbezirk.at/horn/sport/oesterreichs-fussballerinnen-stossen-em-tor-weit-auf-d1762400.html>

In dieser Diplomarbeit wird der Fokus auf die Mannschaftssportart Fußball gelegt, denn hier sollten sowohl Männer als auch Frauen mit ihrem Team die gleiche Leistung bringen. Wenn hier von Fußballmannschaften die Rede ist, sind ausschließlich Hobbymannschaften in den letzten drei Spielklassen der Steiermark gemeint. Darunter gibt es keine Berufsfußballer/innen, welche Geld damit verdienen, sondern nur Männer und Frauen, die ein normales Berufsleben haben und in ihrer Freizeit diesen Sport ausüben. Nur einige wenige Trainer/innen und Spieler/innen bekommen eine kleine Aufwandsentschädigung, wie Fahrtgeld.

Der Ansporn, eine Untersuchung in den untersten Klassen des Fußballs zu machen ist, dass ich selbst in einer Damenmannschaft tätig bin und in einer Hobbyliga mitspiele. Auch mein Vater war jahrelang aktiver Fußballer und mein jetziger Freund ist bei einem Verein als Hobbyspieler tätig. Daher ist der Bezug zu dieser Sportart schon von Kind an da gewesen. In meiner derzeitigen Lebenssituation spielt Fußball eine sehr große Rolle. Ich weiß, wie man sich selbst für die eigene Mannschaft einsetzt, wie und was man trainiert. Aber ich sehe auch, wie die Männer trainieren und was sie im Wettkampf leisten. Durch diese enge Beziehung zu Herren- und Damenmannschaften möchte ich nun einen Vergleich in ihrem Gruppenverhalten starten, wie sie zum Beispiel auf soziale Einflüsse, Erfolg und Misserfolg reagieren oder welche Motive, diese Sportart zu betreiben, da sind.

Zu Beginn der Arbeit erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Literatur über soziale Gruppen. Anschließend werden spezielle Theorien über soziale Einflüsse auf Gruppen ausgewählt und mit dem sportlichen Kontext verbunden. Dazu gehört die Ablenkungstheorie aus der *distraction-conflict-theory* von Robert S. Baron (1986), der Publikumseffekt von Robert B. Zajonc (1965) und die *Social Impact Theory* von Bibb Latané (1981). Danach geht es mit den Motiven und der Motivation für das Betreiben einer Sportart weiter. Abschließend soll die Forschungsfrage beantwortet werden. Dafür erfolgt eine Erhebung von Daten mittels Fragebögen und Pulsuhren. Der Fragebogen soll Aufschluss über die Motive, warum Fußball gespielt wird, geben sowie über die Trainings- und Wettkampfgewohnheiten, der Gruppenkohäsion, der Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung und der Ursachenzuschreibung von Sieg oder Niederlage. Die Messungen mit Pulsuhren soll einen Vergleich der körperlichen Leistung in einem Fußballspiel zwischen Männern und Frauen darstellen. Diese Daten werden ausgewertet, zwischen den Geschlechtern verglichen und untersucht, ob es in bestimmten Bereichen Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten gibt.

2. Soziale Gruppen

Menschen sind grundsätzlich keine Einzelgänger, sondern benötigen andere Menschen in ihrer Umgebung. Diese Abhängigkeit beginnt schon bei der Geburt und endet im hohen Alter mit dem Tod. Ein Säugling kann ohne Hilfe, Liebe und Zuneigung nicht überleben und ältere Personen sind in ihrem Alltag auch auf die Unterstützung und Hilfe Anderer angewiesen. Das Verlangen nach sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit ist ein Grundbedürfnis, dessen Befriedigung der Mensch zum Überleben braucht. Als Beispiel dienen die von Abraham Maslow (1943) beschriebenen Bedürfnisse. Er versuchte, die wichtigsten Grundbedürfnisse des Menschen hierarchisch zu gliedern und zu beschreiben. Dabei wurde ihm klar, dass manche Dinge, wie Luft, dringender zum Leben notwendig sind, als beispielsweise ein Auto. Daraus erstellte Maslow (1943) fünf größere Kategorien, beginnend bei den grundlegendsten physiologischen Bedürfnissen, den Sicherheitsbedürfnissen, den sozialen Bedürfnissen, den Individualbedürfnissen bis hin zur Selbstverwirklichung.

Erst wenn die niedrigere Bedürfnisebene total befriedigt ist, widmet man sich der nächsten Stufen. Das bedeutet, nachdem die ersten zwei Stufen der Grund- oder Existenzbedürfnisse und Sicherheit befriedigt sind, widmet sich der Mensch seinen Sozialbedürfnissen. Er verlangt nach Zuneigung und Liebe, sowie sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit. Maslow formulierte dies folgendermaßen:

„The love needs. – If both the physiological and the safety needs are fairly well gratified, then there will emerge the love and affection and belongingness needs, and the whole cycle already described will repeat itself with this new center. Now the person will feel keenly, as never before, the absence of friends, or a sweetheart, or a wife, or children” (Maslow, 1943, S.380-381).

2.1. Definition von Gruppen

Im Laufe des Lebens erfährt der Mensch unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten. Dies kann bei der Kernfamilie beginnen und geht beispielsweise über die späteren Schulklassen, verschiedene Freundeskreise bis hin zu Arbeitsgruppen. Der Großteil der Bevölkerung gehört auch einer Glaubensgemeinschaft an, ist Teil einer Sportmannschaft oder engagiert sich in

einer politischen Partei. Überall in unserem Leben finden Gruppierungen statt, aber nicht jede Menschenansammlung ist gleich eine Gruppe. Eine Definition aus der Sozialpsychologie soll Aufschluss darüber geben. Sie stammt von Johnson und Johnson (1987) und lautet:

„A group is two or more individuals in face-to-face interaction, each aware of his or her membership in the group, each aware of the others who belong to the group, and each aware of their positive interdependences as they strive to achieve mutual goals.“ (Johnson & Johnson, 1987, S.8, zitiert nach: Hogg, Vaughan, 2008, S.269).

Von einer Gruppe wird ab einer Personenanzahl von zwei gesprochen. In der Sozialpsychologie versteht man unter einer Gruppe meistens eine Kleingruppe. Ein solches soziales Gebilde besteht aus mindestens drei und maximal 20 Personen, welche miteinander interagieren und ein gemeinsames Ziel verfolgen. Genau diese Anzahl ist auch für eine Fußballmannschaft wichtig. Es spielen zwar immer nur elf Spieler/innen von einer Mannschaft aktiv am Feld, aber es ist wichtig, dass auch genügend Ersatzspieler/innen vorhanden sind. Die meisten Mannschaften in den niedrigeren Klassen haben einen Kader von 15-20 Leuten. Nach König und Schattenhofer (2006) hat die Kleingruppenforschung einen ziemlich engen Begriff von Gruppe und sie wird nach formalen Gesichtspunkten charakterisiert. Demzufolge haben Gruppen:

- drei bis ca. 20 Mitglieder (von Großgruppen spricht man ab ca. 20 Mitgliedern).
- eine gemeinsame Aufgabe oder ein gemeinsames Ziel.
- die Möglichkeit der direkten (face-to-face) Kommunikation.
- eine gewisse zeitliche Dauer, von drei Stunden bis zu vielen Jahren. Darüber hinaus entwickeln sich Gruppen erst mit der Zeit.
- ein Wir-Gefühl der Gruppenzugehörigkeit und des Gruppenzusammenhalts.
- ein System gemeinsamer Normen und Werte als Grundlage der Kommunikations- und Interaktionsprozesse.
- ein Geflecht aufeinander bezogener sozialer Rollen, die auf das Gruppenziel gerichtet sind (König und Schattenhofer, 2006).

Alle diese Merkmale findet man in jeder Mannschaftssportart. Im Fußball trainiert man miteinander, um ein gemeinsames Ziel, und zwar den Sieg über eine andere Mannschaft, zu erreichen. Die Spieler/innen müssen lernen miteinander zu kommunizieren und zu

interagieren. Mit der Zeit weiß jeder/jede, wie sich der/die Andere in bestimmten Situationen verhält. Daraus entwickelt sich der Zusammenhalt, welcher für eine Sportmannschaft sehr wichtig ist, denn nur gemeinsam werden Spiele gewonnen oder verloren.

Eine weitere Definition von Gruppe ist folgende:

„Zwei oder mehr Personen, die miteinander interagieren und insofern interdependent sind, als ihre Bedürfnisse und Ziele eine gegenseitige Beeinflussung bewirken“ (Aronson, Wilson & Akert: 2008, S. 275).

Gruppen bestehen also aus Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck zusammengeschlossen haben und sind ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Identität. Daraus entstehen zahlreiche Vorteile. Beispielsweise können andere Menschen als wichtige Informationsquelle dienen und sie helfen uns bei der Definition, wer wir sind. Gruppen dienen als Quelle sozialer Normen und Regeln, wodurch ein akzeptables Verhalten definiert wird (Aronson, Wilson & Akert, 2008).

Eines der wichtigsten Merkmale von sozialen Gruppen ist die soziale Interaktion, welche folgendermaßen bezeichnet wird:

„Soziale Interaktion bezeichnet in der Psychologie ein wechselseitig aufeinander bezogenes Handeln von mindestens zwei Akteuren“ (Frey, Bierhoff, 2011, S.132).

Die soziale Interaktion ist für das Individuum wichtig, weil sie die Quelle von Inspiration und Spaß ist und sie kann die Leistungsfähigkeit und die Durchsetzungskraft steigern. Dieser Prozess ist dynamisch und erstreckt sich über einen gewissen Zeitraum. Eine Interaktion ist dann erfolgreich, wenn das Gruppenziel erreicht wurde. (Frey, Bierhoff, 2011)

Gehört ein Individuum bereits bestimmten Gruppen an, stellt es trotzdem immer wieder soziale Vergleiche zwischen der eigenen Gruppe und anderen, fremden Gruppen an. Frey und Bierhoff (2011) definieren diese sozialen Vergleiche so:

„Vergleiche dienen sowohl dazu, sich selbst besser einzuschätzen, als auch seinen Selbstwert zu steigern oder sich zu motivieren“ (Frey, Bierhoff, 2011, S.37).

Geht ein sozialer Vergleich mit anderen Menschen oder anderen Gruppen negativ aus, so kann dies zum Gefühl der Unzufriedenheit führen. Dies ist häufig der Fall, wenn die eigene

Erwartungshaltung hoch war und man sich sicher war besser abzuscheiden. Durch die Unzufriedenheit kann ein sozialer Protest ausgelöst werden und es wird versucht mit kollektivem Handeln die Situation zu ändern. Schneidet man im Vergleich zu anderen Menschen oder Gruppen jedoch positiv ab, so kann dies ebenfalls negative Gefühle auslösen, wenn man den Vorteil als unverdient erlebt (Frey, Bierhoff, 2011).

In einer sozialen Gruppen haben Normen, Rollen und Status für das Verhalten des Individuums einen besonderen Stellenwert. Soziale Normen sind Regeln des Denkens, Fühlens und Handelns, an die sich Gruppenmitglieder in bestimmten Situationen halten sollen. Diese Normen beinhalten eine moralische Komponente, denn ein Verstoß gegen eine Norm wird als unethisch betrachtet. Soziale Normen haben immer eine objektive und eine subjektive Komponente und sie lassen sich in ihrer Allgemeinheit unterscheiden. Einige haben einen breiten Gültigkeitsbereich, während andere nur in spezifischen Situation gelten. In enger Verbindung mit den sozialen Normen stehen die sozialen Rollen. Den Rahmen für die Rollen stellt die Gesamtheit der normativen Erwartungen dar, die an eine bestimmte soziale Position geknüpft sind. Bei diesen Rollen geht es darum, wie man sich in der Gesellschaft zu verhalten hat und welche Erwartungen andere Personen oder Gruppen haben (Frey, Bierhoff, 2011).

Der soziale Status hat viele Komponenten, so bezeichnen Miller & Salkind (2002) ihn so:

„Der soziale Status einer Person bezeichnet den Grad der Wertschätzung, der dieser Person von anderen entgegengebracht wird. Dieser Grad an Wertschätzung ist abhängig von den unterschiedlichsten Variablen. In soziologischen Studien wird Status oftmals über eine Kombination aus Einkommen, Bildung und Berufsprestige operationalisiert“ (Miller & Salkind, 2002, zitiert nach: Frey, Bierhoff, 2011, S.216).

Es können auch andere Merkmale für den jeweiligen sozialen Status von Bedeutung sein, wie das Ansehen einer Person, die Attraktivität, die Körpergröße oder das Einkommen (Frey, Bierhoff, 2011). Der Status von Gruppenmitgliedern kann also starken Einfluss auf die soziale Gruppe haben. Daraus kann geschlossen werden, dass der soziale Status auch ein Kriterium für die Aufnahme in eine soziale Gruppe ausschlaggebend sein kann.

2.2. Arten von sozialen Gruppen

Eine Gruppe gleicht nicht der anderen, sondern es kann große Unterschiede zwischen ihnen geben. Daher gibt es verschiedene Arten von sozialen Gruppen. Grundsätzlich ist es wichtig, zwischen einer Gemeinschaft und einer Gesellschaft zu unterscheiden (Hogg & Vaughan, 2008). Neben dieser Unterteilung gibt es noch weitere Gruppenarten, welche im Folgenden näher erläutert werden.

2.2.1. Gemeinschaft und Gesellschaft

Gemeinschaften sind interpersonelle Beziehungen mit einem intimen, privaten und exklusiven Zusammenleben. Von Geburt an leben wir in einer Familie und wissen daher, wie das Leben in einer Gemeinschaft ist. Die Gesellschaft ist das öffentliche Leben mit ihren formellen Zugehörigkeiten und Vereinigungen. In der Welt selbst gibt es verschiedene Gesellschaften, denen wir uns zugehörig fühlen wie Sprache, Völker, Glaube usw. (Hogg & Vaughan, 2008).

2.2.2. Primäre und sekundäre Gruppen

Primärgruppen sind Gemeinschaften, deren Mitglieder in intimer, emotionaler, direkter und persönlicher Beziehung miteinander stehen. Die gegenseitige Beeinflussung ist sehr stark und die Gruppenmitglieder haben ähnliche Einstellungen, Wertvorstellungen und Normen entwickelt. Diese Gruppenart ist für den frühesten und grundlegendsten Einfluss auf die Sozialisation und Entwicklung des Individuums verantwortlich. Als Beispiel für die Primärgruppe sind die Familie, die Freundschaften, eine Spielgruppe, die Nachbarschaft oder die Gemeinde zu nennen. (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994).

Die Sekundärgruppe ist eine Gruppe, in der die Mitglieder in relativ unpersönlichen und wenig emotionalen Beziehungen zueinander stehen. Sie ist durch eine bewusste Zweck- und Zielorientierung, sowie durch eine rationale Organisation gekennzeichnet. Beispiele für eine Sekundärgruppe wären Vereinigungen und Organisationen, wie Berufsgruppen, Verbände oder Staatsvölker (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994).

2.2.3. Formelle und informelle Gruppen

Eine formelle Gruppe ist durch explizite, organisatorische Regelungen charakterisiert, während eine informelle Gruppe spontan, als Folge interpersonaler Attraktivität oder gemeinsamer Interessen, entsteht und fortgesetzt wird. Informelle Gruppen entwickeln sich häufig innerhalb formaler Organisationen und übernehmen die Befriedigung wichtiger Bedürfnisse der Gruppenmitglieder. Sie leisten einen positiven Beitrag zum Funktionieren der Organisationen (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994).

Beispiele für formelle Gruppen sind Schulen, Vereine und Betriebsabteilungen und für informelle Gruppen ist es ein Arbeitsteam bei einem Spieleabend.

2.2.4. Eigengruppe und Fremdgruppe

Die Eigengruppe wird auch *Ingroup* genannt und ihr fühlt sich ein Individuum stark zugehörig beziehungsweise man gehört bereits dazu. Ihr Gegensatz ist die Fremdgruppe oder *Outgroup*, denn von dieser distanziert man sich eher und fühlt sich nicht zugehörig (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994).

2.2.5. Gruppe von Gleichaltrigen

Die sogenannte *Peer Group* ist eine Gruppe von Gleichaltrigen, also gehören ihre Gruppenmitglieder der gleichen Alterskategorie an. Sprich, es ist eine Gruppe von gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen, wie eine Spielgruppe oder eine Schulklasse (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994).

2.3. Gruppentypen

Neben den zuvor genannten Unterscheidungen lassen sich Gruppen nach Lickel, Rutchick, Hamilton & Sherman (2006) aufgrund der Urteile von den Teilnehmern/innen in vier empirisch identifizierte Gruppentypen einteilen:

Die intime Gruppe ist eher klein, langlebig, hoch interaktiv und es ist schwierig der Gruppen beizutreten oder sie zu verlassen. Als Beispiele zählen Familie, Freunde und romantische Partner. Die Wertschätzung der Mitglieder ist wichtig, sie stehen sich sehr nahe und vertrauen einander. Auch die Gleichheit der Mitglieder spielt eine große Rolle, denn eine intime Gruppe sorgt für ein Gleichgewicht und alle Mitglieder sollen gleichgestellt sein und respektiert werden.

Die Arbeitsgruppe ist auch eher klein und interaktiv, jedoch ist sie im Allgemeinen weniger langlebig und durchlässiger. Ihr tritt ein Individuum erst bei, wenn es in die Arbeitswelt eintaucht, wie zum Beispiel Flight Crew, Projektmitarbeiter/innen, Ausschüsse, Jury-Mitglied. Eine Arbeitsgruppe existiert, weil es einen Auftrag zu erledigen gibt. Sie haben häufig eine hierarchische Struktur mit einem klaren Anführer und differenzierten Rollen innerhalb der Gruppe. Die Mitglieder sind bereit, Anstrengungen in Kauf zu nehmen, weil sie im Gegenzug auch eine Belohnung bekommen, wie ihren Lohn erhalten.

Die Soziale Kategorien sind sehr große Gruppen mit langen Geschichten und undurchlässigen Grenzen. Ihre Interaktion ist eher gering, weil man nie alle Mitglieder kennt, wie beispielsweise die amerikanischen Bürger, Frauen, Juden oder Doktor/innen. Damit diese Gruppe als Ganzes gesehen wird, wie bei sozialen Bewegungen oder Protesten, wird eine Verwaltung benötigt. Dies erfordert eine starke Führungshierarchie.

Die lose Assoziation ist eine kleinere Gruppe mit einem geringen Maß an Interaktion und kurzer Lebensdauer. Dies ist der Fall bei Warteschlangen vor einem Bankschalter, Studierende bei einer Vorlesung, Teilnehmer/innen an einer Sportveranstaltung oder Menschen einer Nachbarschaft. Menschen funktionieren hier nur vorübergehend als Gruppe und ihre Zwecke haben einen eingeschränkten Fokus. Interaktionen dienen häufig zum persönlichen Eigennutzen, aber es besteht eine enge Bindung im gemeinsamen Austausch und in der Führungsstruktur.

Alle diese Gruppentypen folgen einer Reihe von Dimensionen in einer komplexen Weise. Kein einziges Merkmal oder Eigenschaft verschlechtert die Unterscheidung.

Jeder Gruppentyp ist mit einem komplexen Muster von Gruppeneigenschaften ausgestattet:

„These group types differ along a number of dimensions in a fairly complex manner. That is, no single feature or property defined the distinctions among the types of groups—each group type was defined by a complex pattern of group properties” (Lickel et. al., 2006, S. 29).

Diese Typen wurden auf unterschiedlichen Dimensionen untersucht und es wurden acht charakteristische Gruppenmerkmale festgelegt, die für die Gruppenentitativität wichtig sind. Aus den Kurzbeschreibungen geht hervor, dass ihnen die Interaktion der Gruppenmitglieder am wichtigsten war. Die Wichtigkeit der Entitativität kann so beschrieben werden:

„Entitativity is the property of a group that makes it appear to be a distinct, coherent and bounded entity. High-entitativity groups have clear boundaries, and are internally well structured and relatively homogeneous. Groups certainly differ in terms of entitativity” (Hogg & Vaughan, 2008, S.268).

Diese Entitativität ist also das Eigentum einer Gruppe, die eine bestimmte, kohärente und beschränkte Einheit darstellt. Wenn eine Gruppe einen hohen Grad an Entitativität aufweist, dann bedeutet dies, dass sie klare Grenzen aufweist, intern gut strukturiert und relativ homogen ist. Durch diesen Bestimmungsfaktor können sich Gruppen stark unterscheiden, was in der folgenden Abbildung dargestellt wird.

Tab.1.: Charakteristische Merkmale unterschiedlicher Arten von Gruppen (Vgl. Lickel & Hamilton, Lewis & Sherman, Wieczorkowska, Uhles, 2000)

Charakteristisches Merkmal	Arten von Gruppen			
	Intime Gruppe	Arbeitsgruppe	Soziale Kategorie	Lose Assoziation
Interaktion	Hoch	Mittel/Hoch	Gering	Gering
Bedeutsamkeit	Hoch	Mittel/Hoch	Gering	Gering
Gemeinsame Ziele	Hoch	Mittel/Hoch	Wenig	Wenig
Gemeinsame Handlungsergebnisse	Hoch	Mittel/Hoch	Wenig	Wenig
Ähnlichkeit	Hoch	Mittel	Gering	Gering
Dauerhaftigkeit	Hoch	Mittel	Hoch	Gering
Durchlässigkeit	Gering	Mittel	Gering	Hoch
Größe	Klein	Klein	Groß	Mittel
Entitativität	Hoch	Hoch	Mittel	Gering

Aus der Tabelle geht hervor, dass die verschiedenen Charakteristika zur Entitativität beitragen. Denn je höher die Werte bei der Interaktion, Bedeutsamkeit, gemeinsamen Zielen, gemeinsamen Handlungsergebnissen, Ähnlichkeit und Dauerhaftigkeit waren, desto höher war die wahrgenommene Entitativität. Diese Merkmale weisen einen positiven Zusammenhang mit der Gruppenart auf. Bei der Durchlässigkeit und Gruppengröße zeigt sich jedoch ein negativer Zusammenhang. Hier wurden größere und stärker durchlässige Gruppen in Bezug auf die Entitativität niedriger eingestuft.

2.4. Gruppendynamik

Der Ausdruck Gruppendynamik geht auf Kurt Lewin (1890-1947) zurück. Im Sozialpsychologischen Lexikon von Wiswede (2004) bedeutet Gruppendynamik im weiteren Sinn die Gesamtheit aller Gruppenprozesse, welche in der Kleingruppenforschung untersucht werden. Im engeren Sinne sind gruppenspezifische Trainings oder gruppentherapeutische Maßnahmen gemeint. Die Gruppendynamik kann auch als Gruppentherapie, welche zur Lösung psychischer oder sozialer Problemlagen dient, gesehen werden. Hinter dem Begriff verbergen sich eine ganze Reihe an verschiedener Organisationsformen, wie beispielsweise ein sensibles Training, gruppenspezifische Laboratorien, Plan- und Rollenspiele und Psychodramen (Wiswede, 2004).

Ursprünglich wurde unter dem Begriff Gruppendynamik das wissenschaftliche Studium von Gruppenprozessen verstanden, aber Lewins Nachfolger heben vor allem auch die Anwendung dieser Befunde hervor. Diese Anwendungen können ideologisch orientiert sein, um in Seminaren die Problematik der zwischenmenschlichen Beziehungen zu lösen. Dabei werden die Werte, die Kooperation, die Partnerschaftlichkeit, der Konsensus und die Demokratie gefördert (Wellhöfer, 2012).

Von Sozialpsychologen wird Gruppendynamik auch als Sammelbegriff für verschiedene Methoden und Techniken aufgefasst. Damit soll es den Menschen möglich sein, Gruppenprozesse zu analysieren, zu steuern und bestimmte Ziele zu erreichen. Bis heute ist der Begriff noch mehrdeutiger geworden und die Gruppendynamik kann als die methodische Anwendung gruppenpsychologischer Erkenntnisse gesehen werden (Wellhöfer, 2012).

Eine ganz frühe Definition von Gruppendynamik stammt von Luft (1963). Hier wird sie als „das Studium von Verhaltensweisen in Gruppen“ (Luft, 1963, S.62) gesehen.

Dabei werden die ablaufenden Prozesse in Gruppen folgendermaßen erklärt:

„Der Begriff ‘Gruppendynamik’ bezieht sich gewöhnlich auf die Untersuchung von Individuen, die in kleinen Gruppen interagieren. Das Wort ‘Dynamik’ weist auf komplexe und interdependente Kräfte hin, die in einem gemeinsamen Bereich oder Milieu vorhanden sind” (Luft, 1963, S.11).

Aus dieser Beschreibung geht hervor, dass eine Gruppe im Stande ist, unabhängige Kräfte zu entwickeln, welche sie erst zu einer Einheit macht. Sie kann sich mit zunehmender Reife selbst organisieren und korrigieren. Daraus lässt sich die Gruppendynamik auch so formulieren, dass die Gruppe mehr als die Summe ihrer Teile ist. Mit allem, was darüber hinausgeht, wie sie zu beobachten, zu benennen und zu handhaben ist, setzt sich die Gruppendynamik auseinander. (König & Schattenhofer, 2006).

In einem Artikel von Oliver König (2004) werden mit dem Begriff Gruppendynamik drei verschiedene Phänomene bezeichnet. Erstens geht es um ein zentrales Prinzip der Vergesellschaftung durch die verschiedenen sozialen Erscheinungsformen der Gruppe und ihrer Prozesse. Aus dieser Sicht ist Gruppendynamik eine spezifische Forschungsperspektive in den Sozialwissenschaften, welche die Vorarbeit von Kurt Lewin verdankt. Zweitens werden jene Konzepte als Gruppendynamik bezeichnet, die sich mit der Dynamik von Kleingruppen beschäftigen und Verfahren für die Praxis entwickeln. Hier beeinflusst die Gruppendynamik von Anfang an andere Verfahren. Drittens kann noch jenes als Gruppendynamik bezeichnet werden, was in der Praxis mit den Verfahren geschieht, also wie die Verfahren in den verschiedenen Formaten umgesetzt werden (König, 2004).

Unter der Gruppendynamik wird auch die Weiterentwicklung einer Gruppe verstanden, wodurch innerhalb der Gruppe ein dynamisches Beziehungsgeflecht entsteht. Das bedeutet, dass sich Personen, die sich unbeaufsichtigt an ein und demselben Ort befinden, gegenseitig beeinflussen. Dabei lässt sich wiederum eine Dynamik beobachten (Linz, 2004).

Unbestritten ist, dass sich Einzelpersonen verantwortungsbewusster verhalten, als Personen in einer Gruppe. Im Sport kann dadurch die Gefahr entstehen, dass ein/e einzelner/e Sportler/in weniger Verantwortung übernimmt und darauf vertraut, dass seine/ihre Mitspieler diese Aufgaben wahrnehmen und meistern. Vor allem der/die Trainer/in muss sich im Klaren darüber sein. Tritt dieses Phänomen ein, so spricht man in der Psychologie von sozialer Faulheit (Linz, 2004).

Unter dem Begriff soziale Faulheit versteht Baumann (2012) einen Leistungsabfall, der auf die individuelle Leistung einer einzelnen Person zurückzuführen ist. Diese individuelle Leistung geht im Ergebnis der gesamten Mannschaftsleistung unter, lässt sich nicht mehr eindeutig zuordnen und wird nicht gemessen (Baumann, 2012). Als Beispiel für soziale Faulheit ist der Ringelmann - Effekt vom französischen Professor Ringelmann zu erwähnen. Diese Theorie besagt, dass je größer die Gruppe ist, desto weniger trägt der/die Einzelne zur Gruppenleistung bei. Die individuelle Anstrengung nimmt bei einer Aufgabe ab, wenn die Gruppengröße zunimmt. Für diesen speziellen Effekt gibt es zwei Gründe:

- Der Koordinationsverlust aufgrund eines ständigen Gerangels und der gegenseitigen Ablenkung. Die Gruppenmitglieder können sich nicht konzentrieren und ihr volles Potenzial erreichen.
- Der Motivationsverlust der Gruppenmitglieder und deswegen versuchen sie gar nicht mehr ihr Bestes zu geben (Hogg, Vaughan, 2008).

Allgemein können für die soziale Faulheit folgende drei Gründe genannt werden:

- Die Aufteilungsgerechtigkeit zwischen den Gruppenmitgliedern wird als ungerecht empfunden. Personen verhalten sich sozial faul, weil sie meinen, dass sich auch andere Mitglieder der Gruppe sozial faul verhalten und eine gerechte Leistungsaufteilung nur durch soziale Faulheit gewährleistet ist.
- Die Evaluationsdiffusion wirkt durch die Anwesenheit anderer Gruppenmitglieder. Man wird anonym und seine eigene Leistung wird zu wenig von anderen gewürdigt. Dadurch sinkt die Leistungsmotivation. In individuellen Situationen ist man klar identifizierbar und die Leistungsmotivation ist hoch.
- Der Vergleichsstandard fehlt in der Gruppe, denn bei klar definierten Leistungsstandards gibt jeder/e sein/ihr Bestes (Hogg, Vaughan, 2008).

Damit man diese soziale Faulheit in Gruppen reduzieren kann gibt es die Theorie der sozialen Entschädigung. Hier soll die Anstrengung einer kollektiven Aufgabe erhöht werden, um die erwarteten fehlenden Bemühungen der Gruppenmitglieder zu kompensieren. Dies wird folgendermaßen definiert:

„Social compensation. Increased effort on a collective task to compensate for other group members’ actual, perceived or anticipated lack of effort or ability” (Hogg, Vaughan, 2008, S.282).

Eng verwandt mit der sozialen Faulheit ist der Trittbrettfahrer - Effekt oder *Free-Rider-Effect* genannt. Ein Trittbrettfahrer zieht seinen Nutzen aus Ressourcen öffentlicher Güter, aber trägt selbst keinen Teil bei. Beispielsweise sind Steuerhinterzieher Trittbrettfahrer, da sie keine Steuern zahlen, gleichzeitig aber öffentliche Güter wie Straßen oder medizinische Versorgung nutzen. Bei der sozialen Faulheit kommt es zwar zu einem Motivations- und Leistungsverlust des/der Einzelnen, trotzdem wird noch ein Beitrag geleistet. Das ist bei Trittbrettfahrern nicht der Fall, denn sie nützen öffentliche Güter ohne etwas beizutragen (Hogg & Vaughan, 2011). Im Sport wurde statistisch nachgewiesen, dass in Abhängigkeit der Gruppengröße die individuelle Leistung der Sportler/innen um zirka 20 Prozent geringer ist. Besonders bei Mannschaftssportarten ist dies der Fall, in denen die einzelnen Leistungen der Athleten nicht eindeutig zuordenbar und identifizierbar sind. Als typische Beispiele können die Sportarten Rudern und Viererbob genannt werden. Jedoch gibt es auch Mannschaften, bei denen die Einzelleistungen sehr wohl messbar sind. Beim Teamspringen im Skisprung ist jede Leistung, die der/die einzelne Sportler/in erbringt, sichtbar und messbar. Das Gesamtergebnis setzt sich aus der Addition der Einzelleistungen zusammen. Durch die modernen technischen Einrichtungen und Analysen lassen sich auch in der Mannschaftssportart Fußball die Einzelleistungen messen. Es können zum Beispiel die Laufbereitschaft, die Zweikampfstärke, die Passgenauigkeit, die Trefferquote und die Torvorlagen aufgezeichnet werden. Aus diesem Grund spielt die soziale Faulheit im Fußball keine bedeutende Rolle (Linz, 2004).

In einer Mannschaft gibt es neben den sogenannten Selbstdarstellern auch immer wieder Typen, die im Mittelpunkt stehen wollen. Dies hat, so wie die soziale Faulheit, negative Auswirkungen auf die gesamte Leistung der Mannschaft. Um diesen negativen Auswirkungen vorzubeugen, liegt es am/an der Trainer/in den/der einzelnen Athleten/in klar zu machen, dass er/sie sein/ihr zur Verfügung stehendes Leistungspotential voll für die Mannschaft einsetzt. Der/die Spieler/in muss dazu bereit sein auch selbst Verantwortung zu übernehmen und die gestellten Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Um dies zu gewährleisten wird ein gewisses Maß an Selbstvertrauen vorausgesetzt. In der Regel haben die meisten Sportler/innen wenig Selbstvertrauen. Es liegt daher am/an der Trainer/in, dass diese Spieler/innen individuell gefördert werden, damit sie Selbstvertrauen aufbauen können. Um dieses Ziel zu erreichen, soll der/die Trainer/in zum Beispiel Aufgaben geben, welche die Spieler/innen aus eigener Kraft lösen können. Anschließend soll er/sie darauf hinweisen, dass der Erfolg auf sein/ihr jeweiliges Können zurückzuführen ist und auf die eigenen Stärken der Athleten aufmerksam machen (Linz, 2004).

2.5. Gruppenentwicklung

Es gibt verschiedene Theorien, wie sich Gruppen entwickeln können. Menschen durchlaufen dabei den Prozess der Sozialisation. Bei der Gruppensozialisation besteht eine dynamische Beziehung zwischen der Gruppe und ihren Mitgliedern. Dieser Prozess beschreibt die Gruppe in Bezug auf das Engagement und die wechselnden Rollen der Mitglieder (Hogg & Vaughan, 2008).

Bei der Bildung von neuen Gruppen gibt es verschiedene Möglichkeiten und Phasen der Gruppensozialisation. Als Beispiel werden hier zwei Theorien genannt und zwar die fünf Stufen der Gruppengeschichte von Tuckman (1965) und die Gruppensozialisation nach Moreland & Levine (1982).

2.5.1. Die fünf Stufen der Gruppengeschichte von Tuckman

Für Tuckman (1965) läuft die Gruppensozialisation in fünf Stufen ab. Dieses Phasenmodell wird auch häufig für Teamentwicklungsprozesse herangezogen und es beschreibt fünf Phasen der Entwicklung bzw. Lebensdauer einer Gruppe. Tuckman versuchte, verschiedene Konzepte zusammenzufassen und entwickelte daraus dieses Modell. Das Ziel war eine konzeptuelle Funktion, sowie eine integrative und organisatorische Portion zu vereinen (Tuckman, 1965).

Die erste Phase in Tuckmans Modell nennt sich *forming* und dient zur Orientierung und Bekanntmachung der Gruppenmitglieder. Zuerst herrscht Unsicherheit und Verwirrung bis man sich gegenseitig kennenlernt. Die Beziehungen zu den Gruppenführern/innen und anderen Mitgliedern wird aufgebaut. Es werden die Grenzen, die Aufgaben und die Verhaltensweisen der Gruppe festgelegt und erste Regeln und Ziele definiert.

In der zweiten Phase, *storming* sind Konflikte und Auseinandersetzungen zentral, um zu einem gemeinsamen Gruppenziel zu kommen. Zwischenmenschliche Probleme können nur durch das Eingehen von Kompromissen gelöst werden. Es besteht die Möglichkeit von Machtkämpfen um die Führungsrolle und den Status innerhalb der Gruppe. Diese Verhaltensweisen dienen als Widerstand gegen Gruppeneinflüsse und Aufgabenanforderungen, wobei die Leistung der Gruppe selbst eher gering ist.

Norming ist die dritte Phase, in der sich Konsensus, Kohäsion und eine gemeinsame Gruppenidentität entwickeln. Es entsteht ein Gruppengefühl, der Zusammenhalt wird besser,

neue Standards, Regeln und Normen werden festgelegt und Gruppenmitglieder haben ihre Rolle gefunden. Bei den Aufgaben bringen die Gruppenmitglieder intime und persönliche Meinungen zum Ausdruck und jedes Mitglied wird von der gesamten Gruppe akzeptiert.

Die konfliktfreie Arbeit einer Gruppe wird als *performing* bezeichnet. Die zwischenmenschliche Struktur wird zum Werkzeug für Aufgaben und Aktivitäten. Durch dieses orientierte Handeln und einer guten Kooperation ist es möglich, gemeinsam das Ziel zu erreichen. Die Rollen werden flexibler und funktionaler und die Gruppenenergie wird in die Arbeit geleitet. Alle strukturellen Probleme sind behoben und die Struktur dient zur Verbesserung der Gruppenleistung. Man findet eine Atmosphäre der Anerkennung, Akzeptanz und Wertschätzung vor.

Die letzte Phase kann, muss aber nicht eintreten und zwar das *adjourning*. Hier löst sich die Gruppe auf, weil die Ziele erreicht wurden oder einzelne Mitglieder das Interesse verloren haben. Diese Auflösungsphase ist nur relevant, wenn Gruppen zwar längerfristig zusammen arbeiten, aber nach dem Erreichen der Ziele getrennte Wege gehen.

2.5.2. Die Gruppensozialisation nach Moreland & Levine

Bei der Theorie der Gruppenentstehung nach Moreland & Levine wird nach Zeit, sozialen Prozess und dem Engagement unterschieden. Das Durchlaufen der verschiedenen Passagen, welche ein Mitglied einer Gruppe bewältigt, wird begleitet von der Veränderung des Engagements und ist gekennzeichnet durch Rollenunterbrechungen. Am einfachsten sind ihre Phasen in einer Abbildung darstellbar, wie in die folgende Darstellung zeigt. Hier sieht man das Durchlaufen der verschiedenen Phasen beginnend mit dem ersten Punkt und zwar dem Eintritt (=EC), gefolgt von der Akzeptanz (=AC) und der Divergenz (=DC). Abgeschlossen wird die Gruppensozialisation von Punkt des Ausscheidens (=XC).

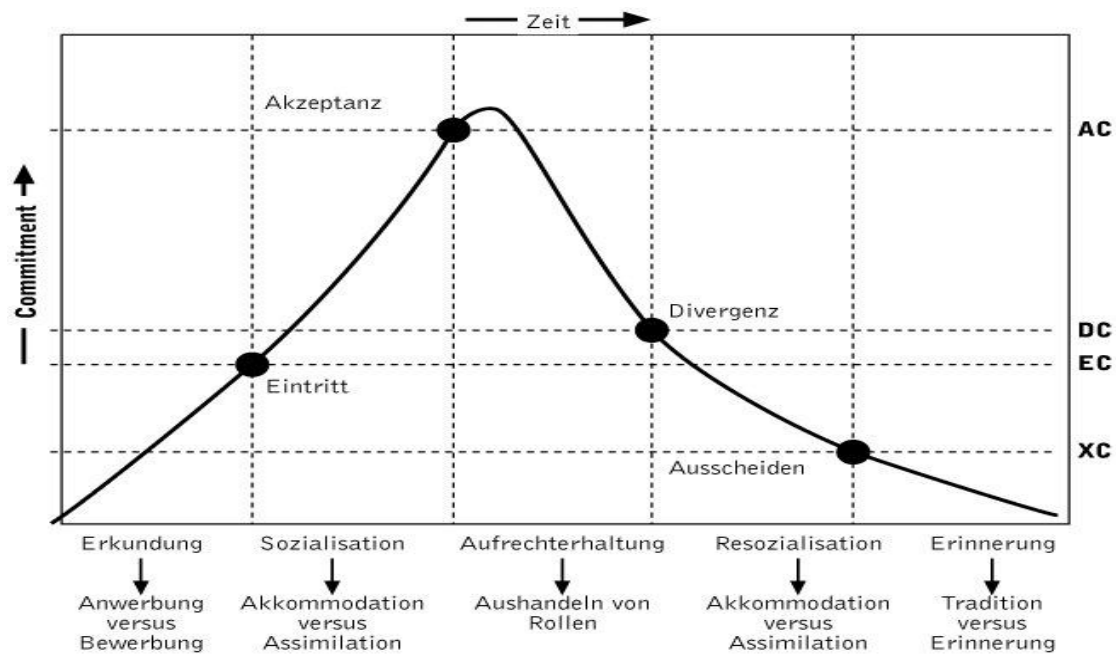


Abb. 1.: Gruppensozialisation nach Moreland & Levine (1982)

(Verfügbar unter: <http://assistance.phil.uni-augsburg.de/wisslern/gruppe6/wp-content/uploads/sites/7/2015/01/Bildschirmfoto-2015-01-18-um-17.27.51.png>)

Insgesamt läuft die Sozialisation der Gruppe dieser Theorie in fünf Phasen ab, welche nun kurz erläutert werden. Zu Beginn wird in der Erkundungsphase nach neuen, zukünftigen Mitgliedern gesucht. Dies kann sehr formal geschehen, wie mittels Interviews oder Befragungen oder auch weniger formal, wenn man sich sofort mit der Gruppe durch gemeinsame Interessen verbunden fühlt. Wird ein Individuum den Bedürfnissen der Gruppe gerecht, steigt das wechselseitige Interesse und somit auch das Engagement zum Ende dieser Phase. Mit dem Eintritt in die Gruppe wird die Phase der Sozialisation eingeleitet, in der das neue Individuum in die Regeln, Sitten, Normen und Ziele der Gruppe eingeführt wird. Nach gelungenem Durchlaufen dieser Prozesse gilt das Individuum als vollwertiges Gruppenmitglied und wird akzeptiert. In der anschließenden Aufrechterhaltung werden bei konstant hohem Engagement die Rollenaufteilungen der Gruppe verhandelt. Das Ende kann abrupt oder langsam sein, aber auf alle Fälle leitet mit dem Sinken des Engagements die Divergenz den Rollenübergang in die nächste Phase ein. In der Resozialisierung versuchen beide Seiten das wechselseitige Engagement wieder zu erhöhen. Gelingt dies nicht, endet die Mitgliedschaft in der Gruppe mit dem Ausscheiden des Individuums und die letzte Phase, die Erinnerung, tritt ein (Hogg & Vaughan, 2008).

2.6. Gruppenführung

Damit eine Gruppe bestimmte Handlungen zur Erreichung des Gruppenziels durchführt, muss es Personen, geben, die das Kommando übernehmen. Man benötigt einen oder mehrere Anführer/innen, welche die Gruppe führen und Entscheidungen treffen. Nicht jeder/e ist dafür geeignet oder kommt zu den gleichen Schlüssen, sondern es gibt verschiedene Führungsstile und dazugehörige Theorien.

Bei der „Great-Person“ Theorie geht es um die Perspektive der Führung, denn eine effektive Führung ist entweder auf angeborene oder erworbene individuelle Merkmale zurückzuführen. Es stehen verschiedene Persönlichkeitseigenschaften von Führern in Korrelation zueinander, wie zum Beispiel Intelligenz, Attraktivität, Selbstbewusstsein, Bedürfnis nach Dominanz, Größe, physische Gesundheit und Gesprächigkeit. Im Hinblick auf die Persönlichkeit soll erklärt werden, wie sich Menschen eine Unterentwicklung ihrer Welt konstruieren (Hogg & Vaughan, 2008). Diese Schlüsseleigenschaften der Persönlichkeit machen gute Führer/innen aus, egal in welcher Situation sie sich befinden.

Eine weitere Theorie ist jene von Bales (1950), welche besagt, dass die Situationen bestimmen, welche Eigenschaften zur Erreichung eines Zieles notwendig sind. Das Individuum mit den besten Fertigkeiten wird Gruppenführer/in (Hogg & Vaughan, 2008).

Als Letztes ist noch die behaviorale Theorie von Lippitt & White (1943) zur Gruppenführung nennenswert. Diese besagt, dass eine effektive Gruppenführung vom Verhalten des/der Führers/in abhängt und nicht von seiner/ihrer Persönlichkeit. Daraus stammen folgende drei Führungsstile: (Hogg & Vaughan, 2008)

Der autokratische Stil: Der/Die Gruppenleiter/in lässt kaum Spielraum für Eigeninitiative. Er/Sie organisiert die gesamten Aktivitäten und ordnet mittels Befehle alles bis ins kleinste Detail an und legt Wert auf Disziplin. Die Mitglieder konzentrieren sich ausschließlich auf die Aufgaben. Dieser Stil wird weniger gemocht und die Gruppenatmosphäre ist aggressiv, abhängig und selbstorientiert. Die Produktivität ist höher, wenn der/die Leiter/in anwesend ist, als wenn er/sie abwesend ist.

Der demokratische Stil: Der/Die Gruppenleiter gibt Vorschläge und einen vorläufigen Programmüberblick. Weitere Pläne werden in Gruppendiskussionen und Gruppenentscheidungen festgelegt. Somit ist die Gruppe selbst für die Planung, die Ausführung und das Ergebnis verantwortlich. Der/Die Leiter/in bemüht sich, die Gruppenmitglieder zur Eigeninitiative und Selbstständigkeit anzuregen und verhält sich wie

eines der anderen Gruppenmitglieder. Dieser Führungsstil wird mehr gemocht, als der autokratische Stil. Es herrscht eine freundliche, gruppenzentrierte und aufgabenorientierte Atmosphäre. Die Produktivität ist im Allgemeinen sehr hoch, egal ob der/die Gruppenleiter/in anwesend oder abwesend ist.

Der Laissez-faire-Stil: Der/Die Gruppenleiter/in verhält sich passiv und macht lediglich auf das verfügbare Material für die Gruppenarbeiten aufmerksam. Eigentlich verlässt er/sie die Gruppe und greift im Allgemeinen nur minimal ein. Die Gruppenmitglieder sind in Planung und Durchführung auf sich selbst gestellt. Auch dieser Stil wird eher weniger gemocht. Die Gruppenstimmung ist zwar freundlich, gruppenzentriert und spielorientiert, aber die Produktivität ist niedrig. Wenn der/die Leiter/in abwesend ist, kann die Produktivität eine etwas höhere sein. (Hogg & Vaughan, 2008).

Bei der Gruppenführung ist nicht nur der Führungsstil wichtig, sondern auch die Rollenaufteilung. In jeder Sportmannschaft kann man eine gewisse hierarchische Ordnung feststellen. Jedes Mitglied soll seine/ihre eigene Position einnehmen, in der die bestmögliche Leistung erbracht werden kann. Jedes Mannschaftsmitglied sollte diese Rangordnung akzeptieren, weil dadurch viele Vorteile für das Team entstehen können. Beispielsweise können Streitereien vermieden werden, weil alle wissen, welche Regeln einzuhalten sind. Der Handlungsspielraum einzelner Personen wird eingeschränkt und die Mannschaftsziele stehen im Vordergrund (Baumann, 2012).

Meistens ist die Rollenaufteilung so, dass jene Spieler/innen, die regelmäßig gute Leistungen bringen ganz oben in der Rangordnung stehen. Sie nehmen eine Hauptrolle ein und der Rest der Mannschaft orientieren sich daran. Diese anderen Teammitglieder sind in der Rangordnung niedriger eingestuft. So eine strenge Ordnung gibt zwar den einzelnen Spielern/innen keine Möglichkeit sich zu entfalten, aber sie erhöht die Effektivität der Mannschaft. Ein Problem kann ein häufiger Wechsel dieser Rangordnung sein, weil die Wirkung der Hierarchie verloren geht. Die Folge ist eine Schwächung bei gewissen Mannschaftstätigkeiten, eine weniger strenge hierarchische Ordnung und der dadurch entstehende Spielraum für alle Mitglieder sich zu entfalten. Im Vordergrund steht die Freude und der Reiz an der gemeinsamen Bewegung, aber nicht mehr die Leistung (Baumann, 2012). Dennoch ist es wichtig die Rangordnung nicht für immer zu fixieren, sondern jedes Teammitglied muss die Möglichkeit haben, durch gute Leistungen einen höheren Rang zu erreichen. Wenn sich ein/e Spieler/in aufgrund seiner/ihrer erbrachten Leistungen in der

Rangordnung verbessert, so hat dies positive Auswirkungen auf die gesamte Mannschaft. Natürlich soll es fair zugehen, denn mit unehrlichen Mitteln, wie anderen einen Fehler zuschieben oder negative Äußerungen tätigen, haben einen negativen Einfluss auf die Mannschaft und sie werden dadurch geschwächt (Baumann, 2012). Als Beispiel kann im Fußball das Wählen des/der Kapitäns/in genannt werden. Am Beginn jeder Saison werden in einer Fußballmannschaft solche Kapitänswahlen durchgeführt. Dabei haben alle Mannschaftsmitglieder die Möglichkeit seinen/ihren Favoriten aufzuschreiben und abzugeben. Im Anschluss werden die Stimmen ausgezählt und jener/e Spieler/in mit den meisten Stimmen ist in der künftigen Saison Kapitän/in.

Im Alltag einer Sportmannschaft finden ständig Konkurrenzkämpfe innerhalb eines Teams statt. Diese können das Leistungsniveau der Mannschaft enorm steigern. (Baumann, 2012). Nach Baumann (2012) hat der Konkurrenzkampf innerhalb der Teammitglieder einen hohen Stellenwert und beschreibt dies so:

„Das Konkurrieren um den höheren Rang, Rangordnungskämpfe verschiedenster Art, nützen der Mannschaft nur, wenn sich der Bessere durchsetzt“ (Baumann, 2012, S.18).

Es ist wichtig, dass jedes Mannschaftsmitglied in einem Team eine bestimmte Rolle einnimmt. Jeder/e Spieler/in soll sich über seine/ihre Aufgaben und Pflichten, die auf seiner/ihrer Position zu erfüllen sind bewusst sein. Für den Fußball bedeutet dies, dass ein/e Stürmer/in versuchen soll möglichst viele Tore zu schießen, ein/e Außenbahnspieler/in soll versuchen möglichst viele und präzise Flanken in den Strafraum zu schlagen und der/die Tormann/frau soll so viele Bälle wie möglich halten oder abwehren. Aus diesen Beispielen geht hervor, dass jeder/e Spieler/in eine bestimmte Aufgabe zugeteilt bekommt, die er/sie im Dienste der Mannschaft bestmöglich erfüllen soll. Erfüllt ein Mannschaftsmitglied seine/ihre Rolle nicht, dann kann der Fall eintreten, dass er/sie vom/von der Trainer/in ausgewechselt wird und durch einen/e anderen/e Spieler/in ersetzt wird. Dieser/e Ersatzspieler/in wartet bereits auf seine/ihre Chance und versucht die Aufgabe auf dieser Position besser zu erfüllen (Baumann, 2012).

Die genannten Beispiele der Rollen eines/er Tormanns/frau oder eines/er Stürmers/in sind klar definiert, aber es gibt auch nicht so eindeutige Rollenaufteilungen. Hier hat der/die Sportler/in gewissen Freiheiten, welche von Spiel zu Spiel variieren können. Ein gutes Beispiel dafür ist die Rolle des/der Spielmachers/in im Fußball. Einige Trainer/innen schenken dem/der

Spieler/in auf dieser Position alle Freiheiten, weil er/sie hofft, einen Genieblitz sehen zu können, mit dem möglicherweise ein Spiel für sein/ihr Team entschieden werden kann. Diese Rolle benötigt eine Menge Eigeninitiative der Sportler/innen. Daher muss auf die Persönlichkeit, sowie auf die Fertigkeiten und die Fähigkeiten eines/r Spielers/in geachtet werden, die dafür verantwortlich sind, so eine Rolle zu erfüllen und den Erwartungen gerecht zu werden. Die Rolle eines/r Spielmachers/in wird oft von einem/er Spieler/in mit gutem Selbstvertrauen und großer Erfahrung besetzt. Ist dies nicht der Fall und das Mannschaftsmitglied fühlt sich in der jeweiligen Rolle nicht wohl, kann der Faktor Angst ins Spiel kommen. Dies kann zur Folge haben, dass der/die Spieler/in versucht jede Art von Fehler zu vermeiden und dadurch wird die Leistung beeinträchtigt (Baumann, 2012).

Als letzte wichtige Rolle in einer Sportmannschaft soll noch jene des/der Trainers/in erwähnt werden. Jede Gruppe oder jedes Team benötigt eine Person, welche die Führung übernimmt. So eine Führungsperson lenkt eine Gruppe und trägt auch die Verantwortung für diese. Eine Grundlage für die Führung ist, dass die Führungsperson Entscheidungen treffen soll, die für das Wohl der Gruppe verantwortlich sind, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Daher ist die Voraussetzung für diese Rolle ein gewisses Maß an Mut (Linz, 2004).

Der/die Trainer/in wird in der Regel am Erfolg seiner/ihrer Mannschaft gemessen (Baumann, 2012). Der Erfolg einer Mannschaft hängt vom jeweiligen Führungsstil des/der Trainers/in ab, welche zuvor beschrieben wurden.

Wenn man in einer Mannschaft integriert ist, dann wird einem ein entsprechender Stellenwert mit einhergehender Anerkennung zugewiesen. In der Literatur wird dies als Status bezeichnet. Jedes Mannschaftsmitglied verfügt neben der individuellen Rolle über einen eigenen Status im Team. Dadurch wird die Rangordnung und die hierarchische Struktur innerhalb der Mannschaft wesentlich beeinflusst. Der Status wird durch Prestige und Anerkennung einzelner Mitglieder bestimmt. Im Konkurrenzkampf innerhalb einer Mannschaft ist das Erreichen eines hohen Status ein entscheidendes Kriterium (Baumann, 2012).

Der Status kann von zwei Faktoren abhängig sein. Einerseits von der Eigenleistung, welche auf die leistungsorientierten und sozialen Qualitäten eines/r Spielers/in basiert. Andererseits können Gründe, die nichts mit der Persönlichkeit oder Leistung zu tun haben für den Status ausschlaggebend sein, wie das Aussehen, das Geschlecht oder die Herkunft (Baumann, 2012).

2.7. Gruppenleistung

Eine Gruppe bringt unterschiedliche Leistungen bei verschiedenen Aufgaben. Es besteht die Möglichkeit, dass vom Typ der Aufgabe auf die Gruppenergebnisse geschlossen werden kann. Aus der Untersuchung von Steiner (1972) entstand die sogenannte Aufgabentaxonomie, in der die Aufgaben nach Typen klassifiziert werden und es drei Variablen bei Aufgaben gibt:

- Teilbarkeit: teilbare und unteilbare Aufgaben
- Maximierbarkeit: maximierbare (so viel wie möglich) und optimierbare (so gut wie möglich) Aufgaben
- Individueller Beitrag: additiv, kompensatorisch, disjunktiv und konjunktiv (Schulz-Hardt & Brodbeck, 2012).

Besonders wichtig für die Gruppenleistung sind die Aufgaben, welche einem individuellen Beitrag untergeordnet sind. Bei additiven Aufgaben ist die Gruppe besser als das beste Gruppenmitglied. Dabei werden die Beiträge aller Mitglieder addiert, sodass die Gruppenleistung eine Kombination darstellt, welche auf Maximierung abzielt (Schulz-Hardt & Brodbeck, 2012). Für eine Mannschaftssportart bedeutet dies, es gibt sehr gute Spieler/innen und jeder/e Einzelne gibt sein/ihr Bestes. Dadurch wird gemeinsam eine bessere Leistung erzielt, als es ein/e Einzelne je schaffen würde.

Handelt es sich um kompensatorische Aufgaben, ist die Gruppenleistung besser als die meisten Individualleistungen. Es gibt einige wenige Gruppenmitglieder, die noch nicht ihre Topleistung bringen, aber diese werden von den andern Mitgliedern kompensiert (Schulz-Hardt & Brodbeck, 2012). In einer Sportmannschaft gilt das für jene Spieler/innen, die noch nicht lange trainieren oder verletzt waren. Es besteht auch die Möglichkeit, dass man einen schlechten Tag hat und nicht die gewohnte Leistung abrufen kann. Dann springen die Mitspieler/innen ein und können die Leistung der schwächeren Mitspieler/innen ausgleichen. Bei den disjunktiven Aufgaben ist die Gruppenleistung gleich gut bis schlechter wie die beste Individualleistung. Maximal zwei bis drei Mitglieder tragen das totale Gewicht der Gruppenleistung, die anderen individuellen Beiträge werden als unnötig angesehen (Schulz-Hardt & Brodbeck, 2012). Dies ist der Fall, wenn in der Mannschaft zwei bis drei gute Spieler/innen vorhanden sind und der Rest nur Mitläufer/innen sind. Ein Beispiel dafür wäre eine Nachwuchsmannschaft oder, wenn eine Mannschaft erst beginnt an Wettkämpfen teilzunehmen.

Bei den letzten Aufgaben handelt es sich um konjunktive Aufgaben, wo die Gruppenleistung so gut ist wie die schlechteste Individualleistung. Jedes Mitglied der Gruppe muss im Wesentlichen die gleiche Funktion erfüllen und der Erfolg kommt durch die Effektivität, mit der das am wenigsten tüchtige Mitglied operiert. Die Gruppe bildet eine Kette, die nicht stärker als ihr schwächstes Glied sein kann (Schulz-Hardt & Brodbeck, 2012). Eine Sportmannschaft passt sich an das Niveau des/der schlechtesten Spielers/in an. Daher hoffen die Mannschaftsmitglieder, dass am Wettkampftag alle top fit sind in der Lage sind, das Beste zu geben.

Es gibt Möglichkeiten, die Gruppenleistung zu fördern und zu maximieren. Schulz-Hardt, Brodbeck (2012) nennen drei Ansatzpunkte zur Leistungsoptimierung in Gruppen. Dies wären die Gruppenzusammensetzung, die Gruppensynchronisierung und das Gruppenlernen. Diese drei Faktoren spielen eine große Rolle für die Koordination, die individuelle Motivation und die individuelle Fertigkeit in der Gruppe, was sich wiederum auf die Leistung auswirkt.

Bei der Gruppenzusammensetzung geht es um die Verteilung bestimmter Aufgaben auf die verschiedenen Persönlichkeiten innerhalb der Gruppe. Je nach Aufgabentyp stehen andere Aspekte im Vordergrund. (Schulz-Hardt, Brodbeck, 2012). Im Fußball ist dies beispielsweise die individuelle Vorbereitung auf den kommenden Gegner. Ist der Gegner viel stärker, werden eher mehr Verteidiger auf dem Feld stehen, als wenn gegen eine schwächere Mannschaft gespielt wird. Die Taktik wird Abwarten und gut Verteidigen sein, bevor ein Angriff gestartet wird.

Bei der Gruppensynchronisierung sind alle Aktivitäten gemeint, die das Ziel haben, die Generierung, Modifikation und Integration von individuellen Beiträgen zu optimieren. Die Gruppenprozesse sollen bei der Gruppenleistung verbessert werden, wodurch auch die Motivation gestärkt wird. (Schulz-Hardt, Brodbeck, 2012).

Das Gruppenlernen umfasst alle verschiedenartigen Lernprozesse, die beim gemeinsamen Lernen innerhalb der Gruppen auftreten. Koordinationsverluste, Leistungssteigerung durch Routine oder Automatisierung sollen durch längeres Zusammenarbeiten verringert werden. Aber auch Motivationsverluste werden weniger und es können sogar Motivationsgewinne entstehen (Schulz-Hardt, Brodbeck, 2012).

3. Einflusstheorien

In diesem Kapitel werden Theorien aufgegriffen, in denen der soziale Einfluss auf das Verhalten von Personen bzw. von Gruppen eine wichtige Rolle spielt. Als erstes wird auf die Ablenkungsthese aus der *distraction-conflict-theory* von Robert S. Baron (1986) eingegangen. Darauf folgt der Publikumseffekt von Robert B. Zajonc (1965). Den Abschluss bildet die *Social Impact Theory* von Bibb Latané (1981).

3.1. Distraction Conflict Theory

Diese Theorie von Baron (1986) beschreibt eine Ablenkungsthese. Sie besagt, dass beobachtete Personen von der Aufgabenstellung abgelenkt werden. Durch die Anwesenheit anderer Personen kommt es bei der Aufgabenbearbeitung zu einem Aufmerksamkeitskonflikt. Es besteht die Tendenz, der beobachteten Person mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als der zu bewältigenden Aufgabe. Dies kann bei schweren Aufgaben eine schlechtere Leistung verursachen, jedoch bei leichteren Aufgaben eine bessere Leistung. Nach dieser Theorie können sowohl das Publikum, als auch zusätzliche Akteure/innen, wie im Fußball der/die Trainer/in, einen Konflikt bei den Spieler/innen provozieren. Baron schreibt darüber:

„According to distraction-conflict theory, both audiences and coactors (even their mere presence) can elevate drive by provoking attentional conflict” (Baron, 1986, S.3).

Die Theorie kann ganz einfach in eine Serie von kausalen Schritten aufgeteilt werden.

Die Anderen sind die Ablenker/innen:

Zuschauer/innen oder Trainer/innen können provokative Reize setzen und die Aufmerksamkeit der Spieler/innen aus verschiedenen Gründen anziehen. Nach Baron (1986) vermitteln die Ablenker/innen sehr mächtige soziale Verstärkungen und Strafen, daher sind sie unberechenbar. Es werden sexuelle und soziale Signale geliefert, auf die wir reagieren möchten und sie bieten soziale Vergleichsformen. Somit werden die Ablenker/innen zu einem sehr attraktiven Ziel für die Aufmerksamkeit.

Die Ablenkung führt zu Aufmerksamkeitskonflikten:

Die Teilnehmer/innen kommen häufig nicht mit der Aufgabenanforderung klar und es kommt zu einem Konflikt bei der Reaktion auf die Aufgabe. Dieses Problem existiert natürlich nur, wenn der/die Teilnehmer/in eine ziemlich starke Neigung sowohl zu den Ablenker/innen als auch zur Aufgabe selbst hat. Durch den sozialen Einfluss von außerhalb erfährt der/die Teilnehmer/in eine Erleichterung in seiner Aufgabe.

Der Aufmerksamkeitskonflikt erhöht den Antrieb:

Es gibt mehrere Gründe, warum Aufmerksamkeitskonflikte den Antrieb erhöhen. Unentschlossenheit oder Unsicherheit über das, was den Organismus dazu bringt, eine Antwort zu konstruieren, könnte Stress, Erregung oder den Antrieb erhöhen. Versucht man eine Überlastung oder eine Frustration zu bewältigen und verarbeitet man dabei mehrere Inputs, kann dies auch zu einer Erhöhung von Stress, Erregung und Antrieb führen. In der *distraction-conflict-theory* wird vermutet, dass die gleichen Effekte verschiedene Formen von Verhaltenskonflikten produzieren und als Ansatz-Ansatz-Konflikt und Annäherungs-Vermeidungskonflikt auftreten.

In der folgenden Abbildung sind diese drei Szenarien grafisch dargestellt, wo es um Ablenkungen beim Durchführen von Aufgaben geht. Zunächst ist das Originalbild aus Barons Ablenkungstheorie zu sehen. Es wird in allen Beispielen A, B und C davon ausgegangen, dass ein Individuum eine einzelne Aufgabe ausführt.

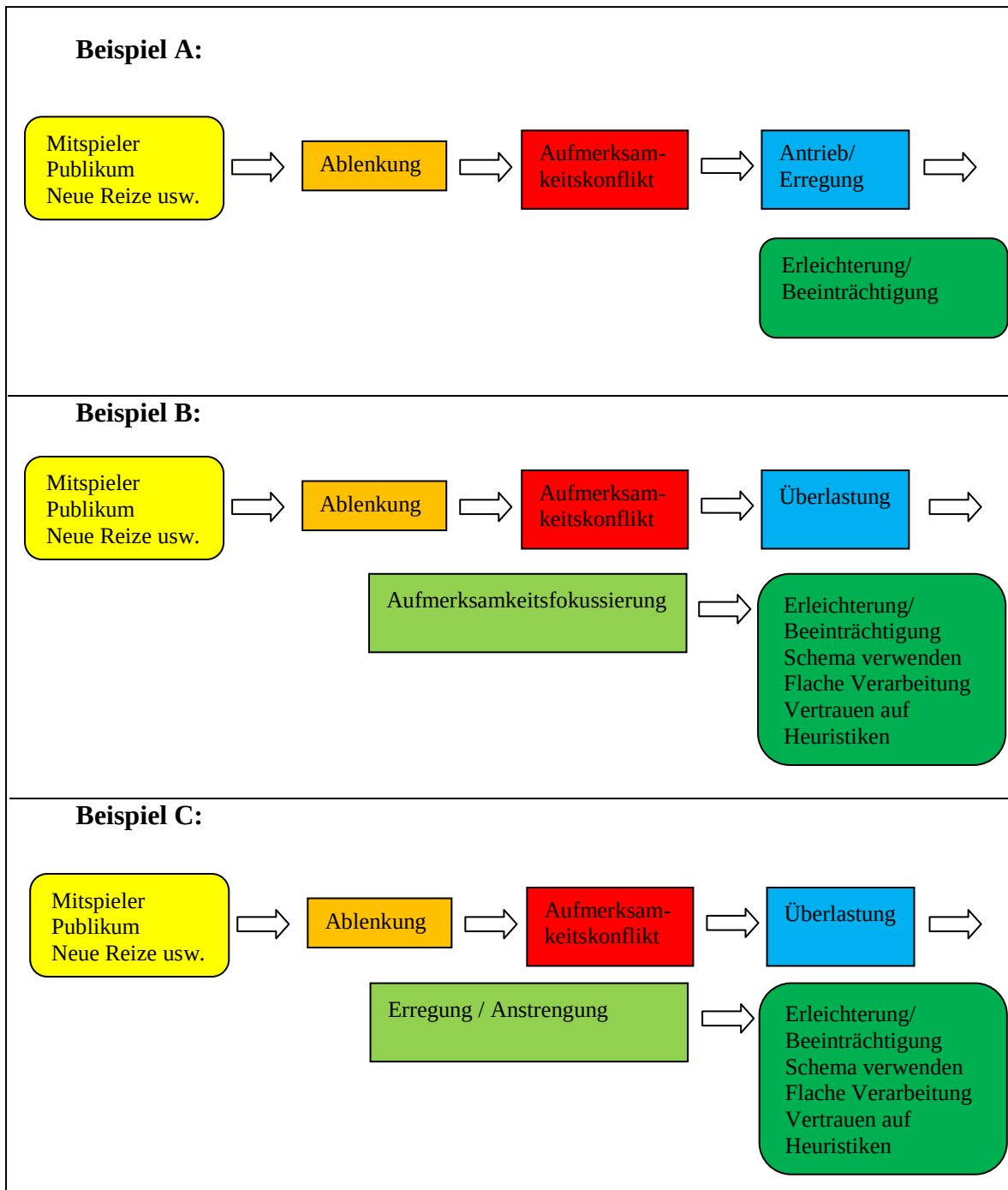


Abb.2.: Drei Ansichten der *distraction conflict theory* (Übersetzt aus Baron, 1986, S.7)

Im Beispiel A wird das Individuum beim Bewältigen der Aufgabe durch das Publikum oder andere neue Reize, wie Umwelteinflüsse, beeinflusst. Dies führt zu einer Ablenkung von der eigentlichen Aufgabe hin zum Publikum und weiterhin zu einem Aufmerksamkeitskonflikt. Der Konflikt besteht darin, die Aufmerksamkeit auf die gerade relevante Aufgabe zu richten, aber auch auf die Zuschauer/innen bzw. den beeinflussenden neuen Reiz zu lenken. Das Ergebnis dieser Ablenkung ist im Fall A, dass bei dem/der Teilnehmer/in ein Antrieb oder

eine Erregung ausgelöst wird und somit wird der störende Effekt kompensiert. Dies kann schlussendlich zu einer Erleichterung bei einfachen Aufgaben, aber auch zu einer Beeinträchtigung bei schwierigen Aufgaben führen.

Im Beispiel B sind die Voraussetzungen gleich wie im Fall A. Ein Individuum führt eine Aufgabe aus, wird vom Publikum oder anderen Reizen abgelenkt, es kommt zur Ablenkung und zu einem Aufmerksamkeitskonflikt. Dieser Konflikt hat nun eine kognitive Überlastung zur Folge, wodurch es im Fall B zu einer stärkeren Aufmerksamkeitsfokussierung beim Individuum kommt. Die Reaktionen sind wieder entweder eine Erleichterung bei einfachen Aufgaben oder eine Beeinträchtigung bei schweren Aufgaben. Jedoch kann das Individuum diese Überlastung nur flach verarbeiten und somit auch andere Schemata verwenden oder auf Heuristiken vertrauen.

Im Beispiel C sind die Gegebenheiten bis zur Überlastung gleich wie im Fall B. Ein Individuum führt eine Aufgabe aus, wird vom Publikum oder anderen Reizen abgelenkt, es kommt zur Ablenkung sowie zu einem Aufmerksamkeitskonflikt und dies hat eine kognitive Überlastung zur Folge. Im Fall C reagiert das Individuum auf die Überlastung mit einer erhöhten Anstrengung und Erregung. Das Ergebnis daraus sind wieder die bekannten Effekte und zwar eine Erleichterung bei einfachen Aufgaben oder eine Beeinträchtigung bei schweren Aufgaben. Das Individuum verarbeitet diese Einflüsse sehr oberflächlich, es können dabei andere Schemata verwendet werden und es wird auf Heuristiken vertraut.

Dies spielt auch bei der sportlichen Leistung eine große Rolle. Das Publikum bzw. die Betreuer/innen haben von außen Einfluss auf das Erregungsniveau des/der Sportlers/in. Daher besteht die Möglichkeit, dass sich Spieler/innen genauso stark auf die zuschauende Menge wie auf das Spielfeld konzentrieren. Die Ergebnisse des Aufmerksamkeitskonflikts können, wie bereits zuvor beschrieben, verschiedene sein. Entweder man ist stärker konzentriert und erregt, was bei einem einfacheren Gegner positive Folgen haben kann oder man fühlt sich zu stark beeinträchtigt, was bei einem stärkeren Gegner negative Auswirkungen hat

Ein weiterer Psychologe, der sich mit sozialen Einfluss-theorien beschäftigt hat ist Robert B. Zajonc. In seinem Artikel (1965) geht er davon aus, dass die Einflüsse der Individuen auf Verhaltensweisen sehr komplexe Formen annehmen. Diese können in zwei experimentelle Paradigmen eingeteilt werden und zwar dem Publikumseffekt und dem Koaktionseffekt. Für den Sport spielt nur Ersterer eine Rolle, da es sich beim zweiten Effekt um etwas Komplexeres und Weitumfassenderes handelt. Hier geht es um Tätigkeiten, die von allen

Individuen gleichzeitig ausgeführt werden, wie zum Beispiel beim Essverhalten.

Beim Publikumseffekt geht es um einfache motorische Reaktionen, welche besonders empfindlich auf soziale Erleichterungseffekte ansprechen. An dieser Stelle nennt Zajonc den Kollegen Travis, der 1925 solche Effekte in seiner Studie untersuchte:

„Travis found a clear improvement in performance when his subjects were confronted with an audience. Their accuracy on the then trials before an audience was greater than on any than previous trials, including those on which they had scored highest” (Zajonc, 1965, S. 269-270).

Daraus geht hervor, dass es eine deutliche Verbesserung in der Leistung gab, wenn die Probanden/innen direkt mit dem Publikum konfrontiert waren. Die Prüfungen wurden in Anwesenheit von Zuschauern/innen genauer gelöst, als bei vorherigen Prüfungen. Dies gilt auch für diejenigen, die zuvor am höchsten bewertet wurden. Wenn man dies auf das sportliche Verhalten umwandelt, kann gesagt werden, dass die Spieler/innen während des Trainings andere Antworten auf bestimmte Reize geben werden als im Wettkampf mit Zuschauer/innen. Dies liegt daran, dass das Vorhandensein von Publikum eine bestimmte Dominanz und Stärke darstellt. Zajonc (1965) stellt in seiner *Drive theory* fest (siehe Abb.4.), dass die physische Präsenz von Mitgliedern derselben Spezies instinktiv eine Erregung auslöst. Diese Erregung führt zu einer erhöhten Motivation bei der Durchführung von gewohnten Verhaltensmustern.

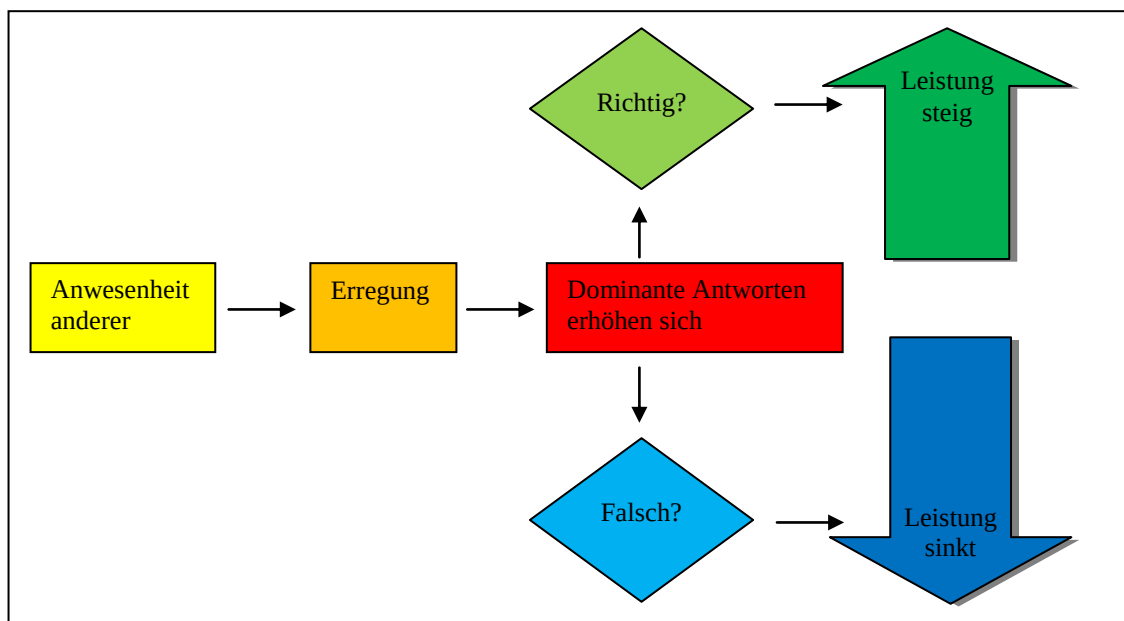


Abb.3.: Soziale Einflussstheorie nach Zajonc 1965 (Übersetzung ist Verfügbar unter:
<http://hubpages.com/education/Social-facilitation-and-inhibition>)

In der vorigen Abbildung wird Zajoncs *drive theory* der sozialen Erleichterung dargestellt. Man kann erkennen, dass durch die Anwesenheit anderer Menschen eine automatische Erregung produziert wird, welche dominante Reaktionen darauf antreibt. Durch eine korrekte Antwort auf die Anwesenheit, kann die Leistung verbessert werden, jedoch durch eine falsche Reaktion darauf kann die Leistung sinken. Also löst das Publikum Erregung und damit dominante Reaktionen aus, wenn die dominanten Antworten die richtigen sind, ist die Anwesenheit eines Publikums von Nutzen für den/die Einzelnen/e. Wenn aber die Antworten falsch sind, dann wird die Anwesenheit des Publikums verstärkt wahrgenommen und der/die Einzelne konzentriert sich zu sehr auf die Zuschauer/innen. Dadurch wird die Freisetzung für korrekte Antworten verzögert oder verhindert und die Leistung verschlechtert sich.

3.2. Social Impact Theory

Die Theorie des sozialen Einflusses stammt vom amerikanischen Sozialpsychologen Bibb Latané (1981). Im Sozialpsychologie Lexikon von Wiswede (2004) wird der soziale Einfluss nach dem Vorbild physikalischer Theorien als Gravitationswirkung beschrieben, welche ähnlich wie die Anziehung, die ein Körper auf einen anderen ausübt, wirkt. Die wichtigsten Variablen sind die Stärke der Einflussquelle, die Nähe der Einflussquelle und die Anzahl der Einflussquellen. Die Hauptaussagen der Theorie lauten folgendermaßen:

- Die drei Variablen sind miteinander multiplikativ verknüpft.
- Der marginale Einfluss einer Einflussquelle ist umso geringer, je mehr Quellen vorhanden sind.
- Wenn sich eine Einflussquelle auf mehrere Personen richtet, dann reduziert sich der Einfluss (Wiswede, 2004).

Bei dieser Theorie geht es um die Bedingungen, unter denen ein Mensch am häufigsten einer Gruppe folgt und dem normativen Einfluss einer Gruppe nachgibt. Latané beschreibt dies folgendermaßen:

„According to the theory, when other people are the source of impact and the individual is the target, impact should be a multiplicative function of the strength, immediacy, and number of other people” (Latané, 1981, S.343).

Der soziale Einfluss hat die Wirkung, dass andere Menschen unsere Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflussen. Normalerweise ist der Einfluss die Folge von Faktoren, sowie Gruppengröße und zeitlicher und körperlicher Unmittelbarkeit (Hogg & Vaughan, 2008).

Latané und Wolf (1981) sehen als Quelle für die Theorie des sozialen Einflusses die Gruppengröße. Der Einfluss nimmt mit einer steigenden Anzahl der Gruppenmitglieder zu. Aber wenn die Einflussquellen größer werden, dann wird der Einfluss jeder zusätzlichen Quelle reduziert. Beispielsweise kann eine einzige Quelle enorme Auswirkungen haben, eine zweite Quelle erhöht zwar die Wirkung, ist aber nicht so stark wie die der erste Auslöser. Jede weitere Einflussquelle wirkt nicht mehr so stark, wie die vorherige (Hogg & Vaughan, 2008).

Diese Ideen finden große Unterstützung. Je größer die Quelle des Einflusses ist, desto mehr Einfluss hat diese auf eine Gruppe. Gibt es noch zusätzliche Quelle, welche die Veränderungen beeinflussen, so sind diese nicht mehr so stark. Je mehr Einflussquellen vorhanden sind, desto geringer ist wird ihr jeweiliger Einfluss (Hogg & Vaughan, 2008).

Eine Folge des sozialen Einflusses kann das soziale Faulenzen sein, wie beispielsweise der Ringelmann Effekt oder der Freifahrer Effekt (siehe Kapitel 2.4.).

Der soziale Einfluss ist von der Stärke, der Unmittelbarkeit der Gruppe sowie der Anzahl der Gruppenmitglieder abhängig. Bei der Stärke geht es darum, wie wichtig einem die Gruppe ist. Die Unmittelbarkeit beschreibt, wie nahe einem die Gruppe räumlich und zeitlich während des Einflussversuches ist. Die Anzahl gibt einfach die Gruppengröße an. Die Konformität steigt mit zunehmender Stärke und Unmittelbarkeit nach Aronson, Wilson & Akert (2004):

„Sicher ist, dass je wichtiger uns eine Gruppe ist und je mehr wir mit ihr zusammen sind, desto wahrscheinlicher werden wir uns ihrem normativen Druck anpassen“ (Aronson, Wilson & Akert, 2004, S. 291).

Wie bereits beschrieben wirkt die Anzahl als einzige Einflussquelle etwas anders. Wenn die Gruppenanzahl steigt, dann hat jede zusätzliche Person weniger einflussreiche Wirkung. Das Ergebnis ist, dass man sich schnell dem normativen Einfluss unterwirft, wenn nach Latané (1981) folgende Faktoren gegeben sind: die Gruppengröße drei übersteigt, einem die Gruppe sehr wichtig ist, man keinen Verbündeten hat, die Gruppenkultur kollektivistisch ist und man ein geringes Selbstwertgefühl hat (Latané, 1981).

Diese allgemeine Theorie kann ganz einfach auf den sportlichen Bereich übertragen werden. Aufgrund des Themas dieser Arbeit wird der Fokus auf Mannschaftssportarten wie Fußball gelegt. Nach Latané (1981) ist unter Einfluss Folgendes gemeint:

„By impact is meant any of the great variety of changes in physiological states and subjective feelings, motives and emotions, cognitions and beliefs, values and behavior, that occur in an individual human or animal as a result of the real, implied, or imagined presence or actions of other individuals”
(Russel, 1993, S. 32).

Die Auswirkungen zeigen sich in verschiedenen Bereichen, wie im physiologischen Zustand, in der subjektiven Empfindung, im Motiv und der Emotion, der Kognition und Überzeugung, den Werten und Verhaltensweisen des/der Teilnehmers/in. Der Auslöser für diese Verhaltensweisen können reale, implizite oder imaginäre Präsenz oder Handlungen anderer Individuen sein. Drei Komponenten sind für diese Theorie grundlegend und zwar die sozialen Kräfte, die marginale Auswirkung und die Division der Auswirkung. Der Einfluss der sozialen Kräfte wird in der folgende Abbildung gezeigt. Hier sieht man, wie die verschiedenen Quellen (Sources) des Einflusses auf die Zielperson (Target) einwirken und somit eine multiplikative Funktion erfüllen.

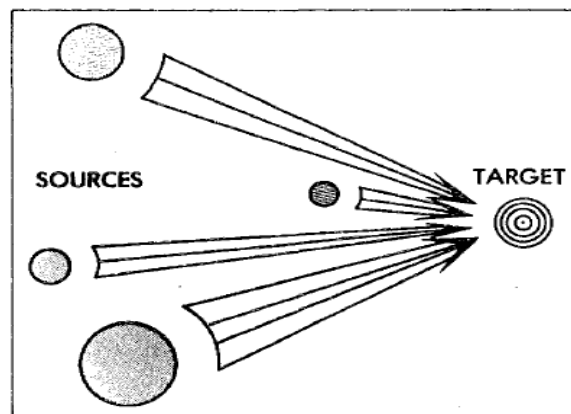


Abb.4.: Multiplikation des Einflusses (Latané, 1981, S. 344)

Bei diesen Kräften sind nach Latané (1981) die Stärke, das Ausmaß, die Macht, die Wichtigkeit oder die Intensität der Quellen gemeint. Der Quellenstatus wird durch das Alter, den sozioökonomischen Status und der vorherigen Beziehung oder der zukünftigen Macht am Ziel bestimmt. Bei der Unmittelbarkeit sind die Nähe zu Raum oder Zeit und die dazwischenliegenden Sperren gemeint. Bei der Anzahl geht es um die Personenanzahl, die beteiligt ist (Latané, 1981). Steigen alle drei Komponenten an, so wird auch der soziale Einfluss ansteigen.

Im zweiten Prinzip, den marginalen Auswirkungen, wird eine zusätzliche Person als Quelle hinzugefügt und dadurch verändert sich der Einfluss auf das Ziel. Wird die Größe des

Publikums von ein bis zwei Personen erhöht, führt dies zu einer beträchtlich größeren Wirkung als das Hinzufügen einer Person zu einem Publikum, welches schon tausende Personen umfasst (Russel, 1993).

Als letztes Prinzip sprechen Latané & Nida (1980) die Division der Auswirkung an. Während eine Zunahme der Menschenzahl zur Gesamtauswirkung des Publikums beiträgt, kann das Ziel ihres Einflusses zugleich mehr als einen/e Einzelspieler/in betreffen. So werden in einem Sportteam die Auswirkungen geteilt und weniger von einzelnen Teammitgliedern wahrgenommen. Der Einfluss der Zuschauer/innen werden natürlich auf einige Spieler/innen größer sein als auf andere (Russel, 1993). Anders ausgedrückt werden die Auswirkungen anders Verteilt und daher verspüren Individuen in einer Gruppe weniger sozialen Druck von außen. In der folgenden Abbildung wird diese Division des sozialen Einflusses dargestellt.

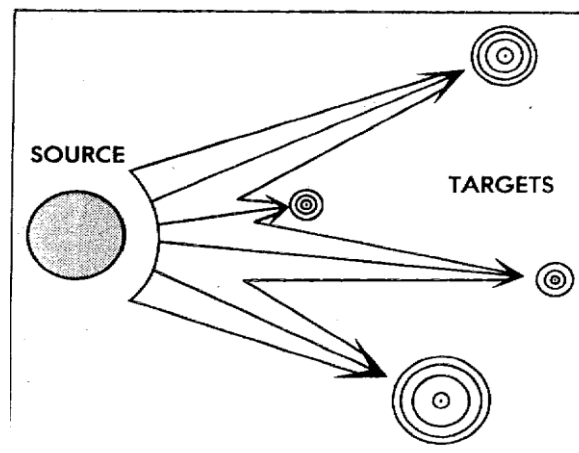


Abb. 5.: Division des Einflusses (Latané, 1981, S. 349)

Hier sieht man, dass sich die Auswirkung einer Quelle auf mehrere Ziele oder mehrere Gruppenmitglieder geringer ist und sich der Druck verteilt. Die Erhöhung der sozialen Kräfte, also der Stärke, der Unmittelbarkeit oder der Anzahl verteilt sich und es kommt zu einer Verminderung der Auswirkungen. Deswegen fühlt jeder Mensch in einer Gruppe weniger Einfluss, als wenn er alleine wäre. Als Beispiel nennt Latané (1981) das Halten einer Rede. Einerseits gehen von jedem Mitglied des Publikums gesellschaftliche Kräfte aus, die auf den/die Redner/in einwirken und somit verspürt er/sie mehr Spannung, je größer das Publikum ist. Andererseits sieht sich das Publikum zusammen als das Ziel der Kräfte, die vom/von der Sprecher/in kommen. Somit sind die Auswirkungen der Argumente des/der Sprechers/in aufgeteilt und je größer das Publikum ist, desto weniger Mitglieder werden überzeugt (Latané, 1981).

4. Sportpsychologische Aspekte im Fußball

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema, warum Menschen überhaupt Sport treiben. Für das Ausüben einer Sportart spielen Motive und Motivation eine große Rolle, daher werden diese Begriffe kurz erörtert. Es ist wichtig zwischen Motiv und Motivation zu unterscheiden, da sie im Sport eine sehr zentrale Rolle spielen.

4.1. Motive im Sport

Für den Begriff Motiv gibt es nicht eine einzige, sondern verschiedene Definitionen. Nach Erdmann (1983) sind Motive Verhaltensdispositionen, die auf eine allgemeine Zielvorstellung ausgerichtet sind. Die Ziele können beispielsweise Macht oder Leistung sein. Motive steuern handelnde Personen, wobei für ein bestimmtes Verhalten gleichzeitig individuelle Einschätzungen und Beurteilungen ablaufen müssen. Von Individuum zu Individuum können verschiedene Motive unterschiedlich stark vorhanden sein. Wie stark ein Motive ausgeprägt ist, hängt von der persönlichen Wichtigkeit spezieller Situationen ab und daraus entsteht eine gewisse Hierarchie (Erdmann, 1983).

Eine andere Definition von Motiv stammt von Heckhausen (1989). Er versteht darunter nicht einen beschreibenden Begriff, sondern einen Begriff, der etwas erklären soll. Einer Person können einige Motive in unterschiedlicher Ausprägung zugeschrieben werden. Verhältnismäßig stabile Verhaltensweisen, welche auf eine Zielvorstellung gerichtet sind, lassen sich mit dem Begriff Motiv umschreiben und werden als Produkt von Lernprozessen gesehen (Heckhausen, 1989).

Eine letzte zu erwähnende Definition vom Motive kommt von Alfermann und Stoll (2007), hier werden Motive so beschrieben:

„Motiv ist ein relativ stabiles Persönlichkeitsmerkmal zum Aufsuchen oder Meiden thematisch ähnlicher Situationen“ (Alfermann, Stoll, 2007, S.101).

Als Beispiele für Motive sind nach Bakker, Whiting und van der Burg (1992) das Explorationsmotiv, das Leistungsmotiv, das Machtmotiv und das Affiliationsmotiv, bei welchem es um das Bedürfnis nach Freundschaft und emotionalen Beziehungen geht zu nennen (Bakker, Whiting, van der Burg, 1992).

Da für diese Arbeit nur das Leistungsmotiv von besonderer Bedeutung ist, wird dieses im Folgenden näher erläutert.

4.2. Das Leistungsmotiv

Das Leistungsmotiv wird mit der Inhaltsklasse aller Handlungsziele umschrieben, für deren Bewertung die Person eine gewisse Tüchtigkeit an den Tag legen muss. Es ist sehr abstrakt definiert und kann in einer hohen Quantität seine spezifische Offenbarung im Handeln und dessen Zielen finden. Diese Offenbarungen unterliegen dem historischen, dem auf das Lebensalter bezogenen und vom Lebensbereich abhängigen Wandel. Das Leistungsmotiv schließt nur einen kleinen Teil daraus ein. Bei manchen Menschen sind Teile ihrer Berufstätigkeit ausschlaggebend und bei anderen sind es Teile ihrer Freizeittätigkeit. Weitere Unterschiede kann es in der Höhe des Anspruchsniveaus der Handlungsergebnisse geben oder zwischen dem Motiv des Erreichens von Erfolg und des Meidens von Misserfolg. Motive werden also verschiedenen Parametern zugeordnet, jedoch bleibt es etwas Hypothetisches, das nicht unmittelbar beobachtbar ist. Dieses hypothetische Konstrukt kann sich nur durch seinen Erklärungswert bei der Interpretation verdeutlichen (Heckhausen, 1989).

Das Ziel des Verhaltens im Leistungsmotiv ist, wie der Name sagt, Leistung. Dabei lassen sich drei wichtige Ansätze der Leistungsmotivation im Sport nennen und zwar das Risikowahl-Modell, das Attributionsmodell und die Theorie der Zielorientierung.

Risikowahl-Modell:

Bei diesem Modell gibt es zwei grundlegende Tendenzen, einerseits das Motiv Erfolg zu erzielen, also die Hoffnung auf Erfolg. Andererseits das Motiv Misserfolg zu vermeiden, sprich die Furcht vor Misserfolg. Entweder ist man zuversichtlich Erfolg zu haben und verspürt Stolz, oder man hat Angst zu versagen und hat ein Gefühl der Scham (Alfermann, Stoll, 2010).

Attributionsmodell:

Hier geht es darum, dass Menschen den Ereignissen bestimmte Ursachen zuschreiben. Sportler/innen stellen sich die Frage: „warum habe ich gewonnen?“ oder „Warum habe ich verloren?“ Diese Ursachenzuschreibung erfolgt in vier Kategorien. Nach Weiner (1985) wird zwischen internalen und externalen Beeinflussungsbereich, sowie zwischen den zeitlichen Faktoren stabil und instabil unterschieden.

Attributionen in Leistungssituationen

Vier-Felder-Schema (Weiner 1985)

	intern	extern
stabil	Fähigkeit	Schwierigkeit
instabil	Anstrengung	Zufall

Abb.6.: Attributionsmodell nach Weiner 1985 (Verfügbar unter:

[http://www.cobocards.com/pool/de/card/9i7490711/online-karteikarten-welche-](http://www.cobocards.com/pool/de/card/9i7490711/online-karteikarten-welche-faktoren-muessen-nach-dem-modell-von-weiner-bei-der-attribution-in-leistungssitua-/)

[faktoren-muessen-nach-dem-modell-von-weiner-bei-der-attribution-in-leistungssitua-/](http://www.cobocards.com/pool/de/card/9i7490711/online-karteikarten-welche-faktoren-muessen-nach-dem-modell-von-weiner-bei-der-attribution-in-leistungssitua-/))

Daraus geht hervor, dass erfolgsoversichtliche Sportler/innen ihren Erfolg auf eigene Fähigkeiten und Misserfolg auf mangelnde Anstrengung zurückführen, während misserfolgsängstliche Sportler/innen ihren Erfolg auf äußere Umstände, wie Glück und Misserfolg, auf mangelnde Fähigkeiten zurückführen. Dieses Modell lässt sich auf alle Sportarten übertragen. Daher wurde für diese Arbeit eine Tabelle für die Umfrage bei Fußballer/innen erstellt, die diese Kriterien umfasst (Weinberg & Gould, 2011).

Beeinflussungsbereich		
	Internal	external
Zeitlich	Stabil	Wettkampfroutine
		Trainer
		Zusammenhalt
	instabil	Ehrgeiz
		gegnerische Stärke/Schwäche
		Glück/Pech
		Einsatzwille
		Körperliche/psychische Verfassung
		Wetter
		Taktik
		Zuschauer/innen

Abb.7.: Attributionsmodell Beispiel Fußball

Diese Attributionen haben bestimmte Auswirkungen bei Erfolg oder Misserfolg. Wird der Erfolg in einem Wettkampf auf stabile Attributionen, wie auf eigene Fähigkeiten, zurückgeführt, dann werden die Erfolgserwartung und auch die Anstrengung in Zukunft steigen. Basieren die Ursachen von Erfolg auf interne Attributionen, dann steigen der Stolz

und das Selbstvertrauen, was für stabilere Ergebnisse sorgen kann. Attribuiert man nach einem Sieg aber external, indem man sagt, der gegnerische Mannschaft war schwach, wird der Stolz sinken (Weinberg & Gould, 2011).

Bei Misserfolg ist es umgekehrt, denn wenn man ihn auf stabile Attributionen, wie mangelnde Fähigkeiten zurückführt, wird die Zielsetzung unrealistischer und die Erfolgserwartung sowie die Anstrengung sinken. Attribuiert man Misserfolg internal mit mangelnder Anstrengung verspürt man Scham und die Anstrengung kann sogar steigen. Wenn der Misserfolg auf externalen Ursachen basiert, wie auf einem zu starken Gegner oder einer schwachen Schiedsrichterleistung, dann sinkt die Scham und man verspürt gegebenenfalls Ärger (Weinberg & Gould, 2011).

Theorie zur Zielorientierung:

Grundsätzlich streben Menschen unterschiedliche Leistungsziele an, daher unterscheidet man zwischen Leistungsgütezielen und Wettbewerbszielen. Beide Orientierungen sind prinzipiell unabhängig voneinander. Die Leistungsgüteziele haben einen klaren Aufgabenbezug und werden um der Herausforderung willen angestrebt. Das Ziel ist die Verbesserung der eigenen Fähigkeiten und der bisherigen Leistung. Es geht um den individuellen Leistungsstand. Die Wettbewerbsziele beinhalten Aufgaben, bei denen andere übertroffen werden sollen. Das Ziel ist, besser zu sein als der/die andere und einen sozialen Vergleich zu erhalten. Sie sind etwas schwächer ausgeprägt als die Leistungsgüteziele (Alfermann, Stoll, 2010).

Prinzipiell soll in der Tätigkeit der Anreiz liegen. Eine hohe Orientierung der Leistungsgüteziele geht mit einer positiven intrinsischen Motivation einher. Daraus ergibt sich mehr Freude und Spaß im Sport und es ist besser, diese Art der Ziele zu fördern.

4.3. Motivation im Sport

Der zweite zentrale Begriff, jener der Motivation, lässt sich folgendermaßen definieren:

„Sammelbezeichnung für alle personenbezogene Zustände und Prozesse, mit deren Hilfe versucht wird das Warum und Wozu menschlichen Verhaltens zu erklären“ (Gabler, 2002, S.13).

Dieser Prozess findet aktiv statt, also inkludiert die Initiierung von Verhalten und er läuft immer zielgerichtet ab. Die Motivation ist das Ergebnis der Wechselwirkung von Person- und Situationsfaktoren, sprich das Personenmotiv und die Situation führen zur Motivation.

Das motivierte Handeln wird von zwei Charakteristika bestimmt, nämlich dem Bedürfnis nach Wirksamkeit und dem Umgang mit Zielengagement bzw. Zieldistanzierung. Unter dem Bedürfnis nach Wirksamkeit wird der Wunsch nach einer bestimmten Wirkung des Verhaltens auf die Außenwelt verstanden. Letzteres betrifft die Organisation des Realisierens dieses Verhaltens (Heckhausen & Heckhausen, 2006). Was unter dem Begriff Motivation genau zu verstehen ist, ist schwer zu definieren, denn es gibt nicht die eine richtige Definition. Heckhausen (1989) versteht darunter einen Sammelbegriff für einige Prozesse und Effekte mit der Gemeinsamkeit, dass ein Individuum sein Verhalten angesichts der erwarteten Folgen auswählt und hinsichtlich Richtung und Energieaufwand steuert.

Eine weitere Definition wäre folgende: Motivation ist

„die Bereitschaft zu einem bestimmten Verhalten und die Wahrscheinlichkeit seines Auftretens. Motivation wird in der Ethologie zunehmend durch den Begriff Handlungsbereitschaft ersetzt“ (Bertelmann, 1992, S.168).

Allgemein kann gesagt werden, dass Motivation immer ein aktueller Prozess ist, welcher eine Aktivität oder eine Handlung aktiviert, intensiviert und in eine gewünschte Richtung steuert. Innere und individuelle Ursachen, zu denen aus die Motive zählen, und äußere, situative Umstände spielen zusammen. Die Motivation ist der Antreiber für das Handeln eines Menschen (Alfermann & Stoll, 2010).

Im Zusammenhang mit motiviertem Handeln stehen die Aktivierung, die Zielausrichtung und die Intensität. Die Aktivierung ist der erste Anstoß, der eine Handlung auslöst. Die Zielausrichtung bezieht sich auf Situationen, die einen Menschen fesselt und die Intensität ist für die Anstrengung und den Aufwand verantwortlich, die in die Aktivität gesteckt werden. Daraus ergibt sich die Ausdauer und der Fokus, den man für die Erreichung des Ziels aufwendet (Alfermann & Stoll, 2010).

Die Begriffe Motiv, Motivierung und Motivation sind hypothetische Konstrukte. Damit Motiv und Motivation zusammengeführt werden, muss zuvor ein bestimmter Prozess ablaufen, welchen man als Motivierung bezeichnet. Gabler (2002) definiert die so:

„Der Prozess der Motivanregung wird Motivierung genannt, das Ergebnis dieser Motivierung die Motivation“ (Gabler, 2002, S.46).

Bei der Motivation lässt sich zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation unterscheiden. Von einer intrinsischen Motivation wird im Sport gesprochen, wenn eine Person sportlich aktiv ist und dafür keine Belohnung erwartet. Die Aktivität selbst ist Belohnung genug und das Ziel, nicht das Mittel. Intrinsisch motivierte Handlungen stimmen Handlungsziel und Handlungszweck thematisch überein. Wenn dies nicht der Fall ist, dann liegt ein extrinsisch motiviertes Handeln vor (Gabler, 2002).

Die Selbstbestimmungstheorie beschäftigt sich mit intrinsischer und extrinsischer Motivation.

„Die intrinsische Motivation entspricht dem höchsten Grad der Selbstbestimmtheit (Autonomie). Ihr Entstehung und Aufrechterhaltung ist auch von sozialen Faktoren, die das Autonomie- und Kompetenzerleben der Person unterstützen, abhängig. Die Formen der extrinsischen Motivation [...] beschreiben Abstufungen hin zu einer niedrigen Selbst- und einer hohen Fremdbestimmung“ (Alfermann, Stoll, 2010, S. 82).

Merkmale der intrinsischen Motivation sind, dass es um die Sache selbst geht, es bedarf keinen Anstoß von außen, sie ist selbstbestimmt, autonom und strebt nach Selbsterfahrung. Anders ist es bei der extrinsischen Motivation, denn hier wird die Tätigkeit ausgeführt, um eine externe Konsequenz zu erreichen. Die Handlung dient als Mittel zum Zweck und ein höheres Ziel wird angestrebt. Aus diesen Gründen ist es besser im Sport eine intrinsische Motivation anzustreben, denn bei ihr werden bessere Ergebnisse in der Leistung, Hartnäckigkeit, Kreativität, Vitalität, im Selbstwert und Wohlbefinden erzielt.

4.4. Motive für die Teilnahme am Sport

Dafür, warum Menschen überhaupt Sport betreiben und was sie dazu bewegt, gibt es verschiedene Gründe und Ursachen. Es existieren jede Menge Klassifikationssysteme, um menschliche Motive einzuordnen und eine Antwort daraus zu bekommen. Im Folgenden wird das Klassifizierungssystem nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann (2011) dargestellt, welches auch für einen Teil des Fragebogens grundlegend war.

Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport, kurz BMZI, wurde von Lehnert, Sudeck und Conzelmann am Institut für Sportwissenschaften an der Universität Bern entwickelt. Es gilt als eines der jüngsten Systeme für die Erhebung von Motiven im Sport. Dabei wurden Klassifizierungssysteme von Motiven und Fragebögen analysiert und miteinander verglichen. Nach fünf Studien mit 1.098 Erwachsenen und deren Analyse konnte schlussendlich ein Fragebogen mit 24 Items entwickelt werden, welche innerhalb von sieben Motivkategorien erfasst werden. Alle diese Kategorien sind für die Motivation Fußball zu spielen von Bedeutung:

- Fitness und Gesundheit: zweckzentrierte Ausrichtung des Sporttreibens.
- Figur und Aussehen: zweckzentrierte Gewichtsregulation und Verbesserung des körperlichen Erscheinungsbildes.
- Kontaktmotiv: Kontakt im Sport - Kommunikation und Interaktion.
Kontakt durch Sport - neue Kontakte aufbauen und pflegen.
- Ablenkung und Katharsis: Erholungsfunktion, Ablenkung von Alltag, Abbau von Spannungen.
- Aktivierung und Freude: positive Aktivität, Freizeitgestaltung, Erholung und Aktivsein.
- Wettkampf und Leistung: tätigkeitszentriert, soziale Vergleiche, sportliche Ziele.
- Ästhetik: tätigkeitszentriert, Bewegungen erlernen, Freude an der Schönheit der Bewegung (Lehnert et al., 2011).

In der nachstehenden Abbildung werden die genannten Subdimensionen mit ihren jeweiligen Itemformulierungen aufgezeigt.

Subdimensionen		Itemformulierung
Fitness / Gesundheit		um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.
		vor allem um fit zu sein.
		vor allem aus gesundheitlichen Gründen.
Figur / Aussehen		um abzunehmen.
		um mein Gewicht zu regulieren.
		wegen meiner Figur.
Kontakt	im Sport	um mit anderen gesellig zusammen zu sein.
		um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.
		um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.
	durch Sport	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.
		um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.
Ablenkung / Katharsis		um Ärger und Gereiztheit anzubauen.
		weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.
		um Stress abzubauen.
		um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.
Aktivierung / Freude		um mich zu entspannen.
		vor allem aus Freude an der Bewegung.
		um neue Energie zu tanken.
Wettkampf / Leistung		weil ich im Wettkampf aufblühe.
		um mich mit anderen zu messen.
		um sportliche Ziele zu erreichen.
		wegen des Nervenkitzels.
Ästhetik		weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.
		weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.

Abb.8.: Subdimensionen des Motiv- und Zielinventars (Verfügbar unter:
http://www.zssw.unibe.ch/befragungen/sportberatung/BMZI_klein.pdf , S.6)

5. Mannschaftssport

Fußball ist eine sogenannte Mannschaftssportart und damit werden Begriffe verbunden, wie Mannschaft, Team, Teambildung oder Teamgeist. In diesem Kapitel werden diese Begriffe näher erläutert. In der Literatur findet man verschiedenste Definitionen von den Begriff Mannschaft oder Team. Grundsätzlich versteht man unter Mannschaftssport eine

„Sportart, die durch Wettkämpfe zwischen zwei Mannschaften gekennzeichnet ist“ (www.duden.de/rechtschreibung/Mannschaftssport).

Was versteht man nun weiterführend unter dem Begriff Mannschaft? Für Baumann (2012) ist eine Mannschaft Folgendes:

„Generell bedeutet der Begriff Mannschaft, dass sie sich als soziale Einheit deutlich von einer anderen unterscheidet. Die Abgrenzung nach außen wird z.B. durch die gemeinsame Spielkleidung oder durch Festlegung des Mannschaftsnamens betont“ (Baumann, 2012, S. 23).

Besonders im Fußball spielt das Auftreten als Mannschaft eine große Rolle, was häufig mit dem Tragen der Teamkleidung zusammenhängt. Viele Spieler/innen, aber auch Trainer/innen oder Fans, verspüren Stolz oder Ehre beim Anziehen des Teamtrikots mit dem aufgedruckten Vereinslogo und Vereinsnamen. Dies beginnt schon bei der Anreise zum Wettkampf, wenn die gemeinsame Trainingsbekleidung getragen wird. Anschließend wird die Fußballdress für den Wettkampf angezogen. Zu einem besonderen Erlebnis kann auch das Einlaufen auf das Spielfeld werden, besonders bei einem Heimspiel, wenn die Einlaufmusik des jeweiligen Vereins erklingt. Das Auftreten als Mannschaft ist auch nach einem Spiel sehr wichtig, egal ob Sieg oder Niederlage, damit man sich einheitlich präsentiert.

Eine Einheit zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Mitglieder während der Durchführung von gemeinsamen Tätigkeiten gegenseitig unterstützen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Die Handlungen der einzelnen Gruppenmitglieder müssen der Gruppe bekannt sein, um das Zusammenwirken überhaupt möglich zu machen. Diejenigen im Team, die sich nicht an den gemeinsamen Zielen orientieren und sich selbst lieber in den Mittelpunkt stellen, schaden einer Mannschaft. Jedoch soll das jeweilige Teammitglied seine eigenen kreativen Akzente innerhalb der Mannschaft setzen können. In diesem Fall spricht man von einem Kollektiv ohne Struktur, in dem sich alle passiv den Mannschaftsnormen unterwerfen.

In einer Gruppe liegen dann optimale Bedingungen vor, wenn eine Abstimmung zwischen der Einzelleistung des Mitglieds und des Mannschaftsziels erfolgt ist (Baumann, 2012).

Für König und Schattendorf (2006) ist das Team zwar eine Gruppe, aber nicht jede Gruppe ist ein Team. Der Begriff Team ist eine Sammelbezeichnung für alle arbeits- und aufgabenbezogenen Gruppen, deren Mitglieder kooperieren müssen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Für uns Menschen ist es wichtig, soziale Kontakte zu pflegen und mit anderen Menschen gemeinsame Interessen zu teilen. Aus diesem Grund haben sich auch Sportmannschaften entwickelt, denn wenn sich Menschen zusammenschließen, bilden sie ein gemeinsames Ganzes. Demnach ist eine Mannschaft eine neue große Einheit, in der mehrere Personen mit gleichen Interessen vertreten sind. Ein Team kann somit besondere Dynamiken entwickeln, welche bewirken, dass die Gesamtleistung über die Summe der Einzelleistungen hinaus geht. Diese Dynamik tritt auf, wenn alle Teammitglieder an einem Strang ziehen und dabei über sich hinauswachsen (Linz, 2004).

Eine der wichtigsten Aufgaben eines/er Trainers/in ist es Maßnahmen zu setzen, mit denen die Mannschaft unter allen Umständen zusammengehalten wird. Es gilt zu verhindern, dass sich innerhalb des Teams Kleingruppen bilden oder nur noch Individualisten vorhanden sind. Kommt es zu einer Zersplitterung steht nur noch die Summe der Einzelleistungen zur Verfügung und die maximale Teamleistung kann nicht mehr erreicht werden. Voraussetzung für eine gut funktionierende Mannschaft ist, dass jeder/e einzelne Spieler/in bereit ist, alles für die Mannschaft einzusetzen und alles zu geben (Linz, 2004). Ein passendes Zitat zu diesen Gedanken ist sogar in einem Buch über Fußballtraining zu finden:

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile - eine Volksweisheit - die im Mannschaftssport Fußball häufig zutrifft“ (Bisanz & Gerisch, 2008, S. 439).

Eine Fußballmannschaft muss als Team funktionieren und darf sich nicht nur auf seine individuell starken Spieler/innen verlassen. Zahlreiche Beispiele von hochgesteckten Zielen und großen Enttäuschungen zeigen, dass eine Ansammlung sehr guter Spieler/innen noch keine Erfolgsgarantie ist. Einzelne Spieler/innen müssen zu einer Mannschaft werden und Dinge wie Teamgeist, Zusammenhalt, geschlossenes Auftreten, gegenseitige Akzeptanz und Zielidentifikation entwickeln (Bisanz & Gerisch, 2008).

Es gibt einige berühmte Beispiele von Spieler/innen, die in ihrem Stammvereinen in Topform sind, aber diese Form nicht in das jeweilige Nationalteam übertragen können. Dies kann verschiedene Gründe haben, wie die Teamkollegen/innen, das Umfeld, die Spielweise, die Trainer/innen usw. Damit sich ein Team optimal ausbilden und formieren kann wird eine sogenannte Teamfähigkeit benötigt.

„Teamfähigkeit kennzeichnet die Fähigkeit, die eigenen Interessen dem gemeinsamen Ziel unterzuordnen, bestmögliche Leistungen einzubringen und Mitverantwortung auf sportlicher Ebene und im Umgang miteinander zu übernehmen“ (Bisanz & Gerisch, 2008, S. 440).

Für die Teambildung werden einige weitere Komponenten benötigt. Dabei wird zwischen Teamidentität und dem Selbstverständnis unterschieden. Zur Teamidentität gehört die Zielsetzung sowie die Regeln und Normen des Teams und dazwischen lässt sich die individuelle Kompetenz einordnen. Das Selbstverständnis besteht aus dem Zusammenhalt und der Rollen und Positionen, wobei zwischen den beiden Eckpfeilern die Verständigung und Unterstützung stehen. Die vier großen Eckpfeiler sind auch miteinander verbunden, also die Zielsetzung hängt von der Rolle und Position ab und umgekehrt, sowie der Zusammenhalt von den Regeln und Normen. Visuell sind diese Komponente des Mannschaftsaufbaus leichter darstellbar. Daher werden sie in der nächste Abbildung dargestellt.

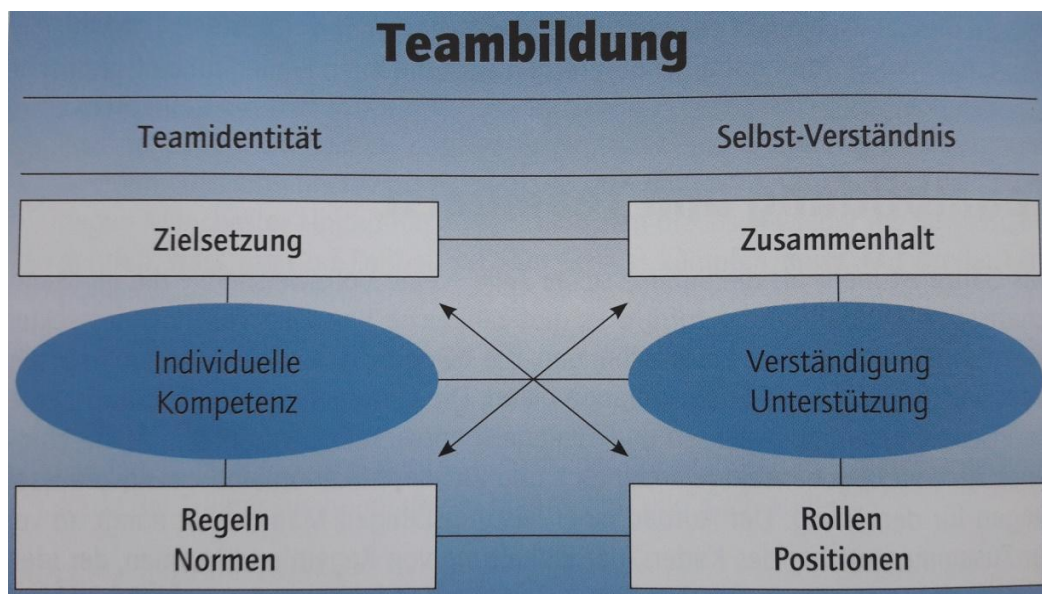


Abb. 9.: Komponenten des Mannschaftsaufbaus (Bisanz & Gerisch, 2008, S. 440)

Damit eine Sportmannschaft einen Teamgeist entwickeln kann, müssen die Spieler/innen viele Dinge akzeptieren. Grundlegende Voraussetzungen für den mannschaftlichen Zusammenhalt sind eine klare hierarchische Struktur, die gegenseitige Akzeptanz und eine hohe individuelle Leistungsbereitschaft.

Merkmale und Bedingungen für einen guten Teamgeist bzw. einen guten Mannschaftszusammenhalt sind folgende:

- Zielakzeptanz: Die Festlegung und konsequente Verfolgung sportlicher Ziele.
- Individualakzeptanz: Unterschiedliche Persönlichkeiten und Leistungspotenziale müssen akzeptiert werden.
- Normen-/Disziplinakzeptanz: Wichtig ist eine Identifikation mit Pflichten, Leistungsansprüchen und sozialbezogenen Normen.
- Verantwortungsakzeptanz: Führungsspieler/innen werden von allen akzeptiert und im Mannschaftsgefüge soll eine gewisse Verantwortung von allen übernommen werden.
- Leistungsakzeptanz: Ein hohes individuelles Anspruchsniveau ist die Basis einer leistungsstarken mannschaftlichen Handlungsfähigkeit, sowie eine ausgeprägte Erfolgszuversicht und eine Kompetenzverstärkung.
- Soziale Akzeptanz: Durch gemeinsame Aktivitäten werden mannschaftsdynamische Prozesse geleitet und gesteuert (Bisanz & Gerisch, 2008).

6. Frauenfußball

Im folgenden Kapitel wird das Thema Frauenfußball näher behandelt. Fußball war schon immer eine von Männern dominierte Sportart, dies hat sich aber im Laufe der Zeit sehr stark verändert. Auch Mädchen und Frauen zeigen sich immer stärker begeistert von dieser Sportart. Es gibt keinen Unterschied im Regelwerk, der Spielweise, der Taktik oder der Strategie im Vergleich mit den Männern. Besonders im letzten Jahrzehnt geht der Trend extrem bergauf, aber leider wird der Frauenfußball von einigen Männern immer noch belächelt und kämpft um eine gesellschaftliche Anerkennung.

Die ersten Nachweise einer Damenmannschaft gab es 1894 in London, hier wurde weltweit die erste Mannschaft im Frauenfußball namens "British Ladies" gegründet. Ein wenig später im Jahr 1910 hatte das weltberühmte britische Team der "Dick, Kerr's Ladies" bereits konkrete Ambitionen, indem sie Benefizspiele für einen guten Zweck veranstalteten. Jedoch wurde den Damen 1921 vom englischen Verband FA verboten, die Stadien zu benützen und dieses Verbot wurde erst 1970 wieder aufgehoben (Galczynski, 2010).

Neben Großbritannien entwickelten sich auch in Deutschland sehr früh die ersten Anzeichen für den Frauenfußball. Auch hier wird die Geschichte von Verboten bestimmt. Erste Emanzipationsprozesse des Frauenfußballs gab es bereits in den 1920er Jahren, indem auch Frauen Fußball spielen wollten. 1930 wurde in Frankfurt am Main der erste deutsche Frauenfußballverein von Lotte Specht initiiert, welchen es nur ein gutes Jahr gab. Ab 1933 wurde das Kicken für die Frauen im nationalsozialistischen Deutschland verpönt. Der deutsche Fußballverband (DFB) verbot 1955 den Frauenfußball in den Vereinen. Obwohl es dieses Verbot gab, ließen sich viele Frauen ihr Recht nicht nehmen und führte weiterhin ihren Lieblingssport aus. Es gab sogar ein inoffizielles Länderspiel zwischen Deutschland und Holland im Jahr 1956 (Galczynski, 2010). Trotz des frühen Aufschwunges wurden alle Bemühungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit niedergeschlagen, dass Frauen diese Sportart ausführen dürfen.

Ab den 70er Jahren wurde alles anders und die Frauen bekamen immer mehr Rechte und das auch im Sport. Nach der Aufhebung des Frauenfußballverbotes 1970 dauerte es nur ein Jahr, bis sich die ersten Mädchen und Damen zusammenfanden und die weltweit beliebteste Sportart Fußball ausübten. Ab diesem Zeitpunkt entwickelte sich der Frauenfußball in Deutschland in einem gewaltigen Tempo und beeinflusste die gesamte Geschichte stark.

Zusammengefasst sind hier die wichtigsten Meilensteine des deutschen Frauenfußballs:

1971 wurde in Berlin der erste Verbandsmeister ermittelt.

1974 wurde die erste Deutsche Meisterschaft ausgefochten.

1977 entwickelte sich die Sache auch organisatorisch fort, mit der ersten DFB Frauenreferentin.

1981 wurde erstmals um den Gewinn des DFB - Pokals gespielt.

1982 im November gab es das erste offizielle Länderspiel der deutschen Damen gegen die Schweiz.

1984 gab es die erste Frauenfußball Europameisterschaft mit den Siegerinnen aus Schweden.

1989 fand die erste Frauenfußball Europameisterschaft in Deutschland statt.

1991 gab es die erste Frauenfußball Weltmeisterschaft in den USA mit den Siegerinnen aus den USA. Seither finden im Vierjahresrhythmus Weltmeisterschaften statt.

1996 wurde erstmals bei den Olympischen Spielen in Atlanta/USA ein Frauenfußballturnier ausgetragen.

1997 wurde die deutsche Bundesliga im Frauenfußball eingeführt (Galczynski, 2010).

Dies waren die wichtigsten Meilensteine in der Geschichte des deutschen Frauenfußballs. Obwohl Deutschland, wie auch im Männerfußball, ein sehr dominantes und erfolgreiches Land des Frauenfußballs ist, entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten in vielen anderen Ländern eine eigene Bundesliga für Damen. Aber auch niedrigere Spielklassen und Hobbyligen erfahren einen Aufschwung und es gibt viel mehr Ausbildungsmöglichkeiten für junge Spielerinnen, wie eigene Mädchen- und Frauenfußballakademien.

Nun folgt noch ein kleiner Überblick über das österreichischen Frauen Nationalteam. Bereits im Jahr 1972 gab es erste Spiele in der österreichischen Frauenbundesliga sowie die ersten Cup Bewerbe. In den Anfangsjahren nahmen nur sechs Mannschaften teil. Dies änderte sich im Jahr 2005, denn hier hat der österreichische Fußballbund die Aufsicht für die Frauen Bundesliga übernommen. Von nun an spielten zehn Mannschaften im Meisterschaftsmodus mit Hinrunde und Rückrunde um den Staatsmeistertitel. Des Weiteren gibt es noch die Frauen 2. Liga, welche in zwei Regionen mit Ost/Süd und Mitte/West aufgeteilt ist.

Darunter findet man noch einige Landesligen, Gebietsligen und Nachwuchsmannschaften, welche von den jeweiligen Landesverbänden abgewickelt werden.

An einem geregelten Meisterschaftsbetrieb nehmen aktuell 252 Mannschaften in fünf verschiedenen Leistungsklassen teil (<http://www.oefb.at/oefb-frauen-bundesliga-pid577>).

Die beste Werbung für den österreichischen Frauenfußball ist das Nationalteam. In den letzten Jahren hat sich das Team ihren Platz unter den Top 20 Nationen Europas gefestigt und auch in der Weltrangliste liegen die Damen auf Platz 26 (Stand Mai 2017). Durch diese Erfolge wurde ein regelrechter Boom ausgelöst und die Zahl der gemeldeten Mädchen und Frauen im Fußball stieg von der Saison 2007/2008 mit 7.000 Spielerinnen auf 17.000 im Jahr 2011 (<http://www.oefb.at/frauenfussball-pid565>).

Diesen Trend erkannte auch der ÖFB und er reagierte mit einigen Förderungen. Die größte Investition war die Errichtung eines Nationalen Zentrums für Frauenfußball im Jahr 2011 in St. Pölten. Somit war der Grundstein einer elitären Ausbildung im Mädchenfußball gelegt, mit dem Ziel den österreichischen Frauenfußball international konkurrenzfähig zu machen und die Begeisterung noch mehr zu steigern. (<http://www.oefb.at/geschichte-entstehung-pid733>).

Im Jahr 2016 schaffte das Nationalteam Historisches, denn es qualifizierte sich erstmals für eine Europameisterschaft Endrunde. Der Standard schreibt darüber in seinem Artikel vom 20.September 2016 Folgendes:

„Newport - Österreichs Frauen Nationalteam hat sich erstmals für ein Großereignis qualifiziert. Die ÖFB-Damen erkämpften am Dienstag im abschließenden Spiel der EM-Qualifikationsgruppe 8 in Wales ein 0:0 und sicherten sich damit einen Platz bei der EM 2017 in den Niederlanden”
(<http://derstandard.at/2000044686921/Oesterreichs-Frauen-qualifizieren-sich-erstmals-fuer-eine-EM-Endrunde>).

Diese Erfolge unterstreichen den Aufschwung des Frauenfußballs. Leider wird das von der Gesellschaft noch nicht ganz akzeptiert. Beispielsweise werden nur ganz selten Spiele der Damen im Fernsehen übertragen, was sehr schade ist. Auch in den kleineren Vereinen ist es für Mannschaften nicht einfach, denn hier befindet man sich noch immer in einer Männerdomäne. Diese Erfahrungen machen einige Hobbymannschaften, auch in den Vereinen, wo die Messdaten mit Fragebögen für diese Diplomarbeit erhoben wurden. Häufig wird gesagt, dass die Damen nicht trainieren oder ein Match spielen dürfen, weil der Platz für

die Herrenmannschaft geschont werden müsse. Von einigen männlichen Zuschauern wird die ganze Sache auch belächelt, weil Frauen einfach nicht für diesen Sport geeignet seien.

Dies war für viele Damenmannschaften in den Anfangsjahren so, aber wenn man weiter kämpft und die ersten Erfolge kommen, dann steigt auch das Interesse und die Zuschauer/innen werden mehr. Dann ist jeder Verein dankbar, dass eine weitere Mannschaft für ihn spielt und Gewinne erzielt, Werbung macht und auch bei diversen Veranstaltungen mithilft.

7. Forschungsdesign

7.1. Forschungsfragen und Hypothesen

Der Kern meiner Arbeit liegt in der Erhebung der verschiedenen Aspekte bei Herren- und Frauenfußballmannschaften. Meine Hauptfrage lautet:

„Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten gibt es im Gruppenverhalten von Männer- und Frauenfußballmannschaften?“

Um die Hauptfrage besser erforschen zu können, wurde sie in Unterfragen gegliedert:

- Warum betreiben die Spieler/innen überhaupt diese Sportart?
- Wie sieht die aktuelle Situation betreffend der Trainingshäufigkeit, der Trainingsanwesenheit und der Wettkämpfe speziell im Fußball aus?
- Werden noch weitere Sportarten ausgeübt und wie häufig wird pro Woche Sport betrieben?
- Welche Akteure sind in der Mannschaft vorhanden? (Arbeiter, Anführer, Künstler,...)
- Wie ist das Mannschaftsverhalten vor, während oder nach einem Wettkampf?
- Worauf führen die Mannschaft, der/die Trainer/in und die Zuschauer/innen Siege und Niederlagen zurück?
- Welche Unterschiede gibt es bei den gemessenen Pulsuhrdaten im Wettkampf? (gelaufene Kilometer, Herzfrequenz, Kalorienverbrauch,...)

Damit all diese Fragen beantwortet werden können, wird eine Hypothesenprüfung durchgeführt, daher ergeben sich folgende Hypothesen:

- 1) Gibt es hinsichtlich der Betreibung der Sportart Fußball Unterschiede zwischen Männer und Frauen?

Hypothese H1/1: Die Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball von Männer unterscheiden sich von den Gründen der Frauen.

Hypothese H0/1: Die Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball von Männer unterscheiden sich nicht von den Gründen der Frauen.

- 2) Gibt es Unterschiede im Aufwand für die Sportart Fußball, wie Anzahl der Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat und Trainingsanwesenheit zwischen Frauen und Männer?

Hypothese H1/2: Der Aufwand für die Sportart Fußball, wie Anzahl der Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat und Trainingsanwesenheit, unterscheidet sich bei Männer und Frauen.

Hypothese H0/2: Der Aufwand für die Sportart Fußball, wie Anzahl der Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat und Trainingsanwesenheit, unterscheidet sich nicht bei Männer und Frauen.

- 3) Gibt es Unterschiede im Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf bei Männer und Frauen?

Hypothese H1/3: Das Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf unterscheidet sich bei Männern von dem Verhalten der Frauen.

Hypothese H0/3: Das Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf unterscheidet sich bei Männern nicht von dem Verhalten der Frauen.

- 4) Gibt es Unterschiede in der Ansicht des Mannschaftsverhaltens vor, während und nach einem Wettkampf zwischen den Trainer/innen und den Zuschauern/innen?

Hypothese H1/4: Das Mannschaftsverhalten wird von den Trainern/innen und Zuschauer/innen der Herrenmannschaften anders gesehen, wie von den Trainern/innen und den Zuschauern/innen der Damenmannschaften.

Hypothese H0/4: Das Mannschaftsverhalten wird von den Trainern/innen und Zuschauer/innen der Herrenmannschaften gleich gesehen, wie von den Trainern/innen und den Zuschauern/innen der Damenmannschaften.

- 5) Gibt es Unterschiede bei der Ursachenzuschreibung von Sieg und Niederlage bei den Spielern/innen, dem/der Trainer/in und den Zuschauern/innen.

Hypothese H1/5: Sieg und Niederlagen werden auf unterschiedliche Ursachen bei den Spielern/innen, bei den Trainern/innen und bei den Zuschauern/innen zurückgeführt.

Hypothese H0/5: Sieg und Niederlagen werden auf die gleichen Ursachen bei den Spielern/innen, bei den Trainern/innen und bei den Zuschauern/innen zurückgeführt.

- 6) Gibt es Gemeinsamkeiten bei den zu messenden Daten, wie gelaufene Kilometer, Herzfrequenz, Kalorienverbrauch usw. im Wettkampf zwischen Männern und Frauen?

Hypothese H1/6: Die gemessenen Daten unterscheiden sich bei den Männern von denen der Frauen.

Hypothese H0/6: Die gemessenen Daten unterscheiden sich bei den Männern nicht von denen der Frauen.

7.2. Erhebungsmethode

Damit die zuvor angeführten Forschungsfragen beantwortet werden können, musste eine geeignete Erhebungsmethode gefunden werden. Die Entscheidung fiel auf einen Fragebogen sowie Datenmessung via Pulsuhren. Eine Befragung mittels Fragebogen ist ein gutes Erhebungsinstrument, welches eine gut strukturierte und einheitliche Datenerfassung bietet. Eine große Zahl an Teilnehmern/innen kann damit befragt werden, wodurch die Repräsentativität der Erhebung erhöht wird.

7.3. Erstellung des Fragebogens

Zuerst wurde geprüft, ob bereits ähnliche Fragebögen von anderen Autoren/innen existieren, welche für die eigene Forschung verwendet werden können. Dabei wurden verschiedene Grundlagen gefunden. Auf der Website des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft in Deutschland gab es hilfreiches Material. Für die Erhebung der Mannschaftskohäsion wurden Teile aus diesem Fragebogen verwendet (Lau und Stoll, 2002). Dies gilt für die Fragen zum Themenblock "Ich spiele Fußball, weil...".

Des Weiteren können aus diesen Fragen fünf der sieben Motivbereiche des Berner Motiv- und Zielinventars im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI) herausgearbeitet werden. Ausgenommen sind Figur, Aussehen und Ästhetik. Um Informationen über das Befinden vor, während und nach dem Wettkampf zu erhalten, wurde als Grundlage ein Fragebogen des Sportministeriums gewählt. Diese Hauptfragen sind gegliedert in persönliche Fähigkeiten, körperliche Verfassung, psychische Faktoren und Umgang mit Teamkollegen/innen (Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005).

Um zu sehen, worauf Mannschaften einen Sieg oder eine Niederlage in einem Wettkampf zurückführen, wurde das modifizierte Attributionsmodell verwendet. In der gesamten Umfrage wurden offene, wie auch geschlossene Fragenformate verwendet. Aufgrund der einfacheren Auswertung und besseren Objektivität überwiegt das geschlossene Fragenformat. Bei den Fragen zur Mannschaftsleistung, Beweggründe fürs Training und sonstige Bemerkungen zur Mannschaft wurde das offene Format gewählt, um noch weitere Informationen über das Klima in der Gruppe zu erhalten. Für die Erhebung der Mannschaftskohäsion, persönliche Fähigkeiten, körperliche Verfassung, psychische Faktoren und Umgang mit Teamkollegen/innen wurde das geschlossene Fragenformat mit fünfstufigen Rankingskalen verwendet. Der allgemeine Teil, wie persönliche Daten, sportliche Gewohnheiten und erste Angaben zur Mannschaft, sind geschlossene Fragen zum Ankreuzen. Damit verschiedene Sichtweisen von einer Mannschaft zum Ausdruck kommen, wurden insgesamt drei Fragebögen erstellt und zwar einer für die Spieler/innen, einer für den/die Trainer/in und einer für die Zuschauer/innen. Die Themenbereiche sind bei allen drei Fragebögen die gleichen, nur ein paar Fragen mussten für die jeweiligen Teilnehmer/innen umformuliert und angepasst werden. Da im Bereich des Sports die Umgangsformen nicht so förmlich sind, wurde die Anredeform *Du* bei den Spieler/innen verwendet, um eine bessere Identifikation mit den Aussagen zu sichern. Bei den Trainern/innen und den Zuschauer/innen wurde die Anredeform *Sie* gewählt, damit mehr Distanz und Respekt geschaffen wird.

7.4. Aufbau des Fragebogens

Die Umfrage wurde direkt nach einem Fußballspiel der jeweiligen Herren- und Damenmannschaften durchgeführt. Daher wurde zuvor immer der gesamten Mannschaft, dem/der Trainer/in und den befragten Zuschauern/innen erklärt, worum es bei dem Fragebogen geht und alle höflich ersucht, mitzumachen. Neben der Bitte möglichst alles vollständig auszufüllen und die Fragen nach dem besten Wissen und Gewissen zu beantworten, wurde auch auf die Gewährleistung der Anonymität hingewiesen. Allen Befragten wurde die Möglichkeit gegeben, den Fragebogen in Ruhe zu Hause auszufüllen, da es einige Zeit in Anspruch nimmt, die sechs Seiten gewissenhaft auszufüllen. Beim nächsten Training oder Wettkampf wurden alle Fragebögen eingesammelt, was in fast allen Fällen einwandfrei funktionierte.

Der erstellte Fragebogen besteht aus sechs Seiten mit sieben Themenblöcken und insgesamt 18 Fragen: (siehe Anhang)

Persönliche Daten:

Der Beginn des Fragebogens besteht aus soziodemographischen Aspekten, wie Geschlecht, Alter und der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, welche selbst erstellt wurden.

Sportliche Gewohnheiten:

Hier wird erhoben, wie häufig die Teilnehmer/innen in der Woche Sport betreiben und welche Sportarten sie, neben Fußball, noch ausüben. Auch diese Fragen wurde eigenständig erstellt.

Deine Fußballmannschaft:

In diesen vier Fragen wird erhoben, für welchen Verein die Teilnehmer/innen tätig sind, wie häufig es im Monat Wettkampf- und Trainingseinheiten gibt und wie es mit der Trainingsbeteiligung aussieht. Für den Zuschauer/innenfragebogen wurde diese Frage modifiziert, indem gefragt wird, wie häufig man ein Heim- und Auswärtsspiel sieht. Was den Teilnehmer/innen im Fußball besonders wichtig ist und welche Akteure/innen es in der Mannschaft gib, lässt sich mit den letzten beiden Fragen herausfinden. Bis zu diesem Fragenbereich wurde alles aus eigenen Gedanken, ohne Grundlage, erstellt.

Ich spiele Fußball, weil...:

Bevor es zum eigentlichen Hauptteil der Befragung kommt, wird nach den Gründen gefragt, warum die Sportart Fußball ausgeübt wird. Für diesen Themenbereich gibt es hilfreiches Material auf der Website des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft in Deutschland, welche auch verwendet wurden (Lau und Stoll, 2002). Aber aus einem Fragebogen des österreichischen Sportministeriums wurden Fragen zur Motivfindung, warum Fußball gespielt wird, verwendet (Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005). Die restlichen drei Fragen stammen aus eigenständigen Überlegungen. In der folgenden Tabelle sind die Items aufgelistet mit ihrer jeweiligen Grundlage.

Tab. 2.: Grundlage der Items der Fragen: Ich spiele Fußball, weil...

Items	Grundlage
ich hier meinen Freundeskreis habe.	Lau und Stoll, 2002
ich mich in diesem Umfeld wohl fühle.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Sport gesund ist und ich dadurch fit bleibe.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
ich Sport als Ausgleich zum Alltag sehe.	Eigene Überlegung
ich im Team leichter an meine körperlichen Grenzen komme.	Eigene Überlegung
ich mich mit anderen vergleichen kann.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
ich gerne im Team erfolgreich bin.	Eigene Überlegung
ich von der Mannschaft akzeptiert werde.	Lau und Stoll, 2002
ich damit zusätzlich Geld verdiene.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
wir als Mannschaft auch andere nichtsportliche Aktivitäten machen.	Lau und Stoll, 2002
wir uns gegenseitig unterstützen, sowohl beim Training als auch im Wettkampf.	Lau und Stoll, 2002
wir uns einander bei Problemen helfen.	Lau und Stoll, 2002
Jede/r von uns sein/ihr Bestes gibt.	Lau und Stoll, 2002
wir im Spiel alle hochkonzentriert sind.	Lau und Stoll, 2002
wir häufig zusammen feiern.	Lau und Stoll, 2002
ich dem/der Trainer/in vertraue, dass er/sie uns auf die Spiele entsprechend vorbereitet und einsetzt.	Lau und Stoll, 2002
ich vieles dafür tun würde, um in dieser Mannschaft zu bleiben.	Lau und Stoll, 2002

Wie fühlst du dich unmittelbar vor, während und nach dem Spiel:

Das Hauptaugenmerk in diesem großen Frageblock liegt auf den sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, der körperlichen Verfassung und dem Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen. Die Fragen zum Gefühl unmittelbar vor dem Spiel und während des Spiels sind nahezu identisch. Bei den Fragen was man nach einem Spiel verspüre geht es um die Leistung, die äußeren Einflüsse und um den Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen. Basieren tun dieser Frageblock zum Großteil auf den bereits zuvor erwähnten Fragebogen des österreichischen Sportministeriums (Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005). Ein paar Ergänzungen, sowie die Fragen zum Gefühl nach dem Spiel stammen aus eigenständigen Überlegungen. Ein Überblick über diesen Frageblock und ihren Ursprung ist in der nächsten Tabelle dargestellt.

Tab. 3.: Grundlage der Items der Fragen vor, während und nach einem Spiel

in deinen technischen Fähigkeiten	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
in deinen koordinativen Fähigkeiten	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
in deinen spezifischen Bewegungsfertigkeiten	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
in deinen taktischen Fähigkeiten	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
in deinem psychischen Zustand	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
deine Kondition allgemein ist...	Eigene Überlegung
deine Ausdauer ist...	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
deine Kraft ist...	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
deine Schnelligkeit ist...	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
deine Beweglichkeit ist...	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
deine gesamte körperliche Verfassung ist...	Eigene Überlegung
Du bist voll motiviert.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du bist aktiviert und verspürst leichte Nervosität.	Eigene Überlegung
Du verspürst Vorfreude.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du hast Angst vor dem Spiel.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du willst unbedingt spielen und gewinnen.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du bist voll konzentriert auf deine Aufgaben.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du verspürst Mut und Risikobereitschaft.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Deine Wahrnehmungsfähigkeit ist aktiviert.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du kannst Situationen gut erahnen (Antizipation).	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du kannst dich an neue Situationen gut anpassen.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du verfügst über eine Misserfolgstoleranz.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du wirst positiv von deinen Mitspielern/innen beeinflusst (Lob).	Eigene Überlegung
Du wirst negativ von deinen Mitspielern/innen beeinflusst (Kritik).	Eigene Überlegung
Du wirst beeinflusst von den äußeren Bedingungen (Wetter, Wind, Platz ...).	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du wirst beeinflusst vom/von der Trainer/in.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du wirst beeinflusst von den Betreuern/innen.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du wirst beeinflusst von den Zuschauer/innen.	Eigene Überlegung
Du hast perfektes Material (Schuhe, Bekleidung,...).	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Du bist beeindruckt von der Stärke des Gegners.	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Ihr habt häufig Glück (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005
Ihr habt häufig Pech (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	Eigene Überlegung
Jede/r weiß, dass wir gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	Eigene Überlegung
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	Eigene Überlegung

Ich weiß, dass ich mich auf alle meine Mitspieler/innen verlassen kann, auch wenn ich einen Fehler mache.	Eigene Überlegung
meine eigene Leistung war...	Eigene Überlegung
die Leistung meiner Mitspieler/innen war...	Eigene Überlegung
Die Motivation durch meine Mitspieler/innen war für mich...	Eigene Überlegung
Die Tipps des/der Trainers/in waren...	Eigene Überlegung
Die Leistung des/der Schiedsrichters/in war...	Eigene Überlegung
Das Zuschauer/innenverhalten war ...	Eigene Überlegung
Nach einem Sieg ist der Mannschaftszusammenhalt...	Eigene Überlegung
Nach einer Niederlage ist der Mannschaftszusammenhalt...	Eigene Überlegung
Die Unterstützung durch Trainer/in, Verein, Betreuer/in egal, ob Sieg oder Niederlage ist...	Eigene Überlegung
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig positiv mit Lob, Motivation usw. ...	Eigene Überlegung
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig negativ mit Streit, Kritik usw. ...	Eigene Überlegung
Die Mannschaftsaufstellung war...	Eigene Überlegung
Die Spielerwechsel im Spiel waren...	Eigene Überlegung
Der mannschaftsdienliche Einsatz (jede/r für jeden) war...	Eigene Überlegung

Ihr habt gewonnen oder verloren, weil:

Hier soll rausgefunden werden, worauf Spieler/innen, Trainer/innen und Zuschauer/innen Sieg oder Niederlagen zurückführen. Also wie Erfolg oder Misserfolg attribuiert wird. Dabei wird auf das Attributionsmodell nach Weiner (1985) zurückgegriffen, welches speziell für die Sportart Fußball modifiziert wurde (Weinberg & Gould, 2011).

Allgemeine Aussagen zur Mannschaft:

Zum Abschluss wird den Teilnehmern/innen noch die Möglichkeit gegeben, weitere Bemerkungen zur Mannschaftsleistung oder zum Team selbst zu geben. Auch nach den Gründen, warum Spieler/innen und Trainer/innen alles geben und in ihrer Freizeit trainieren, Rückschläge meistern und sich jedes Wochenende voll reinhängen. Dasselbe gilt für die Zuschauer/innen, warum sie, egal ob die Mannschaft gewinnt oder verliert Woche für Woche zum heimischen Sportplatz gehen und zusehen. Auch dieses letzten offenen Fragen basieren auf eigenständige Überlegungen.

7.5. Durchführung der Datenerhebung

Die Datenerhebung wurde im Frühjahr 2016 mit den Messungen via Pulsuhren begonnen. Die Männer waren bereits im Februar und März an der Reihe, weil es nur bei Aufbauspielen möglich ist, mit Pulsuhren und Brustgurt zu spielen. Ansonsten dürfen sie regelbedingt nichts am Körper tragen. Die Messungen der Frauen fanden anschließend im März und April statt. Da immer nur drei bis vier Messgeräte zur Verfügung standen und alle elf Spieler/innen einmal getestet wurden, gab es auch drei bis vier Termine. Dies waren für die Männer des USV Festenburg der 6., 20., 26. Februar und 4. März 2016 und für die Männer des FC Pinggau/Friedberg der 13., 21., 27. Februar und 5. März 2016. Die Frauen des USV Festenburg führten ihre Messungen am 18., 20. März und 10. April 2016 durch und die Frauen des FC Pinggau/Friedberg am 2., 10. und 24. April 2016. Damit war die erste Phase der Datenerhebung abgeschlossen.

In der zweiten Phase folgte das Ausfüllen des Fragebogens. Hier kamen neben den Spieler/innen auch der/die Trainer/in und die Zuschauer/innen zum Einsatz. Die Befragungen der Mannschaften des USV Festenburg fanden für Damen und Herren am gleichen Tag und zwar dem 30. April 2016 statt, da die Damen bereits mittags und die Herren erst am Abend ihr Spiel hatten. Eine Woche später wurden die Mannschaften des FC Pinggau/Friedberg befragt und zwar am 7. Mai 2016 die Damen und am Tag darauf den 8. Mai 2016 die Herren.

8. Ergebnisse der Pulsuhrmessungen

Die Messungen mit den Pulsuhren fanden für die Herrenmannschaften im Februar und März 2016 und für die Frauenmannschaften im März und April 2016 statt. Da nur drei bis vier gleiche Pulsmessgeräte der Firma Polar, Modell M400, pro Spiel zur Verfügung standen, gab es verschiedene Termine. Insgesamt wurden vier Mannschaften getestet und daher spielten 22 Herren und 22 Frauen einmal mit Pulsuhr auf seiner/ihrer jeweiligen Position ein Fußballspiel. Die Grundeinstellungen der Pulsuhren wurden vor jedem Spiel auf die jeweilige Versuchsperson neu optimiert. Die gesamten Ergebnisse wurden dann in eine selbst erstellte Liste für die jeweilige Mannschaft eingetragen. Der Inhalt ergibt sich neben der Position, Namen und dem Datum aus den verschiedenen Aspekten, welche die Pulsuhr messen kann. In der Tabelle sind einige Abkürzungen vorhanden, wie Kilometer (=Km), Herzfrequenz (=HF), maximale Herzfrequenz (=Max. HF), Kilokalorien (=kcal) und Kilometer pro Stunde (=Km/h). Diese Listen entsprechen einer Tabelle und sahen folgendermaßen aus:

Tab.4.: Pulsuhrenmessung

Position	Tor	Innen- verteidigung	Außen- verteidigung	Vor- stopper	Links Mitte	Rechts Mitte	Mittelfeld	Sturm
Name								
Datum								
Distanz (Km)								
HF Schnitt								
Max. HF								
Kalorien (kcal)								
Fettanteil (%)								
Km/h Schnitt								
Max. Km/h								
Bester Km								

Um nun einen Vergleich zwischen Männern und Frauen anzustellen werden die elf Positionen einer Mannschaft in folgende vier Bereiche eingeteilt, weil einige Positionen ähnlich sind:

1. Bereich: Der/Die Tormann/Torfrau ganz hinten.
2. Bereich: Die Verteidigung mit Außen- und Innenverteidiger/innen und Vorstopper/in.
3. Bereich: Das Mittelfeld mit Seitenspieler/innen links und rechts und Zentrumsspieler/innen.
4. Bereich: Die Stürmer/innen ganz vorne.

8.1. Die Tormänner/Torfrauen

Egal, welches System im Fußball gespielt wird eine der wichtigsten Positionen befindet sich ganz hinten und zwar im Tor. Der/die Torhüter/in ist der/die defensivster/e Spieler/in einer Sportmannschaft, der gegnerische Tore verhindern soll und auch Sonderberechtigungen hat (<http://www.wortbedeutung.info/Torwart/>). Eine spezielle Berechtigung ist beispielsweise das Mitbenützen der Hände, um Bälle abzuwehren. Der/die Tormann/Torfrau hat zwar bei weitem nicht so einen großen Aktionsradius, wie die anderen Spieler/innen am Feld, jedoch ist er/sie sehr wichtig. Wenn diese Position einen Fehler macht, dann führt dies meistens zu einem Gegentreffer. Gerade hier war es spannend zu sehen, welche Ergebnisse bei der Pulsuhrenmessung rauskommen.

Tab.5.: Messergebnis Tormann/Torfrau

Position	Tor	Tor	Tor	Tor
Name	Tormann 1	Tormann 2	Torfrau 1	Torfrau 2
Datum	06.02.2016	05.03.2016	20.03.2016	02.04.2016
Distanz (km)	3,7	3,6	3,0	1,4
HF Schnitt	136	136	145	125
Max. HF	178	168	185	182
Kalorien (kcal)	582	592	902	716
Fettanteil (%)	41	40	50	50
Km/h Schnitt	2,3	2,2	1,6	0,9
Max. Km/h	10,7	11,4	13,3	12,4
Bester Kilometer	1. (24:30)	1. (25:41)	1. (30:54)	1. (01:05:57)

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass die Männer im Allgemeinen beinahe idente Ergebnisse erreicht haben. Bei den beiden Damen gibt es größere Unterschiede. Die Distanz ist mit 3,6 und 3,7 Kilometer bei den Männern fast gleich, aber auch eine Frau kann mit 3,0 Kilometer gut mithalten. Die zweite Torfrau hat eine Laufleistung von nur 1,4 Kilometer erbracht. Bei der Herzfrequenz haben beide Männer den gleichen Durchschnittswert und nur einen kleinen Unterschied von 10 Schlägen gibt es bei der maximalen Herzfrequenz. Im Vergleich dazu, hat eine Frau sowohl im Durchschnitt, als auch beim Maximalpuls etwas höhere Werte als die beiden Männer. Bei der zweiten Torfrau fällt auf, dass sie mit 125 Schlägen einen viel niedrigeren Durchschnittspuls hat, aber mit 182 Schlägen maximal, zumindest einmal im Spiel hoch raufgekommen ist. Dasselbe gilt auch für den Verbrauch der Kilokalorien (kcal)

mit dem dazugehörigen Fettanteil in Prozent. Hier spielt der Körperbau, die Herzfrequenzen und der Trainingszustand des/der jeweiligen Spielers/in eine Rolle, daher kann es sehr unterschiedliche Werte geben. Die Männer haben mit zirka 590 kcal und 40 % verbrannten Fettanteil davon beinahe gleiche Ergebnisse. Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die Damen bei den Kilokalorien um 186 kcal, aber der verbrannte Fettanteil davon ist mit 50 % gleich. Die letzten drei Messbereiche befassen sich mit den Geschwindigkeiten. Hier haben die Männer bei der Durchschnittsgeschwindigkeit während eins Spiels mit 2,2 und 2,3 Kilometer pro Stunde (km/h) die Nase vorne, denn die Damen kommen nur auf 1,6 km/h und 0,9 km/h. Jedoch sind die Damen bei der maximalen Geschwindigkeit besser als die Herren, denn sie erreichen 2-3 km/h mehr als die Herren. Die letzte Messung betrifft den am schnellsten gelaufenen Kilometer. Dieser ist bei allen vier Testpersonen der erste Kilometer, wobei die Herren für ihren schnellsten Kilometer zirka 25 Minuten benötigen und die schnellere Dame 30:54 Minuten. Da die zweite Torfrau nur knapp über einen Kilometer gelaufen ist, war ihr Wert für den schnellsten Kilometer 1:05:57 Stunden.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, haben die Männer beinahe identische Werte und die Frauen weichen etwas voneinander ab. In fast allen Bereichen schneiden die Männer besser ab, aber bei der maximalen Geschwindigkeit können die Frauen bessere Ergebnisse erzielen. Auffallend sind die Ergebnisse der zweiten Torfrau, welche beinahe überall viel niedrigere Werte hat als die anderen Torleute. Der Grund dafür könnte ein Spiel sein, wo sie nicht viele Einsätze gehabt hat, also die Gegnerinnen sehr schwach waren und ihre Verteidigerinnen eine gute Leistung gebracht haben.

8.2. Die Verteidiger/innen

Bei den Positionen der Verteidiger/innen kommt das Spielsystem der Mannschaft zum Vorschein. Da die Männer in der Erhebung ein sogenanntes 4-1-4-1 System spielen, gibt es hier insgesamt fünf Verteidiger und zwar zwei Innenverteidiger, zwei Außenverteidiger und einen Vorstopper. Der Torwart wird bei den Spielsystemen nicht berücksichtigt. Im Gegensatz dazu spielen die Damen ein älteres 3-1-4-2 System. Deswegen gibt es hier nur vier Verteidigerinnen mit einer Innenverteidigerin, auch Libero genannt, zwei Außenverteidigerinnen und einer Vorstopperin. Im Allgemeinen sind die Verteidiger/innen defensiv

eingestellte Spieler/innen, mit der Aufgabe, das gegnerische Spiel zu stören, um anschließend das eigene Spiel wieder aufbauen zu können (<http://www.wortbedeutung.info/Verteidiger/>).

Tab.6.: Messergebnis Verteidiger/innen

Position	Innenverteidiger		Außenverteidiger		Innenverteidiger		Außenverteidiger	
Name	IV 1	IV 2	AV 1	AV 2	IV 3	IV 4	AV 3	AV 4
Datum	06.02.16	20.02.16	20.02.16	04.03.16	21.02.16	27.02.16	13.02.16	05.03.16
Distanz (km)	6,7	6,7	6,6	7,1	6,5	6,9	5,7	7,1
HF Schnitt	162	160	156	154	168	165	170	161
Max. HF	188	187	193	185	191	192	195	189
Kalorien (kcal)	1.574	1.554	1.390	1.264	1.476	1.586	1.494	1.426
Fettanteil (%)	19	21	30	29	20	20	22	28
Km/h Schnitt	4,1	4	3,9	4,1	4,1	4,2	3,7	4
Max. Km/h	15,9	15,7	15,7	19,4	16,1	18,3	16,3	17
Bester Km	3. (12:07)	2. (13:10)	1. (13:03)	7. (11:36)	1. (13:12)	2. (11:42)	2. (14:15)	2. (12:03)

Position	Stopperin	Außenverteidigerin		Stopperin	Außenverteidigerin	
Name	Stopperin 1	AV 1	AV 2	Stopperin 2	AV 3	AV 4
Datum	10.04.2016	20.03.2016	18.03.2016	10.04.2016	02.04.2016	10.04.2016
Distanz (km)	4,4	4,5	4,2	5,4	4,8	4,8
HF Schnitt	143	159	159	153	164	158
Max. HF	190	207	191	203	194	191
Kalorien (kcal)	1.096	1.687	1.433	1.291	1.371	1.314
Fettanteil (%)	29	23	21	29	20	26
Km/h Schnitt	2,3	2,5	2,2	3,3	2,9	3,1
Max. Km/h	12,3	15,6	12	12,6	13,3	13,1
Bester Km	2. (19:55)	1. (17:15)	2. (18:21)	4. (14:57)	2. (16:25)	2. (15:36)

In der obigen Tabelle werden zuerst die Innen- und Außenverteidiger/innen dargestellt und erst danach die Vorstopper/innen, damit ein besserer Überblick geschaffen wird. Die männlichen und weiblichen Innenverteidiger/innen werden nun betrachten. Hier liegen die vier Männer bei den gelaufenen Kilometern mit minimal 6,5 und maximal 6,9 Kilometern beinahe gleich auf. Die zwei Frauen dagegen sind mit 4,4 und 5,4 Kilometer wesentlich weniger gelaufen. Bei der Herzfrequenz haben alle vier Innenverteidiger in einem Spiel durchschnittlich 160 bis 168 Schläge und maximal 188 bis 192 Schläge. Im Gegensatz dazu haben die Damen einen viel niedrigeren Durchschnittspuls mit nur 143 und 153 Schlägen, aber ihre maximal Herzfrequenz ist mit 190 und 203 Schlägen relativ hoch. Die Herren haben bei den verbrannten Kilokalorien wieder sehr ähnliche Werte und pendeln zwischen 1.476 kcal und 1.586 kcal und der Fettanteil davon beträgt zirka 20 %. Aufgrund des niedrigeren Durchschnittspulses bei den Damen sind ihre verbrannten Kilokalorien mit 1.096 kcal und

1.291 kcal viel niedriger, aber der Fettanteil davon ist dafür mit 29 % höher, als bei den Herren. Als letztes wird noch die Geschwindigkeit der Innenverteidiger/innen in einem Spiel betrachtet. Hier liegen die Herren in allen drei Bereichen deutlich vorne. Im Durchschnitt laufen die Männer 4 km/h und erreichen eine maximale Geschwindigkeit von 16 km/h bzw. 18 km/h. Die Damen schaffen diese Werte mit nur 2,3 km/h und 3,3 km/h im Durchschnitt und 12 km/h Maximum bei weitem nicht. Weil die Stopperinnen im Allgemeinen weniger Kilometer laufen als ihre männlichen Kontrahenten, sind ihre Ergebnisse beim schnellsten Kilometer im Spiel auch anders. Bei den vier Herren war zweimal der zweite Kilometer am schnellsten, einmal der erste Kilometer und einmal der dritte Kilometer. Die beste erbrachte Leistung war, dass ein Kilometer im Spiel in 11:42 Minuten gelaufen wurde. Andere Ergebnisse gibt es bei den zwei Stopperinnen, denn hier ist einmal der zweite Kilometer und einmal sogar der vierte gelaufene Kilometer der schnellste mit 14:57 Minuten. Dies ist eigentlich überraschend, weil man normalerweise am Ende eines Wettkampfes müde wird. Anscheinend hat sich diese Spielerin zum Schluss nochmal voll reingehängt und sich überwunden, alles zu geben oder sie war in dieser Phase des Spiels besonders gefordert.

Zusammenfassend kann beim Vergleich der Innenverteidiger/innen gesagt werden, dass die vier Herren in allen Bereichen ziemlich ähnliche Ergebnisse haben, aber die Werte der beiden Damen manchmal unterschiedlich sind. Auffallend ist, dass die Herren bei der Distanz und den Geschwindigkeiten bessere Werte haben als die Damen. Beim Durchschnittspuls sind die Frauen viel niedriger und beim Maximalpuls sogar höher wie die Herren.

Die Innenverteidiger verbrennen mehr Kilokalorien, aber aufgrund des höheren Durchschnittspulses ist ihr Fettanteil viel niedriger als jener der Innenverteidigerinnen.

Als nächstes werden die männlichen und weiblichen Außenverteidiger/innen miteinander verglichen. Bei den vier Männern gibt es einen Ausreißer, denn ein Außenverteidiger ist nur 5,7 Kilometer gelaufen, wohingegen die anderen drei zwischen 6,6 und 7,1 Kilometer liefen. Die vier Frauen dagegen sind mit minimal 4,2 und maximal 4,8 Kilometer viel weniger gelaufen. Zwischen den Männern gibt es bei der Betrachtung der Herzfrequenz unterschiedliche Werte, denn zwei Männer befinden sich in einem niedrigen durchschnittlichen Pulsbereich mit 156 und 154 Schlägen und die anderen zwei haben mit 170 und 168 Schlägen einen sehr hohen Durchschnittspuls. Bei der maximalen Herzfrequenz liegen sie wieder innerhalb von 10 Schlägen mit Werten von 185 bis 195. Im Vergleich dazu weisen die Damen einen durchschnittlichen Puls von 158 bis 164 Schlägen auf und befinden sich somit genau zwischen den Herren. Die maximalen Herzfrequenzen der Damen sind mit

191 und 194 Schlägen ähnlich hoch wie bei den Herren, aber hier gibt es einen Höchstwert von einer Außenverteidigerin mit maximal 207 Schlägen. Bei den verbrannten Kilokalorien haben drei Außenverteidiger mit über 1.390 kcal ähnliche Werte, aber einer hat aufgrund der niedrigeren Herzfrequenz nur 1.264 kcal verbraucht. Der Außenverteidiger, der mit 1.494 kcal am meisten verbrannt hat, hat auch die höchste durchschnittliche Herzfrequenz, daher beträgt sein Fettanteil der verbrauchten Kilokalorien nur 22 %. Diese Werte betragen bei den anderen drei Außenverteidigern zwischen 28 % und 30 %. Die weiblichen Kontrahentinnen haben einen Kilokalorienverbrauch von minimal 1314 kcal und maximal 1433 kcal und sind im gleichen Bereich wie die Herren. Nur eine Dame, welche auch die höchste Herzfrequenz hat, verbrannte 1687 kcal in einem Spiel. Der Fettanteil davon liegt zwischen 20 % und 26 % und somit niedriger als bei den Herren. Als letztes wird noch die Geschwindigkeit der Außenverteidiger/innen miteinander verglichen. Das Ergebnis ist eigentlich dasselbe, wie beim Vergleich der Innenverteidiger/innen. Die Herren haben in allen drei Bereichen viel höhere Werte als die Damen. Im Durchschnitt laufen die Männer 4 km/h und sie erreichen eine maximale Geschwindigkeit zwischen 15,7 km/h und 19,4 km/h. Die Damen erreichten nur 2,2 km/h und 3,1 km/h im Durchschnitt, aber maximal zwischen 12 km/h und 15,6 km/h. Somit ist die schnellste Außenverteidigerin beinahe so schnell wie der langsamste Außenverteidiger, was ein gutes Ergebnis für die Dame ist. Beim schnellsten gelaufenen Kilometer im Spiel haben die Männer wieder höhere Werte. Der schnellste Kilometer war bei den vier Außenverteidiger einmal der erste Kilometer, zweimal der zweite Kilometer und einmal sogar der siebente Kilometer. Wobei der siebente Kilometer sogar von allen der schnellste war mit 11:36 Minuten. Bei den Damen war nur einmal der erste Kilometer der Schnellste und dreimal der zweite Kilometer mit der Bestzeit von 15:36 Minuten.

Beim Vergleich der Außenverteidiger/innen ist aufgefallen, dass es bei jedem Geschlecht jeweils einen/e Ausreißer/in gibt. Bei den Herren ist ein Außenverteidiger viel weniger gelaufen als die anderen und bei den Damen hat eine die höchste Herzfrequenz. Besonders bei der Distanz und den Geschwindigkeiten erreichen die Herren bessere Ergebnisse. Jedoch konnte eine Außenverteidigerin fast gleich schnell laufen wie ein Mann auf derselben Position. Im Durchschnitt haben die Frauen höhere Pulswerte und somit mehr Kilokalorien verbrannt, aber einen geringeren Fettanteil als die Herren.

Tab.7.: Messergebnis Vorstopper/innen

Position	Vorstopper	Vorstopper	Vorstopperin	Vorstopperin
Name	Vorstopper 1	Vorstopper 2	Vorstopperin 1	Vorstopperin 2
Datum	06.02.2016	13.02.2016	20.03.2016	24.04.2016
Distanz (km)	6,9	7,5	4,3	5,5
HF Schnitt	161	163	156	165
Max. HF	186	189	196	191
Kalorien (kcal)	1.428	1.539	1.420	1.438
Fettanteil (%)	21	20	21	20
Km/h Schnitt	4,4	4,7	2,5	3,7
Max. Km/h	15,7	18,8	13,2	14,1
Bester Kilometer	1. (11:50)	1. (10:25)	1. (13:09)	1. (14:45)

Die letzte Position in der Verteidigung sind die Vorstopper/innen. Sie spielen zwar eine Reihe vor den Innen- und Außenverteidiger/innen, aber ihre Hauptaufgabe ist noch immer das Spiel der Gegner/innen zu zerstören und das eigene Spiel aufzubauen. Auf den ersten Blick lassen sich wieder ähnliche Ergebnisse wie zuvor feststellen. Die beiden Herren sind mit 6,7 und 7,5 Kilometern viel mehr gelaufen, als die Damen mit nur 4,3 und 5,5 Kilometern. Die durchschnittliche Herzfrequenz ist bei allen vier Versuchspersonen sehr ähnlich und liegt mit minimal 156 und maximal 165 Schlägen innerhalb von nur 9 Schlägen. Auch die maximale Herzfrequenz ist bei den beiden Geschlechtern sehr ähnlich, denn sie liegt innerhalb von 10 Schlägen. Die Damen haben mit maximal 196 Schlägen einen etwas höheren Wert als die Herren mit maximal 189 Schlägen. Aufgrund der annähernd gleichen Herzfrequenz lassen sich nicht viele Unterschiede bei der Kilokalorienverbrennung feststellen. Die Werte befinden sich im Bereich von 1.420 kcal bis 1.539 kcal und der davon verbrannte Fettanteil liegt bei 20 % und 21 %. Erst bei der Geschwindigkeit lassen sich Unterschiede erkennen. Der Schnitt schwankt bei den Herren zwischen 4,4 km/h und 4,7 km/h und bei den Damen ist er mit 2,5 km/h und 3,7 km/h niedriger. Auch die maximale Geschwindigkeit ist bei den Herren mit 15,7 km/h und einem sehr guten Wert von 18,8 km/h viel höher als bei den Damen mit zirka 14 km/h. Erwähnenswert ist, dass bei allen vier Vorstoppern/innen jeweils der erste Kilometer am schnellsten absolviert wurde. Die beste Zeit bei den Herren für einen Kilometer im Spiel liegt bei 10:25 Minuten und bei den Damen bei 13:09 Minuten.

Die Vorstopper/innen haben gesamt gesehen ähnliche Werte bei der Herzfrequenz und der Kalorienverbrennung. Jedoch sind die Herren bei der Distanz und der Geschwindigkeit wesentlich schneller als die Damen.

Dies waren die Messdaten der Verteidigung worüber gesagt werden kann, dass die männlichen Innen- und Außenverteidiger sowie die Vorstopper bei der Distanz viel mehr und bei der Geschwindigkeit auch viel schneller gelaufen sind als die Frauen auf den gleichen Positionen. Positiv für eine Außenverteidigerin war, dass sie eine ähnliche maximale Geschwindigkeit erreichen konnte, wie ein männlicher Außenverteidiger. Bei den Herzfrequenzen und dem Kilokalorienverbrauch gibt es überall unterschiedliche Ergebnisse. Bei den Innenverteidiger/innen haben die Frauen einen viel niedrigeren Durchschnittspuls, aber einen höheren Maximalpuls als die Herren. Daher verbrennen die Innenverteidiger zwar mehr Kilokalorien, jedoch ist ihr Fettanteil viel geringer als jener der Damen. Bei den Außenverteidigern/innen gibt es jeweils eine/n Ausreißer/in innerhalb der Geschlechter und zwar eine geringe Distanz von einem Herrn und eine hohe Herzfrequenz von einer Frau. Ansonsten haben die Männer bei der Distanz und den Geschwindigkeiten bessere Ergebnisse, nur eine Außenverteidigerin kann mit den Männern mithalten. Im Durchschnitt haben auf dieser Position die Frauen höhere Pulswerte und somit mehr Kilokalorien verbrannt, aber einen geringeren Fettanteil als die Herren. Die ähnlichsten Ergebnisse zwischen Männern und Frauen gibt es bei der Herzfrequenz und dem Kalorienverbrauch der Vorstopper/innen. Aber auch hier sind die Männer bei der Distanz und der Geschwindigkeit besser als die Damen.

8.3. Die Mittelfeldspieler/innen

Die nächsten Positionen umfassen die Mittelfeldspieler/innen. Sie haben eine andere Aufgabe als die Verteidigung und zwar sollen sie das Spiel im Mittelfeld der eigenen Mannschaft ordnen und lenken (<http://www.wortbedeutung.info/Mittelfeldspieler/>).

Dafür stehen zwei Spieler/innen einer Mannschaft direkt im Zentrum zur Verfügung und zwei Spieler/innen an den Seiten. Als erstes werden nun die Zentrumsspieler/innen miteinander verglichen und danach die Außenbahnspieler/innen.

Tab.8.: Messergebnis zentrale Mittelfeldspieler/innen

Position	Mittelfeldspieler		Mittelfeldspieler		Mittelfeldspielerin		Mittelfeldspielerin	
Name	Mitte 1	Mitte 2	Mitte 3	Mitte 4	Mitte 1	Mitte 2	Mitte 3	Mitte 4
Datum	04.03.16	26.02.16	27.02.16	05.03.16	18.03.16	18.03.16	02.04.16	24.04.16
Distanz (km)	7,4	7,5	7,7	8,5	6,0	6,0	5,9	6,0
HF Schnitt	163	153	146	162	173	174	175	169
Max. HF	192	187	178	198	210	204	200	199
Kalorien (kcal)	1.554	1.465	1.368	1.647	1.658	1.561	1.745	1.605
Fettanteil (%)	20	22	29	23	20	17	13	15
Km/h Schnitt	4,5	4,2	4,7	4,7	3,8	3,8	3,7	3,8
Max. Km/h	14,3	14,5	23,7	20,8	13,2	15,1	12,1	14,8
Bester Km	2. (11:32)	4. (13:44)	6. (09:31)	2. (10:13)	4. (13:01)	2. (13:51)	1. (14:29)	3. (13:21)

Der erste Vergleichsbereich der Mittelfeldspieler/innen ist die Distanz. Betrachtet man die gelaufenen Kilometer, dann legen die Herren viel mehr Strecke zurück als die Damen. Jedoch schwanken die Werte bei den Herren zwischen 7,4 Kilometer und 8,5 Kilometer, aber bei den Damen sind sie fast konstant bei 6 Kilometer. Die Herzfrequenzen sind sowohl bei den Durchschnittswerten, als auch bei den Maximalwerten bei den Herren niedriger als bei den Damen. Innerhalb der Herren sind die Schwankungen mit 146 Schlägen bis 163 Schlägen Durchschnittspuls aber größer als innerhalb der Damen, welche eine Herzfrequenz von 169 Schlägen bis 175 Schlägen im Schnitt haben. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern beträgt bei der durchschnittlichen Herzfrequenz in einem Spiel fast 30 Schläge, denn der niedrigste Wert bei den Herren beträgt 146 Schläge und der höchste Wert bei den Damen beträgt 175 Schläge. Dasselbe Ergebnis lässt sich auch bei der maximalen Herzfrequenz feststellen. Die Herren haben untereinander größere Schwankungen als die Damen und im direkten Vergleich haben die Damen einen viel höheren Maximalpuls und das um 32 Schläge. Eine Dame sticht hier heraus, denn sie hat mit einer maximalen Herzfrequenz von 210 Schlägen einen beeindruckend hohen Wert. Die nächsten Ergebnisse befassen sich mit dem Kalorienverbrauch und den Fettanteil davon. Hier hat ein Herr mit 1.368 kcal einen geringeren Wert als die anderen Herren und eine Dame hat mit 1.745 kcal einen viel höheren Wert als die anderen Damen. Die restlichen Mittelfeldspieler/innen siedeln sich im Bereich zwischen 1.465 kcal und 1.658 kcal an. Beim verbrannten Fettanteil hat jener Spieler mit der geringsten Herzfrequenz den höchsten verbrannten Anteil mit 29 %. Umgekehrt ist es bei den Damen so, dass diejenige mit dem höchsten Durchschnittspuls den geringsten verbrannten Fettanteil mit nur 13 % hat. Die übrigen zentralen Spieler/innen haben einen Anteil von 15 % bis 23 % bei der Fettverbrennung. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten während eines

Fußballspiels sind bei den Damen mit 3,8 km/h annähernd gleich, aber bei den Herren variieren sie zwischen 4,2 km/h und 4,7 km/h. Bei diesen Ergebnissen sind die Damen schon näher an den Herren dran, denn der maximale Unterschied beträgt nur 1 km/h. Auch bei der höchsten Geschwindigkeit können die Damen auf dieser Position zweimal einen schnelleren Wert aufweisen als die Herren. Zwei Mittelfeldspieler sind mit 23,7 km/h und 20,8 km/h sehr schnell, aber dicht gefolgt von den zwei schnellsten Damen mit 15,1 km/h und 14,8 km/h. Beim besten gelaufenen Kilometer haben wieder die Herren die Nase vorne, denn hier ist nur einer langsamer als die Damen. Interessant ist, dass bei den Männern einmal der sechste Kilometer mit 9:31 Minuten der absolut Schnellste ist. Danach folgen einmal der vierte und zweimal der zweite Kilometer. Bei den Damen hat jede einen anderen Kilometer, wo sie am schnellsten ist. Eine Mittelfeldspielerin ist gegenüber den anderen ihren vierten Kilometer mit 13:01 Minuten am schnellsten gelaufen.

Allgemein kann bei den zentralen Mittelfeldspielern/innen gesagt werden, dass die Herren mehr Distanz zurücklegen, niedrigere Pulswerte haben, daher auch weniger Kilokalorien verbrennen, höhere Geschwindigkeiten erreichen und ihren besten Kilometer schneller laufen als die Damen. Insgesamt war die Schwankung der Werte bei den Damen viel geringer und sie haben sehr konstante Ergebnisse geliefert. Positiv für zwei Mittelfeldspielerinnen ist, dass sie bei den maximalen Geschwindigkeiten mit den Herren mithalten und sie sogar übertreffen können.

Tab.9.: Messergebnis äußere Mittelfeldspieler/innen

Position	Linker Mittelfeldspieler		Rechter Mittelfeldspieler		Linke Mittelfeldspielerin		Rechte Mittelfeldspielerin	
Name	Mitte L.1	Mitte L.2	Mitte R.1	Mitte R.2	Mitte L.1	Mitte L.2	Mitte R.1	Mitte R.2
Datum	06.02.16	26.02.16	27.02.16	13.02.16	20.03.16	18.03.16	02.04.16	24.04.16
Distanz (Km)	8,1	6,2	6,7	7,4	5,6	5,8	5,0	5,9
HF Schnitt	141	150	161	158	164	166	163	166
Max. HF	182	197	185	191	192	196	195	198
Kalorien (kcal)	1.301	1.550	1.339	1.399	1.446	1.546	1.385	1.478
Fettanteil (%)	30	30	25	25	19	18	22	19
Km/h Schnitt	5	3,8	4,3	4,9	3,6	3,7	3,2	3,5
Max. Km/h	22	19,6	14,9	19,6	14,5	16	13,5	16,4
Bester Km	6. (7:11)	2. (11:02)	5. (11:34)	5. (7:37)	1. (12:26)	5. (13:26)	1. (13:49)	2. (12:58)

Nun zu den Ergebnissen der linken und rechten Außenmittelfeldspieler/innen. Bei der Distanz ist interessant zu sehen, dass die zuvor untersuchten zentralen Mittelfeldspieler/innen mehr Kilometer zurückgelegt haben als die Außenbahnspieler/innen. Gesamt gesehen sind die

Herren mehr gelaufen als die Damen. Besonders ein Mann hat mit 8,1 Kilometer um einiges mehr zurückgelegt als die anderen mit 7,4 Kilometer, 6,7 Kilometer und 6,2 Kilometer. Knapp darunter befindet sich die beste Dame mit 5,9 gelaufenen Kilometern. Die Frauen haben untereinander ziemlich ähnliche Ergebnisse, denn der Unterschied bei ihnen beträgt nur 900 Meter. Anders ist es bei den Herren, hier schwanken die Ergebnisse um beinahe 2 Kilometer. Bei der Herzfrequenz hat ein Spieler mit 141 Schlägen einen sehr niedrigen Durchschnittswert. Die restlichen Herren haben einen Durchschnittspuls zwischen 150 und 161 Schlägen. Knapp darüber siedeln sich die Damen an, wobei sich alle vier Spielerinnen im Bereich zwischen 163 bis 166 Schlägen im Schnitt befinden. Gleich ist es bei den Maximalpulswerten, denn die Herren haben mit 182 bis 197 Schlägen etwas niedrigere Werte als die Damen. Die Spielerinnen weisen einmal mehr recht ähnliche Werte auf und haben einen maximal Herzfrequenz von 192 bis 198 Schlägen. Demzufolge sind die Ergebnisse der verbrannten Kilokalorien und dem prozentualen Fettanteil davon bei den Herren unterschiedlicher als bei den Damen. Der Herr mit dem höchsten Maximalpuls hat auch viel mehr verbraucht als die anderen Außenbahnspieler und zwar 1.550 kcal und davon sind 30 % Fett. Die anderen Männer verbrannten zwischen 1.301 kcal und 1.399 kcal und der dazugehörige Anteil an Fett liegt zwischen 25 % und 30 %. Aufgrund der höheren Herzfrequenz haben die Frauen mehr Kilokalorien verbrannt, aber ihr Fettanteil ist geringer. Nahezu dort, wo die Werte der seitlichen Mittelfeldspieler enden, beginnen die Werte der seitlichen Mittelfeldspielerinnen und zwar bei 1.385 kcal. Zwei Spielerinnen haben fast die gleichen Pulswerte, daher beträgt der Unterschied bei den Kilokalorien nur 68 kcal und sie haben mit 18 % und 19 % annähernd den gleichen Fettanteil. Die anderen zwei Damen haben etwas weniger Kilokalorien verbrannt und sind mit 19 % und 22 % Fettanteil unter den Werten der Männer. Leichte Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es auch bei den Geschwindigkeiten. Der Herr mit den meisten zurückgelegten Kilometern hat mit 5 km/h die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit in einem Spiel. Knapp darunter liegt der nächste Herr mit 4,9 km/h, wobei die restlichen zwei Männer mit 4,3 km/h und 3,8 km/h abgeschlagen sind und die Damen nicht viel nachstehen. Denn alle vier Frauen haben durchschnittliche Geschwindigkeiten von 3,2 bis 3,7 km/h vorzuweisen. Bei der maximalen Geschwindigkeit können die Spielerinnen ebenfalls mit den Männern mithalten. Zwei Damen haben sogar höhere Werte, als der langsamste Herr. Mit maximal 22 km/h und zweimal 19,6 km/h sind die Außenbahnspieler aber noch weit schneller als die Frauen. Der langsamste Herr schafft 14,9 km/h und somit haben ihn zwei Außenbahnspielerinnen mit ihren 16,4 km/h und 16 km/h

übertraffen. Auch die verbleibenden zwei Damen waren mit 14,5 km/h und 13,5 km/h nicht langsam. Der beste Kilometer ist bei den Herren von jenem, der auch am meisten gelaufen ist und zwar war es der sechste Kilometer in einer Zeit von 7:11 Minuten. Bei zwei weiteren Herren ist es jeweils der fünfte Kilometer, mit einer weiteren guten Zeit von 7:37 Minuten und bei einem der zweite Kilometer. Im Gegensatz dazu sind zwei Damen ihren ersten Kilometer am schnellsten gelaufen mit einer Bestzeit von 12:26 Minuten. Eine Frau hat ihren zweiten und die verbleibende Frau ihren fünften Kilometer am schnellsten absolviert.

Dies waren die Messergebnisse der seitlichen Mittelfeldspieler/innen. Im Allgemeinen sind die Herren in allen Bereichen besser als die Damen, denn sie laufen mehr Kilometer, haben niedrigere Pulswerte, verbrennen zwar weniger Kalorien, aber mit einem höheren Fettanteil. Der einzige Punkt, wo die Spielerinnen mit den Spielern mithalten können ist die maximale Geschwindigkeit. Erwähnenswert bei den Frauen ist, dass sie untereinander viel ähnlichere Werte haben.

Zusammenfassend gesehen haben alle männlichen Mittelfeldspieler mehr Kilometer in einem Fußballspiel zurückgelegt als die Frauen auf der gleichen Position, wobei die zentralen Spieler/innen mehr Distanz zurücklegen als die Außenbahnspieler/innen. Die Männer haben eine niedrigere Herzfrequenzen und somit etwas weniger Kilokalorien verbrannt, aber davon mehr Fettanteil. Meistens haben die Zentrumsspieler/innen höhere Pulswerte in Schnitt und Maximal, als die seitlichen Mittelfeldspieler/innen. Dies steht wieder im Zusammenhang mit dem Kalorienverbrauch, welcher im zentralen Mittelfeld höher ist als an den seitlichen Positionen. Des Weiteren haben die Herren höhere Geschwindigkeiten erreicht und auch der beste Kilometer wurde viel schneller gelaufen. Nur bei den maximalen Stundenkilometern konnten ein paar Damen schneller sein als Herren. Vergleich man hier die zwei verschiedenen Kategorien, dann sind wieder beinahe alle Zentrumsspieler/rinnen im Durchschnitt und auch bei der Maximalgeschwindigkeit schneller gelaufen als die Äußeren. Nur beim schnellsten Kilometer ist es umgekehrt.

Generell kann beim Vergleich der Geschlechter gesagt werden, dass die Herren besser abschneiden als die Damen, obwohl es manchmal recht knapp ist. Im Allgemeinen sind die Werte bei den Mittelfeldspielerinnen ähnlicher, als bei den Mittelfeldspielern, denn hier gibt es stärkere Schwankungen untereinander.

8.4. Die Stürmer/innen

Die letzten zu untersuchenden Spieler/innen der Fußballmannschaften sind die Stürmer/innen. Sie befinden sich in der Regel ganz vorne in der Aufstellung. Die Hauptaufgabe dieser Offensivspieler/innen besteht darin, Tore zu schießen (<http://www.wortbedeutung.info/Stürmer/>). Aufgrund der unterschiedlichen Spielsysteme der Mannschaften gibt es bei den Herren nur einen Stürmer und bei den Damen zwei Stürmerinnen.

Tab.10.: Messergebnis Stürmer/in

Position	Stürmer	Stürmer	Stürmerin		Stürmerin	
Name	Stürmer 1	Stürmer 2	Stürmerin 1	Stürmerin 2	Stürmerin 3	Stürmerin 4
Datum	04.03.2016	21.02.2016	10.04.2016	10.04.2016	10.04.2016	24.04.2016
Distanz (km)	7,0	6,1	5,1	4,6	4,9	4,9
HF Schnitt	162	162	140	152	138	169
Max. HF	196	187	185	198	180	189
Kalorien (kcal)	1.507	1.269	1.089	1.316	1.188	1.457
Fettanteil (%)	23	28	30	22	30	20
Km/h Schnitt	4,3	3,6	3,2	2,8	3	3,3
Max. Km/h	13,7	13,5	16,9	15,3	14	13,4
Bester Km	1 (11:50)	3. (15:15)	1.(16:25)	2.(17:34)	3. (14:33)	1. (16:56)

Für den Vergleich der Stürmer/innen stehen die Ergebnisse von zwei Herren und vier Damen zur Verfügung. Die Herren legen mit 7 und 6,1 Kilometern erneut mehr Distanz zurück als die beste Frau mit 5,1 Kilometern. Die drei weiteren Damen sind 4,9 bzw. 4,6 Kilometer gelaufen. Interessant ist die Betrachtung der Herzfrequenzen. Denn erstmals haben die Herren einen exakt gleichen und höheren Durchschnittspuls mit zweimal 162 Schlägen, als drei Damen, welche nur zwischen 138 und 152 Schlägen haben. Nur eine Stürmerin hat mit 169 Schlägen eine etwas höhere Durchschnittsherzfrequenz. Bei der maximalen Herzfrequenz siedeln sich die Stürmer zwischen den Stürmerinnen an, denn die Werte der Damen liegen mit 180 und 198 Schlägen weit auseinander. Die Männer kommen auf maximal 187 und 196 Schläge. Da die maximalen Pulswerte der zwei Stürmer recht unterschiedlich sind, sind auch die verbrannten Kilokalorien und ihr Fettanteil sehr verschieden. Derjenige mit dem höheren Maximalpuls hat 1.507 kcal verbrannt und davon sind nur 23 % Fett, der andere Stürmer hat dagegen 1.269 kcal verbraucht mit einem Fettanteil von 28 %.

Im Vergleich dazu haben zwei Stürmerinnen recht niedrige Pulswerte und verbrennen somit

nur 1.089 kcal und 1.188 kcal, wobei bei beiden der Fettanteil bei 30 % liegt. Die zwei weiteren Frauen haben höhere Pulswerte und mit 1.316 kcal und 1.457 kcal mehr verbraucht, aber davon ist der Fettanteil mit nur 20 % und 22 % viel geringer. Da die Pulsfrequenzen bei den Stürmerinnen recht verschieden sind, gibt es auch unterschiedliche Werte bei der Kilokalorien- und Fettverbrennung. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ist bei den Herren ein weiteres Mal höher, denn sie laufen im Schnitt 4,3 und 3,6 km/h. Die Werte der Damen sind recht ähnlich und schwanken zwischen 2,8 und 3,3 km/h. Bei der maximalen Geschwindigkeit ist diesmal nur eine Stürmerin mit 13,4 km/h nur knapp langsamer als die beiden Herren. Auch hier haben die Männer mit 13,5 km/h und 13,7 km/h annähernd gleiche Ergebnisse und bei den Damen schwanken sie stärker. Die schnellste Frau in der Offensive erreicht 16,9 km/h, die drei weiteren Frauen laufen maximal zwischen 15,3 und 13,4 km/h. Beim besten Kilometer waren die Stürmer ein weiteres Mal schneller als die Stürmerinnen. Einmal ist der erste Kilometer am schnellsten mit 11:50 Minuten. Beim zweiten Mann ist es der dritte Kilometer in einer Zeit von 15:15 Minuten. Nur eine Dame kann sich zwischen den beiden Stürmern platzieren, denn bei ihr ist der dritte Kilometer der schnellste mit 14:33 Minuten. Bei den drei verbleibenden Frauen sind zweimal der erste Kilometer und einmal der zweite Kilometer am besten.

Abschließend kann gesagt werden, dass wie bei den bereits verglichenen Positionen die Herren ihre Nasen wieder etwas vorne haben. Sie legen mehr Distanz zurück als die Damen, aber hatten diesmal höhere Durchschnittspulswerte, welche noch dazu recht ähnlich waren. Bei der Herzfrequenz und den verbrannten Kilokalorien, inklusive Fettanteil schwanken die Werte bei den Damen diesmal sehr stark. Die Geschwindigkeiten sind zwar durchschnittlich bei den Stürmern höher, aber fast alle Frauen haben höhere Maximalwerte. Das ist ein sehr gutes Ergebnis für die Stürmerinnen, denn drei von vier sind zumindest einmal in einem Spiel schneller gelaufen als Herren. Beim besten Kilometer sind jedoch die Herren wiederum ein wenig schneller als die Damen.

8.5. Zusammenfassung der Datenerhebung

Zum Abschluss der Datenerhebung werden die wichtigsten Aspekte erneut zusammenfassend dargestellt. Begonnen hat die Datenanalyse mit der Position im Tor. Die Tormänner haben beinahe identische Werte, während die Torfrauen voneinander stärker abweichen. In fast allen

Bereichen, wie der Distanz, der Herzfrequenz und dem Kalorienverbrauch, schneiden die Männer besser ab. Nur bei den maximalen Geschwindigkeiten haben die Frauen bessere Ergebnisse. Auffallend sind die Ergebnisse der zweiten Torfrau, welche beinahe überall viel niedrigere Werte hat als die anderen Torleute. Gesamt gesehen haben die Tormänner und Torfrauen in allen erhobenen Bereichen viel niedrigere Werte, als die anderen Positionen einer Fußballmannschaft.

Über die Messdaten der Verteidigung kann gesagt werden, dass die Ergebnisse bei allen Verteidigern/innen sehr ähnlich waren. Alle vier Innenverteidiger haben in allen Bereichen ziemlich ähnliche Ergebnisse, aber die Werte der beiden Damen sind manchmal unterschiedlich. Die Herren sind bei der Distanz und den Geschwindigkeiten besser als die Damen. Der Durchschnittspuls ist bei den Frauen viel niedriger, aber der Maximalpuls sogar höher als jener der Herren. Daher verbrennen die Innenverteidiger zwar mehr Kilokalorien, aber aufgrund des höheren Durchschnittspulses ist ihr Fettanteil viel niedriger als jener der Innenverteidigerinnen.

Bei den Außenverteidigern/innen ist aufgefallen, dass es bei jedem Geschlecht jeweils einen/e Ausreißer/in gibt. Bei den Herren ist ein Außenverteidiger viel weniger gelaufen als die anderen und bei den Damen hat eine die höchste Herzfrequenz. Die Herren sind bei der Distanz und den Geschwindigkeiten besser, jedoch konnte eine Außenverteidigerin bei den maximalen Stundenkilometern fast mit den Männern auf derselben Position mithalten. Im Durchschnitt haben die Frauen höhere Pulswerte und somit mehr Kilokalorien verbrannt, aber einen geringeren Fettanteil als die Herren. Die Vorstopper/innen haben gesamt gesehen ähnliche Werte bei der Herzfrequenz und der Kalorienverbrennung. Jedoch sind die Herren bei der Distanz und der Geschwindigkeit wesentlich schneller als die Damen.

Das Fazit ist, dass die männliche Verteidigung mehr und auch viel schneller gelaufen ist, als die Frauen auf den gleichen Positionen. Positiv für eine Außenverteidigerin ist, dass sie bei der maximalen Geschwindigkeit mit den Männern mithalten konnte. Die ähnlichsten Ergebnisse zwischen Männern und Frauen gab es bei der Herzfrequenz und dem Kalorienverbrauch der Vorstopper/innen.

Die Messung bei den zentralen und seitlichen Mittelfeldspielern/innen ergibt, dass die Herren mehr Distanz zurücklegen, niedrigere Pulswerte haben, daher auch weniger Kilokalorien verbrennen mit mehr prozentualen Fettanteil, höhere Geschwindigkeiten erreichen und ihren besten Kilometer schneller laufen als die Damen. Insgesamt haben die Damen untereinander sehr konstante Ergebnisse geliefert. Positiv für zwei Mittelfeldspielerinnen ist, dass sie bei

den maximalen Geschwindigkeiten Herren sogar übertreffen können. Die Zentrumsspieler/innen haben in beinahe allen Bereichen bessere Ergebnisse als die seitlichen Mittelfeldspieler/innen. Nur bei der Messung des schnellsten Kilometers sind die Außenbahnspieler/innen besser. Im Allgemeinen sind die Werte bei den Frauen untereinander ähnlicher, als bei den Herren.

Zu den Stürmer/innen kann abschließend gesagt werden, dass wie bei den bereits verglichenen Positionen die Herren ihre Nasen wieder etwas vorne haben. Sie legten mehr Distanz zurück als die Damen, aber hatten diesmal höhere Durchschnittspulswerte, welche noch dazu recht ähnlich waren. Bei der Herzfrequenz und den verbrannten Kilokalorien, inklusive Fettanteil schwanken die Werte bei den Damen diesmal sehr stark. Die Geschwindigkeiten sind zwar durchschnittlich bei den Stürmern höher, aber fast alle Frauen haben höhere Maximalwerte. Beim besten Kilometer sind jedoch die Herren wiederum ein wenig schneller als die Damen. Generell kann beim Vergleich der Geschlechter bei einem Fußballspiel festgestellt werden, dass die Herren in den gemessenen Bereichen besser abschneiden als die Damen. Obwohl manchmal die Frauen mit den Männern mithalten können und sie sogar übertreffen können.

9. Ergebnisse Fragebogenumfrage

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Ergebnissen der durchgeführten Umfrage. Zunächst werden die soziodemographischen Informationen präsentiert, danach die sportlichen Gewohnheiten, die Fragen zur Mannschaft, die Gründe warum diese Sportart betrieben wird, die Gefühle vor, während und nach einem Spiel sowie die Gründe des Gewinnens oder Verlierens. Zum Schluss werden noch die Kommentare von letzten offenen Fragen zur Mannschaft dargestellt. Insgesamt wurden zwei Herren- und zwei Damenmannschaften mit je elf Spieler/innen, die vier dazugehörigen Trainer, sowie 16 Zuschauer/innen bei den Herren und 15 Zuschauer/innen bei den Damen befragt. Daraus ergibt sich eine Gesamtanzahl von 79 Personen, die an der Umfrage teilnahmen.

9.1. Soziodemographische Daten

Als erstes werden die soziodemographische Informationen über die Fußballspieler/innen, die Trainer/innen und die Zuschauer/innen, welche an den Umfragen teilnahmen veranschaulicht. Zu diesen Informationen zählen Geschlecht, Alter und höchste abgeschlossene Ausbildung.

9.1.1. Geschlecht

Es wurden zwei Herren- und zwei Damenmannschaften befragt, wodurch sich die Aufteilung mit je 22 Personen pro Geschlecht automatisch ergibt. Bei diesen vier Mannschaften gibt es nur männliche Trainer, daher wird nur mehr die männliche Form 'Trainer' verwendet. Bei den Zuschauern/innen sind elf männlich und 20 weiblich. Insgesamt ist der weibliche Anteil etwas größer mit 53,2 % als der männliche Anteil mit 46,8 %.

Tab.11.: Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen

Geschlecht	Spieler/innen	Trainer/innen	Zuschauer/innen	Häufigkeit	Prozent
Männlich	22	4	11	37	46,8%
Weiblich	22	0	20	42	53,2%
Gesamt	44	4	31	79	100%

9.1.2. Alter

Das Alter der Teilnehmer/innen wird wieder in den drei verschiedenen Gruppen dargestellt. Damit eine bessere Übersicht der Spieler/innen, der Trainer und der Zuschauer/innen entsteht wurden folgende Altersklasse gewählt:

Tab.12.: Altersverteilung der Teilnehmer/innen

Altersklasse	Spieler	Spieler- innen	Trainer	Zuschauer/ innen	Häufigkeit	Prozent
Unter 15	0	0	0	4	4	5,1%
15 - 20	6	13	0	2	21	26,6%
21 - 30	15	5	0	13	33	41,8%
31 - 40	1	3	1	1	6	7,6%
41 - 50	0	1	2	7	10	12,6%
Über 50	0	0	1	4	5	6,3%
Gesamt	22	22	4	31	79	100%

Aus der Tabelle ist abzulesen, dass die Gruppe der 21 bis 30 Jährigen mit 33 Personen und 41,8 % den Großteil der Teilnehmer/innen ausmacht. Darauf folgen die 15 bis 20 Jährigen mit 21 Personen und 26,6 % und die 41 bis 50 Jährigen mit zehn Personen und 12,6 %. Unter 10 % sind gleich drei Altersgruppen zu finden und zwar die 31 bis 40 Jährigen mit sechs Personen (7,6 %), die über 50 Jährigen mit fünf Personen (6,3 %) und am wenigsten sind die unter 15 Jährigen mit vier Personen (5,1 %) vertreten. Vergleicht man die drei Gruppen der Teilnehmer/innen, dann liegt das durchschnittliche Alter bei den Herrenmannschaften zum Zeitpunkt der Erhebung bei 23,5 Jahren. Bei den Damentteams ist es mit 22,8 Jahren etwas niedriger. Die vier Trainer haben einen Altersdurchschnitt von 43,7 Jahren und die Zuschauer/innen sind durchschnittlich 30,5 Jahre alt. Die jüngste teilnehmende Person war zwölf und die älteste 61 Jahre alt.

9.1.3. Höchste abgeschlossene Ausbildung

Die Ermittlung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung dient zur Feststellung des Bildungsgrades der Teilnehmer/innen. In der Tabelle werden bei einigen Ausbildungen nur die Abkürzungen verwendet, wie BMS (Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura), BHS (Berufsbildende höhere Schule mit Matura) und AHS (Allgemeinbildende höhere Schule mit Matura). Bei der Hochschule sind Universitäten und Fachhochschulen gemeint.

Tab.13.: Bildungsgrad der Teilnehmer/innen

Höchste abg. Ausbildung	Spieler	Spieler- innen	Trainer	Zuschauer/ Innen	Häufigkeit	Prozent
Keine Pflichtschule	0	0	0	4	4	5,1%
Pflichtschule	2	9	0	6	17	21,5%
Berufsschule/Lehre	7	5	3	5	20	25,3%
BMS	1	0	1	1	3	3,8%
BHS	8	2	0	5	15	19,0%
AHS	4	5	0	8	17	21,5%
Akademie, Kolleg	0	0	0	0	0	0%
Hochschule	0	1	0	2	3	3,8%
Gesamt	22	22	4	31	79	100%

Den größten Anteil weist die Gruppe mit einer Berufsschule oder Lehre mit 20 Personen und 25,3 % auf. Dahinter befinden sich zwei Gruppen mit gleichen Werten und zwar haben je 17 Personen einen Pflichtschulabschluss oder eine AHS-Matura, was 21,5 % entspricht. Diese Gruppen werden dicht gefolgt von den BHS-Absolventen/innen mit 15 Personen und 19 %. Danach gibt es einen großen Sprung, denn nur vier Personen oder 5,1 % haben noch keinen Pflichtschulabschluss, weil sie noch unter 14 Jahre sind. Die letzten zwei Ausbildungen gibt es wieder gleiche Werte mit je drei Personen oder je 3,8 %, die eine BMS oder eine Hochschule besucht haben. Kein/e Teilnehmer/in hat eine Akademie oder ein Kolleg abgeschlossen. Aus der Erhebung ergibt sich, dass die Teilnehmer/innen einen guten Bildungsgrad haben. Zählt man die Personen mit Reifeprüfung zusammen, dies sind alle AHS und BHS Absolventen/innen, dann sind dies 32 Personen und sie wären mit 40,5 % die größte Gruppe. Von den Spielern haben die Meisten eine BHS Matura gefolgt von einer Lehre. Je fünf Spielerinnen haben eine AHS-Matura oder eine Lehre abgeschlossen. Drei Trainer machten eine Lehre und einer verfügt über einen Abschluss einer Berufsbildenden mittleren Schule ohne Matura. Die Zuschauer/innen haben am häufigsten als höchsten Abschluss eine AHS-Matura angegeben und hier sind auch die vier Personen zu finden, die noch keinen Pflichtschulabschluss haben.

9.2. Sportliche Gewohnheiten

In den Umfragen wurden zwei Fragen zu den sportlichen Gewohnheiten der Teilnehmer/innen gestellt. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse zu den Fragen wie oft Sport pro Woche betrieben wird. Welche Sportarten betrieben werden, ist in der nächste Tabelle zu sehen.

Tab.14.: Sportliche Gewohnheiten der Teilnehmer/innen

Sport/ Woche	Spieler	Spieler- innen	Trainer	Zuschauer/ innen	Häufigkeit	Prozent
Unregelmäßig	0	1	1	9	11	13,9%
1 - 2 Mal	1	5	1	5	12	15,2%
3 - 4 Mal	18	14	2	15	49	62,0%
über 5 Mal	3	2	0	2	7	8,9%
Gesamt	22	22	4	31	79	100%

Alle Teilnehmer/innen betreiben in ihrer Freizeit Sport. Am häufigsten tun dies 49 Personen sogar drei bis vier Mal pro Woche, was einem hohen Prozentsatz von 62 % entspricht. Daher ist sowohl bei den Spielern/innen, den Trainern und den Zuschauern/innen dieser Wert am öftesten angegeben worden. Darauf folgen 12 Personen (15,2 %), welche ein bis zwei Mal in der Woche Sport betreiben, was am öftesten von den Spielerinnen und den Zuschauern/innen angekreuzt wurde. Dahinter sind elf Personen oder 13,9 %, die unregelmäßig in einer Woche sporteln, wobei dies bei den Zuschauern/innen häufig der Fall ist. Sieben Teilnehmer/innen (8,9 %) haben gesagt, dass sie öfter als 5 Mal in der Woche Sport treiben.

Um zu erfahren, welcher Sport von den Teilnehmern/innen regelmäßig ausgeübt wird, wurden Möglichkeiten im Fragebogen vorgegeben. Diese acht Sportarten waren Laufen, Radfahren, Schwimmen, Fußball, Skifahren, Volleyball, Wandern und Tennis. Man konnten auch sonstige Sportarten angeben, welche nicht zum Ankreuzen zur Verfügung standen. Hier war eine Mehrfachnennung möglich, daher sind die Werte höher als zuvor. Das Ergebnis ist in der nächsten Tabelle dargestellt und zwar beginnend mit der am häufigsten genannten Sportart.

Tab.15.: Sportarten der Teilnehmer/innen

Sportart	Spieler	Spieler- innen	Trainer	Zuschauer/ innen	Häufigkeit	Prozent
Fußball	21	22	3	20	66	83,5%
Laufen	14	13	2	14	43	54,4%
Radfahren	5	11	2	11	29	36,7%
Skifahren	4	6	3	10	23	29,1%
Wandern	0	5	2	4	11	13,9%
Schwimmen	1	2	0	5	8	10,1%
Tennis	3	1	0	3	7	8,9%
Nordic-Walking	0	0	0	3	3	3,8%
Volleyball	1	1	0	0	2	2,5%
Klettern	1	0	0	1	2	2,5%
Futsal	1	0	0	1	2	2,5%
Fitnesscenter	0	1	0	0	1	1,3%
Tanzen	0	1	0	0	1	1,3%
Kraftsport	1	0	0	0	1	1,3%
Reiten	0	1	0	0	1	1,3%
Gesamt	52	64	12	72	200	253,1%

Wenig überraschend ist Fußball jene Sportart, die am öftesten genannt wurde. Von den 79 Teilnehmer/innen haben 66 Personen diese Antwort angekreuzt. Sowohl die Spieler/innen, die Trainer als auch die Zuschauer/innen betreiben Fußball regelmäßig in ihrer Freizeit. Mit etwas Abstand ist Laufen die nächste Sportart, welche von 43 Personen ausgeübt wird. Auch Radfahren und Skifahren sind in der Umfrage sehr beliebt. 29 Personen fahren regelmäßig Rad und 23 Personen gehen häufig Skifahren. Etwas weiter abgeschlagen sind die nächsten drei Sportarten, denn nur elf Personen gehen gerne wandern, acht Personen gehen schwimmen und sieben spielen Tennis. Danach erfolgt wieder ein größerer Sprung, weil nur drei Zuschauer/innen Nordic-Walking betreiben und nur je zweimal wurden Volleyball, Klettern oder Futsal angegeben. Alle Sportarten, die nur einmal genannt wurden befanden sich in der Zeile der sonstigen Sportart. Dies waren ins Fitnesscenter gehen, Tanzen, Kraftsport und Reiten. Aus diesen Ergebnisse lässt sich erkennen, dass die Teilnehmer/innen in ihren sportlichen Aktivitäten sehr vielfältig sind und verschiedenste Sportarten ausüben.

9.3. Die Fußballmannschaft

Unter diesem Punkt gab es verschiedene Fragen für die jeweiligen Teilnehmer/innen. Die Spieler/innen wurden speziell nach der Trainings- und Wettkampfhäufigkeit und ihrer Trainingsanwesenheit gefragt. Die Trainer nach der Trainertätigkeit beim Verein und auch nach der Menge der Trainings- und Wettkampfeinheiten. Bei den Zuschauern/innen war wichtig, ob sie früher aktive Fußballer/innen waren oder nicht und wie häufig ein Spiel der jeweiligen Mannschaft gesehen wird. Danach sollten die Teilnehmer/innen in einer Tabelle die fünf wichtigsten Attribute ankreuzen, die für sie im Fußball am wichtigsten sind. Abschließend sollten alle die Mannschaft nach ihren Akteuren/innen unterteilen, also wie viele Anführer/innen, Künstler/innen und Arbeiter/innen es von den elf Personen, die am Platz stehen, gibt. Es konnten auch noch sonstige Rollen angegeben werden.

Alle vier Trainer üben ihre Trainertätigkeit schon länger aus, jedoch waren sie zuvor bei anderen Vereinen. Während ein Herrentrainer bereits seit 2004 bei seinem Verein tätig ist, ist der zweite Herrentrainer erst seit 2016 und damit ganz neu bei seinem jetzigen Verein. Die Damentrainer sind beinahe schon gleich lang bei ihren Frauenmannschaften und zwar der eine seit 2011 und der andere seit 2012.

Nun zu den Trainings- und Wettkampfeinheiten, welche von jeder Mannschaft pro Monat zu absolvieren sind. Bei den Herren hat ein Trainer neun Einheiten Training und vier Einheiten Wettkampf, jedoch hat der zweite Trainer zwölf Einheiten Training und ebenfalls vier Einheiten Wettkampf angegeben. Dies liegt daran, dass bei den Herren die Spiele in der Meisterschaft gleich viele sind, aber sie spielen in unterschiedlichen Spielklassen und deswegen hat jene Mannschaft in der niedrigeren Klasse auch weniger Trainingseinheiten. Die männlichen Spieler sehen das nicht ganz so eindeutig. Bei den Wettkampfeinheiten gaben alle Spieler und Trainer mit vier Einheiten pro Monat die gleiche Antwort. Nur ein Spieler ist von jenem Trainer mit neun Trainingseinheiten dessen Meinung, die anderen gaben acht oder zehn Trainingseinheiten an. Sieben Spieler vom Trainer mit zwölf Einheiten Training gaben dem Trainer recht, die anderen sagten, dass sie zehn bis zwölf Mal, 13 Mal oder zehn Mal im Monat trainieren. Bei den Damenmannschaften haben beiden Trainer angegeben, dass sie im Monat acht Einheiten Training und zwei Einheiten Wettkampf haben. Auch die Spielerinnen sind dieser Meinung, denn 16 von den 22 Damen haben die gleiche Antwort, wie ihre Trainer gegeben. Die restlichen Antworten wichen nur gering davon ab mit sieben Trainingseinheiten und ein bis zwei, zwei bis drei, drei oder drei bis vier Einheiten Wettkampf.

Aus der nächsten Tabelle mit der Trainingsanwesenheit kann festgestellt werden, dass die Herren häufiger beim Training sind. Gleich fünf Spieler haben eine 100 %ige Anwesenheit, aber auch vier Spielerinnen haben dies angegeben. Einen Unterschied gibt es bei 90 %, diesen Wert erreichen neun Herren, aber nur vier Damen. Bei 80 % lassen sich auch noch fünf Männern finden und vier Frauen. Die Prozentwerte darunter sind nur bei den Spielerinnen häufiger angekreuzt worden.

Tab.16.: Trainingsanwesenheit Spieler/innen

Trainingsanwesenheit	Spieler	Spielerinnen
100%	5	4
90%	9	4
80%	5	4
70%	1	4
60%	2	3
<50%	0	3
Gesamt	22	22

Die speziellen Fragen für die Zuschauer/innen waren, ob sie früher aktive Fußballer/innen waren oder nicht und wie häufig sie ein Spiel besuchen. Dadurch soll ein Überblick geschaffen werden, wie gut das Publikum die Sportart und die Mannschaft kennt. Von den 16 Zuschauer/innen der Herrenmannschaften haben zwölf gesagt, dass sie aktive Spieler/innen waren oder noch sind und nur vier sagten nein, sie haben noch nie Fußball gespielt. Ein ziemlich ähnliches Ergebnis gibt es bei den 15 Zuschauer/innen der Damenmannschaften. Hier gaben zehn Personen an aktiv Fußball zu spielen oder gespielt zu haben und fünf betrieben diesen Sport noch nie.

In der folgenden Tabelle geht es um das Zuschauer/innenverhalten. In der Umfrage wurde gefragt, wie oft ein Heim- und Auswärtsspiel der jeweiligen Mannschaft besucht wird. Die Herrenmannschaften haben in der Meisterschaft insgesamt 26 Spiele und die Damenmannschaften nur acht. Daraus ergeben sich für die Männer 13 Spiele zu Hause und 13 Spiele auswärts und für die Frauen vier Spiele zu Hause und vier Spiele auswärts.

Tab.17: Zuschauer/innenverhalten

Heimspiel/ Auswärtsspiel (13/13)	Gesamt gesehene Spiele	Zuschauer/ innen Herren (16)	Heimspiel/ Auswärtsspiel (4/4)	Gesamt gesehene Spiele	Zuschauer/ innen Damen (15)
13/13	26	7	4/4	8	5
13/7	20	1	4/3	7	3
11/12	23	1	4/1	5	2
11/11	22	1	3/3	6	1
10/9	19	2	3/2	5	1
8/5	12	1	3/1	4	1
7/6	13	1	2/0	2	1
7/3	10	2	0/1	1	1

Zum Besuch von Heim- und Auswärtsspielen der Zuschauer/innen kann gesagt werden, dass die Befragten sehr häufig ein Fußballspiel der jeweiligen Mannschaft sehen. Gleich sieben Personen bei den Herrenmannschaften und fünf Personen bei den Damenmannschaften sehen alle Spiele von ihren Teams. Danach streuen die Antworten etwas, aber wenn über 70 % der gesamten Fußballspiele in einer Saison gesehen werden, dann kann man von wirklich treuen Fans sprechen. Von 26 Spielen wären 70 % ganze 18 Spiele und genau so viele sehen zwölf Zuschauer/innen bei den Herren in einer Saison. Bei den Damenteams wären 70 % von ihren acht Spielen genau 5,5 Spiele und auch hier sehen zwölf Personen so viele Spiele. In den meisten Fällen wird häufiger am heimischen Sportplatz zugesehen als auswärts an weiter entfernten Spielstätten. Da die Frauen weniger Spiele haben ist dies bei den Männern öfter so. Die nächste Frage, war wieder für alle Teilnehmer/innen die gleiche. Sie sollten aus den 20 vorgegeben Möglichkeiten jene fünf Attribute auswählen, die für sie in einer Fußballmannschaft am wichtigsten sind. Hier waren die Antworten sehr verschieden, deswegen werden die Attribute nach ihrer Häufigkeit, beginnend mit den meisten Stimmen, in der folgenden Tabelle gereiht. Aufgrund der Auswahlmöglichkeit sind die Gesamtwerte höher als 100 %, denn jeder/e Teilnehmer/in gab fünf Antworten und somit liegt der gesamte Prozentsatz bei 500 %.

Tab.18.: Attribute im Fußball

Attribute	Spieler	Spielerinnen	Trainer	Zuschauer/innen	Häufigkeit	Prozent
Teamgeist	18	19	4	28	69	87,3%
Spaß	13	15	3	17	48	60,8%
Kampfgeist	11	14	2	21	48	60,8%
Spießfreude	13	10	2	15	40	50,6%
Disziplin	12	4	1	15	32	40,5%
Leidenschaft	10	10	2	6	28	35,4%
Kommunikation	2	10	0	8	20	25,3%
Einsatz	7	3	1	8	19	24,1%
Laufbereitschaft	4	2	1	10	17	21,5%
Begeisterung	2	6	2	5	15	19,0%
Durchhaltevermögen	3	2	0	6	11	13,9%
Respekt	4	2	1	3	10	12,7%
Aggressivität	3	1	0	3	7	8,9%
Willensstärke	1	3	0	2	6	7,6%
Verantwortung	4	0	1	1	6	7,6%
Konstanz	0	2	0	2	4	5,1%
Unterstützung	1	2	0	1	4	5,1%
Vertrauen	1	1	0	2	4	5,1%
Optimismus	0	3	0	1	4	5,1%
Lockerheit	1	1	0	1	3	3,8%
Gesamt	110	110	20	155	395	500,0%

Für alle Teilnehmer/innen ist das Attribut Teamgeist in einer Fußballmannschaft am wichtigsten und wurde 69 Mal angekreuzt. Dies sind von den insgesamt 395 abgegeben Stimmen ganze 87,3 %. Auf Platz zwei und drei befinden sich mit je 48 Nennungen die Eigenschaften Spaß und Kampfgeist, was auch einen hohen Prozentwert von 60,8 % entspricht. Ab dann sind die Abstände etwas größer und mit 40 Stimmen ist die Spielfreude auf Platz vier. Dahinter befinden sich die Disziplin, welche 32 Mal genannt wurde, die Leidenschaft mit 28 und die Kommunikation mit 20 Nennungen. Auffällig ist, dass die Disziplin für die Spielerinnen nicht so wichtig ist, wie für die anderen Teilnehmer/innen.

Umgekehrt ist es bei Kommunikation, denn dieses ist für die Spieler eher unwichtig. Nach diesen ersten sieben Attributen folgen nun jene, die eine Häufigkeit von unter 20 Stimmen haben. Zwischen 19 und zehn Nennungen haben Einsatz, Laufbereitschaft, Begeisterung, Durchhaltevermögen und Respekt. Bei diesen vier Eigenschaften lässt sich erkennen, dass der Einsatz für die Damen nicht so wichtig ist wie für die Spieler und Zuschauer/innen. Andererseits ist die Begeisterung bei den Spielerinnen viel öfter angekreuzt worden als bei den Spielern. Die Laufbereitschaft und das Durchhaltevermögen sind besonders beim

Publikum gerne gesehen, aber bei den Spieler/innen nicht so hoch im Kurs. Nun folgen die letzten acht Eigenschaften, welche unter zehn Nennungen haben. Die abgegebenen Stimmen sind für diese Attribute zwischen den verschiedenen Teilnehmern/innen ziemlich gleich verteilt. An letzter Stelle befindet sich die Lockerheit mit nur drei Stimmen, aber sie wurde je von einem Spieler, einer Spielerin und einem/r Zuschauer/in genannt.

Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass sich sowohl Spieler, Spielerinnen, Trainer und auch die Zuschauer/innen einig sind, welche Attribute für eine Fußballmannschaft wichtig sind und welche eher nicht. Der Teamgeist steht mit Abstand an erster Stelle und die restlichen 19 Attribute teilen sich die Stimmen untereinander auf.

Die letzte Frage zur Fußballmannschaft handelt von den verschiedenen Akteuren/innen in einer Fußballmannschaft. Hier gab es drei zur Auswahl und zwar die Anführer/innen, die Künstler/innen und die Arbeiter/innen. Die Spieler/innen mussten sich selbst einschätzen, als was sie sich sehen und die Trainer mussten ihre jeweilige Mannschaft einteilen. Bei den Zuschauern/innen wird in der Tabelle der Durchschnittswert der gewählten Akteure/innen dargestellt. Das Ergebnis der Umfrage wird in der nächsten Tabelle dargestellt.

Tab.19.: Akteur/innen einer Fußballmannschaft

Akteure/innen	Spieler	Spielerinnen	Trainer	Zuschauer/innen	Häufigkeit	Prozent
Anführer/in	7	2	10	9	28	35,4%
Künstler/in	4	6	10	10	30	38,0%
Arbeiter/in	11	12	24	23	70	88,6%
Stütze	0	2	0	0	2	2,5%
Mitläufer	0	0	0	1	1	1,3%
Antreiber	0	0	0	1	1	1,3%
Gesamt	22	22	44	44	132	167,1%

Bei den Akteuren/innen einer Fußballmannschaft ist das Ergebnis der Erhebung recht eindeutig. Alle Teilnehmer/innen gaben an, dass es am meisten Arbeiter/innen in der Mannschaft gibt. Von den 22 Spielern sehen sich elf als Arbeiter und von den 22 Spielerinnen sind es sogar zwölf Arbeiterinnen. Die vier Trainer beurteilten von den 44 Spielern/innen gleich 24 als Arbeiter/innen und auch die Zuschauer/innen sagten, dass es von den 44 beobachteten Personen 23 Arbeiterinnen gibt. An der zweiten Stelle befinden sich die Künstler/innen mit 30 Nennungen ganz knapp vor den Anführer/innen mit 28. Die Meinung geht hier bei den verschiedenen Teilnehmer/innen etwas auseinander. Einerseits sehen sich gleich sieben Spieler als Anführer, aber nur zwei Spielerinnen als Anführerinnen.

Andererseits glauben sechs Damen sie sind Künstlerinnen, aber nur vier Herren, sie seien Künstler am Platz. Ausgeglichen ist die Ansicht der Trainer und der Zuschauer/innen, denn dieses sehen von den vier Mannschaften je neun bis zehn Spieler/innen als Anführer/innen und zehn Spieler/innen als Künstler/innen. Allgemein kann gesagt werden, dass die Selbst- und Fremdeinschätzung ziemlich übereinstimmt. Insgesamt sehen sich 23 Spieler/innen als Arbeiter/innen, was auch die Trainer und das Publikum so sieht. Zehn Spieler/innen identifizieren sich als Künstler/innen und neun als Anführer/innen. Genau derselben Meinung sind die Trainer und die Zuschauer/innen. Neben diesen Angaben wurde noch sonstige Akteure/innen genannt, die in einer Fußballmannschaft noch zu finden sind. Die Zuschauer/innen nannten noch Mitläufer/innen, die einfach da sind um die Mannschaft zu ergänzen, sowie Antreiber/innen, die das Team motivieren können. Des Weiteren kamen vom Publikum noch Angaben, wie Nachwuchstalente, Schönlinge, Trainerlieblinge oder auch Spieler/innen die sich bemühen, denen aber noch die Erfahrung fehlt. Dann gibt es laut Publikum noch Leute, die glauben sie sind die Größten am Platz. Auch die Trainer nannten noch weitere Charaktere, wie Spaßvögel, Anfänger und Langzeitverletzte. Von den Spielern/innen selbst kamen keine weiteren Ideen.

9.4. Warum die Sportart Fußball

Bei den nächsten Fragen ist es darum gegangen, warum die Spieler/innen Fußball spielen, warum die Trainer trainieren und warum sich die Zuschauer/innen die Spiele ansehen. Es gab für jede Teilnehmergruppe speziell formulierte Fragen mit fünf Möglichkeiten zum Ankreuzen. Die Skala beginnt bei 1 = trifft zu und geht bis 5 = trifft nicht zu. Damit man die gegebenen Antworten miteinander besser vergleichen kann, wurden die Fragen der BMZI Motivskala zugeordnet.

Es gibt sechs Subdimensionen und zwar die Fitness, der Kontakt durch und im Sport, die Ablenkung und die Leistung. Diese Motive wurden noch um zwei erweitert und zwar um die Faktoren Geld und Vertrauen. In der folgenden Tabelle sind die Subdimensionen mit den dazugehörigen Fragen aufgelistet, welche im Fragebogen gestellt wurden.

Tab.20.: Subdimensionen der Motive

Subdimension	Ich spiele Fußball, weil...
Kontakt im Sport Kontakt durch Sport	...ich hier meinen Freundeskreis habe. ...ich mich in diesem Umfeld wohl fühle. ...ich von der Mannschaft akzeptiert werde. ...wir uns einander bei Problemen helfen. ...wir uns gegenseitig unterstützen, sowohl beim Training als auch im Wettkampf. ...wir als Mannschaft auch andere nichtsportliche Aktivitäten machen. ...wir häufig zusammen feiern.
Fitness	...Sport gesund ist und ich dadurch fit bleibe.
Ablenkung	...ich Sport als Ausgleich zum Alltag sehe. ...es ein netter Zeitvertreib ist.
Wettkampf und Leistung	...ich im Team leichter an meine körperlichen Grenzen komme. ...ich mich mit anderen vergleichen kann. ...ich gerne im Team erfolgreich bin. ...jede/r von uns sein/ihr Bestes gibt. ...wir im Spiel alle hochkonzentriert sind.
Geld	...ich damit zusätzlich Geld verdiene.
Vertrauen	...ich dem/der Trainer/in vertraue, dass er/sie uns auf die Spiele entsprechend vorbereitet und einsetzt. ...ich vieles dafür tun würde, um in dieser Mannschaft zu bleiben.

Nun wird von den Spielern/innen, den Trainern und den Zuschauern/innen jeweils der Mittelwert, der Median und die Standardabweichung für die jeweiligen Motive berechnet. Noch dazu werden die Unterschiede zwischen den Geschlechtern berechnet, indem die Differenz der Mittelwerte von Herren und Damen errechnet wird. Demnach bedeutet ein positiver Wert, dass die Spieler einen höheren Mittelwert haben als die Spielerinnen und umgekehrt.

Da die Fragen an die jeweilige Gruppe angeglichen wurden, gibt es bei den Spielern/innen alle sechs Motive, bei den Trainern fällt die Fitness und die Ablenkung weg und bei den Zuschauern/innen gibt es keine Fitness, kein Geld und kein Vertrauen. In der Tabelle wurden die Motive nach den Mittelwerten der männlichen Spielern gereiht.

Tab.21.: Motive für die Sportart Fußball

	Spieler			Spielerinnen			Unterschiede der Mittelwerte
Motive	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD	
Fitness	1,5	1,0	0,7	1,4	1,0	0,8	0,1
Ablenkung	1,6	1,0	0,8	1,5	1,0	0,8	0,1
Kontakt	1,9	2,0	1,0	2,0	2,0	1,1	- 0,1
Vertrauen	2,1	2,0	0,8	1,4	1,0	0,7	0,7
Leistung	2,3	2,0	1,0	2,0	2,0	1,1	0,3
Geld	4,2	5,0	1,2	5,0	5,0	0,0	- 0,8
	Trainer Spieler			Trainer Spielerinnen			Unterschiede der Mittelwerte
Motiv	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD	
Leistung	1,8	1,5	0,9	1,8	1,5	0,9	0,0
Vertrauen	2,3	2,0	1,3	2,3	2,0	1,3	0,0
Kontakt	3,1	3,0	1,2	1,7	1,0	1,2	1,4
Geld	4,0	4,0	0,0	5,0	5,0	0,0	- 1,0
	Zuschauer/innen Spieler			Zuschauer/innen Spielerinnen			Unterschiede der Mittelwerte
Motiv	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD	
Leistung	1,9	2,0	0,9	1,6	1,0	1,0	0,3
Ablenkung	2,2	2,0	1,1	2,2	2,0	1,3	0,0
Kontakt	2,3	2,0	1,4	2,3	2,0	1,4	0,0

Aus der Reihung der Tabelle geht hervor, dass für die Spieler/innen andere Motive wichtiger sind als für ihre Trainer und Zuschauer/innen. Zwischen Spieler und Spielerinnen ist der einzige Unterschied in der Reihung das Vertrauen. Denn für die Männer liegt dies nur an vierter Stelle, aber bei den Frauen würde es an erster Stelle liegen. Vergleicht man die Herren- und Damentrainer miteinander gibt es ein ähnliches Bild, denn es gibt nur einen Unterschied im Ranking. Der betrifft den Kontakt, denn dieser ist bei den Herrentrainern an dritter Stelle, aber bei den Damentrainern wäre er an erster Stelle. Die Zuschauer/innen sind sowohl bei den Herren, als auch bei den Damen gleicher Meinung bei den Mittelwerten der Motive.

Nun folgt noch ein Vergleich der Motive miteinander bei den drei verschiedenen Akteuren/innen nach ihrer Position in der Tabelle. Die Fitness ist zwar nur bei den Spielern/innen vorhanden, aber hier steht sie an erster Stelle. Die Ablenkung gibt es bei den Spielern/innen und den Zuschauern/innen und sie ist bei diesen Beiden jeweils an zweiter Stelle. Der Kontakt ist für die Spieler/innen an dritter Stelle, aber bei den Trainern und den Zuschauer/innen etwas abgeschlagen nur am vorletzten und letzten Platz. Das Vertrauen ist für die Spieler/innen nur an vierter Position, aber bei den Trainern steht es an zweiter Stelle. Die Leistung ist für die Spieler/innen nur an fünfter und somit am vorletzten Platz. Aber bei den Trainern und den Zuschauer/innen steht sie an erster Stelle. Das Geld als letztes Motiv ist

für die Spieler/innen und die Trainer abgeschlagen an letzter Stelle und somit ein eher unwichtiger Grund für die Betreibung der Sportart Fußball.

Zu den Geschlechtsunterschiede der Mittelwerte kann gesagt werden, dass es bei den ersten drei Motiven nur minimale Unterschiede gibt. Bei der Fitness und der Ablenkung haben die Herren um 0,1 einen höheren Wert als die Damen und beim Kontakt haben die Damen um 0,1 einen höheren Mittelwert als die Herren. Dahinter befindet sich die Leistung, denn hier liegt der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei 0,3. Die Motive Vertrauen und Geld weisen die größten Schwankungen auf. Die Herren haben um 0,7 einen höheren Mittelwert beim Vertrauen. Umgekehrt ist es beim Geld, hier ist der Mittelwert der Damen um 0,8 höher.

Die Trainer der Herren- und Damenmannschaften sind sich bei der Leistung und dem Vertrauen total einig. Jedoch weichen sie beim Geld mit einem Wert von 1 und beim Kontakt mit einem Wert von 1,4 sehr stark voneinander ab. Ähnlich ist die Situation bei den Zuschauern/innen. Diese sind sich bei der Ablenkung und dem Kontakt komplett einig, aber Unterschiede gibt es bei der Leistung mit einer Abweichung von 0,3.

Damit genau festgestellt werden kann, wo es Unterschiede bei den Motiven zwischen den Geschlechtern gibt wurde ein statistischer t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Dieser Test prüft die Unterschiede der Motivgruppen bezüglich des Geschlechts.

Tab. 22.: Statistischer t-Test der Motive für die Sportart Fußball

t-Test Motive Spieler/innen			
Motive	T	df	Signifikanz
Kontakt	-,532	42	,598
Fitness	,412	42	,683
Ablenkung	,759	42	,452
Leistung	1,352	42	,184
Vertrauen	3,647	42	,001
Geld	-2,854	21,000	,009

In der Auswertung sind neben den Motiven noch weitere Abkürzungen zu finden und zwar 'T' ist die Teststatistik und 'df' sind die Freiheitsgrade. Am wichtigsten für den Vergleich ist jedoch die Signifikanz. Bei den ersten vier Motiven hat diese einen größeren Wert als 0,05, daher weisen die Faktoren Kontakt, Fitness, Ablenkung und Leistung keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern auf. Bei den Faktoren Vertrauen und Geld ist die Signifikanz kleiner als 0,05 und somit gibt es hier Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Dies sind jene Faktoren, welche auch zuvor die größten Schwankungen bei den verglichenen Mittelwerten aufwiesen.

9.5. Mannschaftsverhalten vor, während und nach dem Spiel

Der nächste Fragenblock bestand aus Fragen zu den verschiedenen Fähigkeiten und dem Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Fußballspiel. Für alle Teilnehmer/innen gab es im Grunde dieselben Fragen, sie wurden nur passend für die jeweilige Gruppe umformuliert. Die Antwortmöglichkeiten bestanden aus einer fünfstufigen Skala. Bei den sportlichen und psychischen Fähigkeiten und der körperlichen Verfassung konnte von 1 = sehr stark bis 5 = sehr schwach ankreuzen. Vor und während dem Spiel gab es bei der persönlichen Einstellung, dem Lob, der Kritik und dem Zusammenhalt der Mannschaft die Möglichkeiten von 1 = trifft zu bis 5 = trifft nicht zu auszuwählen. Nach dem Spiel gab es wieder eine andere Skala, diese reichte von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schwach.

In den folgenden Tabellen werden die Mittelwerte, die Medianwerte und die Standardabweichung (SD) dargestellt. Die Antworten werden in den verschiedenen Bereichen vor, während und nach dem Spiel bei den drei Gruppen der Teilnehmer/innen miteinander verglichen. Dabei wird der Fokus auf die Mittelwerte der Ergebnisse gelegt.

Zu Beginn werden die einzelnen Faktoren vor und während dem Spiel miteinander verglichen und zum Schluss erst nach dem Spiel. Der Grund dafür ist, weil die Bereiche vor und während dem Spiel beinahe gleich sind und nach dem Spiel andere Faktoren wichtig sind.

Tab.23.: Mannschaftsverhalten vor und während dem Spiel

	Spieler			Spielerinnen		
Vor dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,2	2,0	0,7	2,6	3,0	0,7
Psychische Fähigkeiten	2,1	2,0	0,8	2,3	2,0	0,8
Körperliche Verfassung	2,0	2,0	0,7	2,5	3,0	0,8
Persönliche Einstellung	2,1	2,0	1,2	2,1	2,0	1,1
Lob in der Mannschaft	1,9	2,0	0,7	1,4	1,0	0,7
Kritik in der Mannschaft	4,1	4,0	0,7	4,5	5,0	0,9
Zusammenhalt der Mannschaft	2,1	2,0	0,9	1,6	1,0	0,7
	Trainer Spieler			Trainer Spielerinnen		
Vor dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,1	2,0	0,8	2,0	2,0	0,9
Psychische Fähigkeiten	3,0	3,0	1,0	1,0	1,0	0,0
Körperliche Verfassung	2,2	1,5	1,3	1,7	1,0	0,8
Persönliche Einstellung	2,4	2,5	1,2	1,7	1,0	1,1
Lob in der Mannschaft	2,0	2,0	1,0	1,0	1,0	0,0
Kritik in der Mannschaft	4,5	4,5	0,5	5,0	5,0	0,0
Zusammenhalt der Mannschaft	2,2	2,0	1,2	1,7	1,5	0,7

	Zuschauer Spieler			Zuschauer Spielerinnen		
Vor dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,6	3,0	0,8	2,5	3,0	0,6
Psychische Fähigkeiten	2,7	3,0	0,9	1,9	2,0	0,9
Körperliche Verfassung	2,5	2,0	0,9	2,0	2,0	0,7
Persönliche Einstellung	2,4	3,0	0,9	2,2	2,0	0,9
Lob in der Mannschaft	1,9	2,0	0,8	1,8	2,0	1,0
Kritik in der Mannschaft	4,0	4,0	0,6	4,1	4,0	0,9
Zusammenhalt der Mannschaft	2,3	2,0	0,9	2,1	2,0	0,9
	Spieler			Spielerinnen		
Während des Spiels	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,2	2,0	0,6	2,5	2,0	0,7
Psychische Fähigkeiten	1,8	2,0	0,8	2,3	2,0	0,8
Körperliche Verfassung	2,0	2,0	0,6	2,4	2,0	0,6
Persönliche Einstellung	1,9	2,0	0,4	2,0	2,0	0,4
Äußerer Einfluss	3,0	3,0	0,4	2,9	3,0	0,5
Lob in der Mannschaft	1,8	2,0	0,7	1,5	2,0	0,9
Kritik in der Mannschaft	4,2	4,0	0,6	4,2	4,0	0,8
Zusammenhalt der Mannschaft	2,4	2,0	0,4	2,1	2,0	0,3
	Trainer Spieler			Trainer Spielerinnen		
Während des Spiels	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,1	2,0	0,9	2,5	3,0	0,4
Psychische Fähigkeiten	3,0	3,0	1,4	1,5	2,0	0,7
Körperliche Verfassung	2,2	2,0	1,6	1,5	2,0	0,7
Persönliche Einstellung	2,4	2,0	0,9	2,1	2,0	0,5
Äußerer Einfluss	3,3	3,0	0,8	2,7	3,0	0,3
Lob in der Mannschaft	2,0	2,0	1,4	1,5	2,0	0,7
Kritik in der Mannschaft	4,0	4,0	0,0	5,0	5,0	0,0
Zusammenhalt der Mannschaft	2,6	3,0	1,1	2,1	2,0	0,4
	Zuschauer Spieler			Zuschauer Spielerinnen		
Während des Spiels	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Fähigkeiten	2,5	3,0	0,8	2,3	2,0	0,5
Psychische Fähigkeiten	2,5	3,0	0,8	2,1	2,0	0,6
Körperliche Verfassung	2,3	2,0	0,8	2,1	2,0	0,6
Persönliche Einstellung	2,5	3,0	0,5	2,0	2,0	0,5
Äußerer Einfluss	3,0	3,0	0,4	2,6	3,0	0,5
Lob in der Mannschaft	2,0	2,0	0,7	1,7	2,0	0,6
Kritik in der Mannschaft	3,9	4,0	1,1	3,9	4,0	0,9
Zusammenhalt der Mannschaft	2,7	3,0	0,5	2,3	2,0	0,5

Die sportlichen Fähigkeiten werden von den Spielern vor dem Spiel mit einem Mittelwert von 2,2 besser eingeschätzt als von den Spielerinnen mit 2,6. Die Trainer der Herren und der Damen sind sich mit 2,1 und 2,0 recht einig und auch die Zuschauer/innen beider Geschlechter schätzen mit 2,6 und 2,6 ihre Mannschaften ähnlich ein. Nach der Höhe der Werte sind die Trainer am niedrigsten, gefolgt von den Spieler/innen und den Zuschauern/innen. Diese Einschätzung verändert sich etwas während des Spiels. Die Spieler bleiben gleich und die Damen geben mit 2,5 einen besseren Mittelwert an. Dasselbe passiert bei den Trainern, denn die Herrentrainer bleiben bei den gleichen Angaben, aber die Damentrainer ändern ihre Meinung, wie die Spielerinnen auf 2,5. Die Zuschauer/innen geben nur minimal schlechtere Werte während des Spiels an, als vor dem Spiel. Die sportlichen Fähigkeiten vor und während dem Spiel werden bei den Herren von allen Teilnehmern/innen recht gleich gesehen, aber bei den Damen gibt es in allen Bereichen eine Verschlechterung.

Bei den psychischen Fähigkeiten ist der Mittelwert bei den Spielern 2,1 und bei den Spielerinnen 2,3. Die dazugehörigen Trainer schätzen die Herren mit 3,0 viel schlechter, aber die Damen mit 1,0 viel besser ein. Die Ergebnisse der Zuschauer/innen sind vor dem Spiel für die Spieler mit 2,7 höher als für die Spielerinnen mit 1,9. Reiht man die Ergebnisse nach der Höhe, so haben die Männer einen niedrigeren Wert als die Damen, aber bei den Trainern und Zuschauern/innen sind die Damen klar besser. Ähnlich sind die Daten während des Spiels, denn hier geben sich die Herren ein 1,8 und die Damen bleiben bei 2,3. Die Herrentrainer bleiben gleich, wie vor dem Spiel und die Damentrainer gehen etwas rauf auf 1,5. Bei den Zuschauern/innen ändern sich die Mittelwerte auch nur minimal. Daraus kann geschlossen werden, dass es bei den psychischen Fähigkeiten nicht viel Veränderung zwischen vor und während dem Spiel gibt.

Die Spieler haben bei der körperliche Verfassung einen Mittelwert von 2,0 und die Spielerinnen sind mit 2,5 etwas schlechter. Die Trainer sehen dies ein bisschen anders und geben bei den Herren einen Wert von 2,2 und bei den Damen 1,7 an. Die Zuschauer/innen haben 2,5 bei den Herren und 2,0 bei den Damen angekreuzt. Von der Reihung der Werte her, ist das Ergebnis gleich wie zuvor, denn die Spieler selbst haben einen niedrigeren Wert als die Spielerinnen, jedoch ist es bei den Trainern und den Zuschauer/innen genau umgekehrt. Da werden die Damenmannschaften stärker eingeschätzt als die Herren. Während des Spiels sind die Ergebnisse ähnlich. Hier bleiben die Mittelwerte bei den Spieler/innen fast gleich. Die Werte der Herrentrainer bleiben auch gleich und die der Damentrainer sind mit 1,5 niedriger als zuvor. Auch bei den Zuschauer/innen ändert sich nur wenig, bei den Herren geht es leicht

runter auf 2,5 und bei den Damen etwas rauf auf 2,1. Wie bei den Faktoren zuvor gibt es bei der körperlichen Verfassung nur minimale Veränderungen vor und während dem Spiel.

Der nächste Bereich ist die persönliche Einstellung und hier haben die männlichen und weiblichen Spieler/innen mit 2,1 den gleichen Mittelwert. Die Herrentrainer liegen mit 2,4 über den Werten der Spieler/innen und die Damentrainer mit 1,7 niedriger. Ähnliche Mittelwerte haben die Zuschauer/innen mit 1,9 bei den Herren und 2,0 bei den Damen. Nach der Höhe der Werte sind diesmal die Damentrainer am niedrigsten, gefolgt von den Zuschauern/innen, den Spielern/innen und den Herrentrainern. Während des Spiels verbessern sich die Werte der Spieler/innen minimal auf 1,9 und 2,0. Die Herrentrainer bleiben gleich, aber die Damentrainer sind mit 2,1 viel höher. Die Zuschauer/innen der Herren schätzen sie mit 2,5 schlechter ein als vor dem Spiel und die der Damen bleiben beinahe gleich. Die persönliche Einstellung schwankt etwas beim Vergleich vor und während dem Spiel. Die Spieler/innen und die Herrentrainer sehen sich immer gleich, aber die Damentrainer und die Zuschauer/innen finden die persönliche Einstellung der Mannschaft während des Spiels schlechter als vorher.

Den äußeren Einfluss gibt es nur während des Spiels und die Spieler/innen haben Mittelwerte von 3,0 und 2,9 und dies bedeutet, dass sie sich teilweise von äußere Umständen beeinflussen lassen. Die Trainer sind auch dieser Meinung mit Werten von 3,3 und 2,7. Dasselbe gilt für die Zuschauer/innen mit 3,0 und 2,6. Insgesamt kann gesagt werden, dass sich die Damenmannschaften weniger beeinflussen lassen, als die Herren.

Die Mittelwerte des gegenseitigen Lobes in der Mannschaft sind bei den Spielern vor dem Spiel bei 1,9 und bei den Spielerinnen bei 1,4. Die Trainer befinden sich bei 2,0 und 1,0 und die Zuschauer/innen sind ähnlich mit 1,9 und 1,8. Alle Damenwerte sind niedriger und somit besser als jene bei den Herren. Für die Damentrainer ist das Lob innerhalb ihrer Mannschaften mit 1,0 sehr gut. Darauf folgen die Spieler/innen und die Zuschauer/innen und den höchsten Wert haben die Herrentrainer mit 2,0. Während des Spiels gibt es leichte Veränderungen. Die Spieler sind mit 1,8 etwas niedriger und die Spielerinnen mit 1,5 etwas höher als zuvor. Die Herrentrainer bleiben gleich, aber die Damentrainer gehen auf 1,5 rauf, gleich wie die Spielerinnen. Umgekehrt ist es bei den Zuschauer/innen, hier sind die Werte für die Herren mit 2,0 etwas höher und bei den Damen mit 1,6 minimal niedriger als zuvor. Generell ist das Lob in der Mannschaft recht gut und es gibt nur kleine Veränderungen vor und während dem Spiel. Der größte Unterschied ist bei den Damentrainern zu finden.

Das Gegenteil dazu ist die gegenseitige Kritik in der Mannschaft mit Mittelwerten bei den

Spielern von 4,1 und bei den Spielerinnen von 4,5. Für die Trainer hat die Kritik Werte von 4,5 und 5,0 und für die Zuschauer/innen 4,0 und 4,1. Daraus folgt, dass sich die jeweiligen Mannschaften vor dem Spiel fast nicht untereinander kritisieren. Mit 5,0 sagen die Damentrainer. es gibt keine Kritik innerhalb der Damenmannschaften, dahinter sind die Herrentrainer, die Spieler/innen und die Zuschauer/innen. Veränderungen während des Spiels gibt es vor allem bei den Spielerinnen mit 4,2 und den Spielern mit ebenfalls 4,2 nur leicht. Die Damentrainer bleiben gleich, jedoch empfinden die Herrentrainer mit 4,0 etwas mehr Kritik im Spiel. Die Zuschauer/innen ändern ihre Meinung minimal auf 3,9 bei Damen und Herren. Da das vorige Lob in den Mannschaften recht gut war, ist es nur logisch, dass es wenig Kritik innerhalb der Mannschaften gibt. Aber die Ergebnisse verschlechtern sich etwas von vor dem Spiel bis während des Spiels. Außer bei den Spielerinnen sind überall niedrigere Werte zu finden, was mehr Kritik bedeutet.

Der letzte Faktor ist der Zusammenhalt der Mannschaft. Diese Mittelwerte sind bei den Spielern 2,1 und bei den Spielerinnen 1,6 vor dem Spiel. Die Trainer sind nur etwas höher mit 2,2 und 1,7 und die Zuschauer/innen sind noch höher mit 2,3 und 2,1. Den besten Zusammenhalt in der jeweiligen Mannschaft geben die Spielerinnen an und auch ihre Trainer und Zuschauer/innen sind dieser Meinung. Alle Herrenwerte sind über jenen der Damen. Eine Änderung gibt es während des Spiels, denn hier liegen alle Ergebnisse über den Wert 2,0. Die Spieler steigen auf 2,4 und die Spielerinnen auf 2,1. Bei den Trainern gibt es auch eine Erhöhung auf 2,6 und 2,1 und dasselbe gilt für die Zuschauer/innen mit 2,7 und 2,3. Insgesamt wird der Zusammenhalt in der jeweiligen Mannschaft vor dem Spiel recht gut gesehen, dieser wird aber während eines Spiels für alle Teilnehmer/innen etwas schlechter.

Tab.24.: Mannschaftsverhalten nach dem Spiel

	Spieler			Spielerinnen		
Nach dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Leistung	2,2	2,0	0,4	1,8	2,0	0,5
Äußerer Einfluss	3,0	3,0	0,4	2,5	3,0	0,8
Sieg und Niederlage	2,0	2,0	0,5	1,4	1,0	0,5
Zusammenhalt der Mannschaft	2,9	3,0	0,3	2,1	2,0	0,4
	Trainer Spieler			Trainer Spielerinnen		
Nach dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Leistung	1,5	2,0	0,7	1,8	2,0	0,4
Äußerer Einfluss	2,5	3,0	1,1	2,5	3,0	1,6
Sieg und Niederlage	1,8	2,0	1,2	1,3	1,0	0,5
Zusammenhalt der Mannschaft	2,5	3,0	0,7	2,4	2,0	0,8

	Zuschauer Spieler			Zuschauer Spielerinnen		
Nach dem Spiel	Mittelwert	Median	SD	Mittelwert	Median	SD
Sportliche Leistung	2,6	3,0	1,1	1,6	2,0	0,6
Äußerer Einfluss	2,7	3,0	0,6	2,6	3,0	0,8
Sieg und Niederlage	2,1	2,0	0,7	1,8	2,0	0,8
Zusammenhalt der Mannschaft	2,9	3,0	0,6	2,2	2,0	0,4

Nach dem Spiel gibt es nur mehr vier Bereiche, die im Fragebogen zu beantworten waren. Der erste Faktor ist die sportliche Leistung nach dem Spiel. Hier sind die Spieler mit einem Mittelwert von 2,2 nicht so zufrieden wie die Spielerinnen mit 1,8. Bei den Trainern ist es besser mit Werten von 1,5 und 1,8 und die Zuschauer/innen sind nicht dieser Meinung mit 2,6 und 1,6. Der niedrigste Wert und somit am ehesten zufrieden mit der sportlichen Leistung waren die Trainer und die Zuschauer/innen der Damen, gefolgt von den Spieler/innen und dem Publikum der Herrenteams. Auffällig ist, dass die Werte bei den Damen zwischen den Teilnehmer/innen nur einen geringen Unterschied aufweisen, während es bei den Befragten der Herren sehr große Schwankungen gibt. Daraus folgt, dass die Damenmannschaften zufriedener mit ihren sportlichen Leistungen sind als die Herrenmannschaften.

Die Mittelwerte des äußeren Einflusses liegen bei den Spielern bei 3,0 und bei den Spielerinnen bei 2,5. Auch die Trainer sind dieser Ansicht, denn sie haben Werte von je 2,5. Knapp darüber sind die Zuschauer/innen mit 2,7 und 2,6 zu finden. Aus diesen Ergebnissen folgt, dass die Spieler nach einem Spiel der Meinung sind, dass die äußeren Einflüsse und die Beeinflussung dadurch nicht gut oder schlecht, sondern okay waren. Für die Zuschauer/innen war es besser und am besten haben die Einflüsse die Spielerinnen und die Trainer gefunden. Insgesamt waren die Damenteams mit den äußeren Einflüssen zufriedener als die Herrenmannschaften. Auch die Werte der Damen waren bei allen drei Gruppen fast gleich.

Wie die Mannschaften mit Sieg oder Niederlage umgehen, wurde als nächstes gefragt. Hier haben die Spieler Mittelwerte von 2,0 und die Spielerinnen von 1,4. Die Trainer sind etwas niedriger mit 1,8 und ebenfalls 1,3 und die Zuschauer/innen gaben mit 2,1 und 1,8 höhere Werte an. Für die Damentrainer und die Spielerinnen ist der Umgang mit Sieg oder Niederlage sehr gut in ihren Mannschaften. Dahinter die Zuschauer/innen der Damenteams und die Herrentrainer mit gleichen Ergebnissen zu finden. Am schlechtesten bewerten die Spieler und die Zuschauer/innen der Herrenmannschaften den Umgang mit Sieg oder Niederlage. Wie in den Bereichen zuvor lässt sich erkennen, dass wieder die Damen gesamt gesehen bessere Mittelwerte haben als die Herren. Nur bei der Ähnlichkeit der Werte liegen diesmal die Teilnehmer/innen der Herrenteams näher beinander.

Der letzte Punkt ist der Zusammenhalt der Mannschaft nach einem Spiel. Die Spieler bewerten diesen mit einem Mittelwert von 2,9 und die Spielerinnen mit 2,1. Ihre Trainer siedeln sich dazwischen mit 2,5 und 2,4 an. Die Zuschauer/innen sind der gleichen Meinung wie die Spieler/innen mit ebenfalls 2,9 und 2,2. Aus diesen Werten ergibt sich, dass der Zusammenhalt nach dem Spiel von den Spielerinnen, ihren Trainern und Zuschauern/innen besser empfunden wird, als von den männlichen Teilnehmern.

9.6. Gründe für Sieg oder Niederlage

Der vorletzte Frageblock beschäftigt sich mit der Beurteilung, warum ein Spiel gewonnen beziehungsweise verloren wurde. Dazu gab es verschiedenen Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen und auch eine Mehrfachnennung war möglich. Die Antworten basieren auf dem vier Felder-Schema von Weiner (1986), wie in Leistungssituation attribuiert wird (Kapitel 5.2.). Im Folgenden werden die Ergebnisse aus der Erhebung präsentiert. Positiv ist, dass zum Zeitpunkt der Umfrage je eine Herren- und eine Damenmannschaft gewonnen oder verloren hat. Dadurch kann ein Vergleich zwischen den Geschlechtern, warum ein Spiel gewonnen oder verloren wurde auch angestellt werden. Zuerst werden die verschiedene Attributionen mit ihren dazugehörigen Ursachen bei Sieg und Niederlage dargestellt und analysiert. Anschließend gibt es eine zusammenfassende Darstellung der Attributionen von den verschiedenen Gruppen der Teilnehmer/innen.

Tab.25.: Attributionen und Ursachen für einen Sieg

Attributionen	Ursachen für den Sieg	Spieler	Spieler -innen	Trainer	Zuschauer/innen
Stabil internal	Mehr Wettkampfroutine	1	0	0	7
	Besserer Trainingszustand	3	6	0	9
	Mehr Ehrgeiz	4	8	1	7
Stabil external	Bessere Vorbereitung vom Trainer	1	8	1	8
	Mehr Zusammenhalt	11	8	1	10
	Schwacher Gegner	5	4	1	5
Instabil internal	Mehr Einsatzwille	4	3	2	8
	Bessere körperliche / psychische Verfassung	6	8	2	10
	Bessere Taktik	0	4	1	5
Instabil external	Glück	1	0	0	0
	Gutes Wetter	0	0	0	1
	Bessere Publikumsunterstützung	0	2	1	2

In der zuvor präsentierten Tabelle sind die vier verschiedenen Attributionsmöglichkeiten für einen Sieg dargestellt. Zu jeder Attribution gibt es drei Ursachen, die im Fragebogen angekreuzt werden können. Bei den stabilen internalen Attributionen sind mehr Ehrgeiz (20 Nennungen) und der bessere Trainingszustand (19 Nennungen) die häufigeren Ursachen für einen Sieg für die Teilnehmer/innen als die Wettkampfroutine (acht Nennungen). Betrachtet man den Bereich der stabilen externalen Attributionen, so ist hier der Zusammenhalt mit 30 Stimmen die Hauptursache für den Sieg. Dahinter ist die bessere Vorbereitung durch den Trainer (18 Nennungen) und der schwächere Gegner (15 Nennungen). Die dritte Möglichkeit ist die instabile interne Ursachenzuschreibung. Hier ist der Hauptgrund für den Sieg die bessere körperliche und psychische Verfassung der Mannschaft, denn sie wurde 26 Mal genannt. Dahinter folgen der bessere Einsatzwille mit 15 und die bessere Taktik mit zehn Stimmen von den Teilnehmern/innen. Der letzte Bereich ist die instabile external Attribution mit den wenigsten Stimmen. Am häufigsten wurde hier die bessere Publikumsunterstützung (fünf Nennungen) angekreuzt. Dahinter sind mit je einer Stimme die Ursachen Glück und gutes Wetter, welche für den Sieg verantwortlich gemacht wurden.

Tab.26.: Attributionen und Ursachen für eine Niederlage

Attributionen	Ursachen für die Niederlage	Spieler	Spieler -innen	Trainer	Zuschauer /innen
Stabil internal	Weniger Wettkampfroutine	1	1	0	0
	Schlechter Trainingszustand	1	1	0	1
	Kein Ehrgeiz	8	1	0	3
Stabil external	Schlechte Vorbereitung vom Trainer	3	0	1	1
	Kein Zusammenhalt	4	2	0	5
	Starker Gegner	5	5	2	6
Instabil internal	Kein Einsatzwille	6	2	1	5
	Schlechtere körperliche/psychische Verfassung	7	4	1	6
	Schlechtere Taktik	2	4	0	4
Instabil external	Pech	7	9	0	9
	Schlechtes Wetter	0	0	0	2
	Keine Publikumsunterstützung	0	0	0	4

Dasselbe wird nun für den Fall einer Niederlage gemacht. Sind stabile interne Attributionen für die Niederlage verantwortlich, so ist für die Teilnehmer/innen an erster Stelle die Ursache kein Ehrgeiz (zwölf Nennungen). Sehr wenig Stimmen haben der schlechtere Trainingszustand (drei Nennungen) und die Wettkampfroutine (zwei Nennungen). Der nächste Bereich sind die stabilen externalen Attributionen, wo der zu starke Gegner mit 18

Stimmen am häufigsten genannt wurde. Dahinter ist die Ursache durch keinen Zusammenhalt in der Mannschaft (elf Nennungen) und die schlechtere Vorbereitung durch den Trainer (fünf Nennungen) für die Niederlage verantwortlich. Die nächste Möglichkeit ist die instabile internale Ursachenzuschreibung. Die schlechtere körperliche und psychische Verfassung ist hier an erster Stell mit 18 Nennungen, aber der schlechtere Einsatzwille ist mit 14 Stimmen nur knapp dahinter. Die schlechtere Taktik ist mit zehn Nennungen etwas abgeschlagen. Der abschließende Bereich ist die instabile externale Ursachenzuschreibung. Am häufigsten wurde das Pech (25 Nennungen) als Grund angekreuzt, warum ein Spiel verloren wurde. Die schlechtere Publikumsunterstützung wurde vier Mal und das schlechte Wetter, welches der Mannschaft überhaupt nicht liegt wurde nur zwei Mal genannt und als Grund für eine Niederlage gesehen. In der nächsten Tabelle geht es um generelles Ursachenzuschreiben der Teilnehmer/innen bei Sieg oder Niederlage.

Tab.27.: Ursachenzuschreibung bei Sieg oder Niederlage

Sieg Attributionen	Spieler	Spielerinnen	Trainer	Zuschauer/innen	Gesamt
Stabil internal	8	14	1	23	46
Stabil external	17	20	3	23	63
Instabil internal	10	15	5	23	53
Instabil external	1	2	1	3	7
Niederlage Attributionen	Spieler	Spielerinnen	Trainer	Zuschauer/innen	Gesamt
Stabil internal	10	3	0	4	17
Stabil external	12	7	3	12	34
Instabil internal	15	10	2	15	42
Instabil external	7	9	0	15	31

Bei einem Sieg führen die Teilnehmer/innen die Ursachen am häufigsten mit gesamt 63 Stimmen auf stabil externe Faktoren zurück. An zweiter Stelle liegen die instabilen externalen Ursachen mit 53 Stimmen und dahinter sind die stabilen internalen Attributionen mit 46 Nennung zu finden. Abgeschlagen am letzten Platz sind die instabilen externalen Faktoren, denn diese wurden nur sieben Mal angegeben. Vergleicht man die Gruppen der Teilnehmer/innen miteinander, so sind sich die Zuschauer/innen in ihren Angaben sehr ähnlich. Ihre Ergebnisse sind bei drei Attributionen die Gleichen und zwar haben alle drei je 23 Stimmen und nur die instabilen externalen Ursachen (drei Nennungen) sind weit abgeschlagen. Nicht ganz so eindeutig ist es bei den Spielern/innen und den Trainern. Die

Spieler/innen führen einen Sieg am ehesten auf stabil interne Ursachen zurück, gefolgt von den stabil externalen. Bei den Trainern sind diese zwei Attributionen genau umgekehrt, denn mit fünf Stimmen wurden die instabilen internalen Faktoren am häufigsten genannt. Knapp dahinter sind an der vorletzten Stelle die stabilen internalen Ursachen. Allgemein kann bei der Ursachenzuschreibung eines Sieges gesagt werden, dass die Zuschauer/innen die ähnlichsten Meinungen haben, aber auch bei den Spielern/innen und Trainern die Reihenfolge der genannten Attributionen gleich ist. Am wenigsten wird ein Sieg auf instabile externe Ursachen zurückgeführt.

Ein weiteres Ergebnis eines Fußballspiels ist die Niederlage. Hier werden insgesamt die instabilen internalen Ursachen mit 42 Stimmen von den Teilnehmern/innen als Grund für ein verlorenes Spiel angegeben. Dicht dahinter sind die stabilen externalen (34 Nennungen) und die instabilen externalen (31 Nennungen) Attributionen, welche zuvor noch abgeschlagen an letzter Stelle waren.

Diesmal wurde eine Niederlage am wenigsten den stabilen internalen Ursachen zugeschrieben. Die konstantesten Ergebnisse haben wieder die Zuschauer/innen geliefert, denn zwei Attributionen haben je 15 Nennungen, eine Attribution hat zwölf Stimmen und die letzte Attribution wurde nur vier Mal angekreuzt. Die Trainer haben bei stabil internalen und instabil externalen Ursachen gar nichts angegeben, sondern führen die Niederlagen auf die anderen zwei Attributionsmöglichkeiten zurück. Bei den Spielern/innen gibt es einige Unterschiede, denn die Damen haben viel weniger Ursachen angegeben als die Herren. Auch die Reihenfolge der Attributionen ist recht unterschiedlich. Die Herren sagen, ihre Niederlage basiere am ehesten auf instabil interne Ursachen, aber die Damen sind der Meinung, dass es instabil externe Ursachen sind. Genau bei diesen Faktoren haben die Männern die wenigsten Stimmen abgegeben und die Frauen attribuieren ihre Niederlage am wenigsten auf stabile interne Faktoren.

Gesamt gesehen wird ein verlorenes Spiel am ehesten auf drei Attributionen zurückgeführt. Anders als bei einem Sieg sind nun die stabilen internalen Ursachen weit abgeschlagen an letzter Stelle, zuvor waren es noch die instabilen externalen Faktoren. Bei den Trainern und den Zuschauern/innen sind die Meinungen ziemlich ähnlich, aber bei den Spielern/innen geht die Ursachenzuschreibung einer Niederlage etwas auseinander.

9.7. Beweggründe und sonstige Bemerkungen zur Mannschaft

Die letzten drei Fragen des Fragebogens beschäftigten sich mit den Beweggründen, warum man für einen Fußballverein Woche für Woche alles gibt und sich bei den Spielen voll reinhängt. Hier sollten alle Teilnehmer/innen drei Gründe angeben, warum sie diese Sportart in der Freizeit ausüben oder warum sie jedes Wochenende auf den Sportplatz gingen und den Verein unterstützten. Da häufig dieselben Antworten gegeben wurden, nur etwas anders formuliert, wurden die verschiedenen Gründe etwas zusammengefasst.

Tab.28.: Beweggründe für die Sportart Fußball

Beweggründe	Spieler	Spielerinnen	Trainer	Zuschauer/ innen	Gesamt
Spaß / Freude	13	18	3	11	45
Fit bleiben / Bewegung	5	11	0	3	19
Team / Die Mannschaft	5	3	2	6	16
Zusammenhalt	3	6	0	5	14
Liebe zum Fußball	4	5	0	2	11
Zugehörigkeit / Gemeinschaft	5	2	1	3	11
Freundschaften	3	6	0	1	10
Ehrgeiz	5	0	0	4	9
Vereinsleben ist sehr wichtig	1	0	1	6	8
Ausgleich zum Alltag	2	4	0	1	7
Gemeinsam etwas erreichen	3	2	1	0	6
Siege / Erfolg	1	3	0	1	5
Körperliche Herausforderung	3	1	0	0	4
Verbesserung des Eigenkönnens	2	1	1	0	4
Nachwuchsförderung	1	0	0	2	3
Kontakt zu jungen Menschen	1	0	0	2	3
Stolz / Unterstützung	0	0	0	3	3
Gewohnheit am Sportplatz zu sein	0	0	0	2	2
Lob und Anerkennung erhalten	1	1	0	0	2
Positive Stimmung	0	0	0	1	1
Will niemanden enttäuschen	0	1	0	0	1
Hin zum Sport, weg von Alkohol und Drogen	0	0	0	1	1
Bier	1	0	0	0	1
Taschengeld verdienen	1	0	0	0	1

Bei der Betrachtung der Tabelle ist zu erwähnen, dass nicht alle Teilnehmer/innen diesen Teil des Fragebogens ausgefüllt haben. Insgesamt ist der wichtigste Grund für den Verein alles zu geben und die Freizeit zu opfern für alle Teilnehmer/innen Spaß und Freude und das mit 45

Nennungen. Darauf folgen die Bewegung, welche 19 Mal genannt wurde, die Mannschaft (16 Mal) und der Zusammenhalt (14 Mal). Die Liebe zum Fußball und die Zugehörigkeit ist darunter mit je elf und der Ehrgeiz mit zehn Angaben zu finden. Die restlichen Gründe haben unter zehn Stimmen bekommen. An der letzten Stelle mit nur je einer Stimme sind die Argumente positive Stimmung, will niemanden enttäuschen, hin zum Sport und weg von Alkohol und Drogen, Bier und ein bisschen Taschengeld verdienen. Es ist interessant zu sehen, dass es so viele verschiedenen Gründe gibt, warum man Fußball spielt, jemanden trainiert oder sich ein Spiel ansieht. Insgesamt gesehen waren die Antworten aber recht eindeutig, denn von den 79 Teilnehmer/innen gibt es 24 zusammengefasste Beweggründe, warum man sich in der Freizeit für die Sportart Fußball engagiert. Bei den zwei weiteren Fragen konnten Kommentare zur Leistung und zur Mannschaft selbst gegeben werden. Im Folgenden werden diese Aussagen der Teilnehmer/innen als Kurzzitate dargestellt.

Die Spieler des USV Festenburg:

„Wir waren spielerisch zwar schlecht und unterlegen, konnten uns aber trotzdem gute Chance erarbeiten.“

„Aufgrund der Aufstellung und der Wechsel waren wir nicht optimal aufgestellt und hatten daher sehr große Schwierigkeiten im Spielaufbau, welcher mit hohen Bällen nach vorne zu erkennen war! Mit einer besser durchdachten Aufstellung hätten wir vermutlich ein besserer Resultat erzielt!“

„Teils junge Truppe, der noch Spielerfahrung und Routine fehlt, aber kämpferisch immer top sind. Trotz neuen Spielsystems gibt jeder alles. Gute Vorbereitungsphase im Winter, körperlich sicher nicht schlecht.“

„Komplett bleifreies Team (ohne Ausländer); es wird viel zu wenig geredet, kommt daher, dass sowas von der Jugend auf versäumt wurde; Kompliment wegen neuen System. Jetzt 4er Kette, trotz nicht optimaler Besetzung wird gut gemeistert; trotz sehr dünn besiedelten Kader den Einsatz den jeder bringt. Auch von den jungen die nachrücken.“

„Spielerischer Mangel...“

„USV :-)”

„Ich hoffe unsere Mannschaft bleibt so wie sie ist und dass wir nächste Saison voll durchstarten können!“

Die Zuschauer/innen des USV Festenburg:

- „War einigermaßen ok heute.“
- „Gute Leistung der stark ersatzgeschwächten Mannschaft.“
- „Es ist schon länger nicht mehr das was sie einmal war!“
- „Guter Zusammenhalt, leider wenig Talente und falsche Position für manche Spieler.“

Die Spieler des FC Pinggau-Friedberg:

- „Kämpfen und Siegen.“
- „Locker bleiben und/aber trotzdem voll konzentriert/aggressiv sein.“
- „Schlechte Leistung, kein WIR-Gefühl, Kampf hat gefehlt.“
- „Schwache Schiedsrichterleistung.“
- „Zur Zeit geht's drunter und drüber.“
- „Kein Wir-Gefühl.“
- „Zur Zeit läuft einfach nicht jeder für jeden!“
- „Teamzusammengehörigkeit gehört gestärkt.“
- „Das Team lässt zu schnell den Kopf hängen.“
- „Bräuchten einen besseren Trainer!“

Die Zuschauer/innen des FC Pinggau-Friedberg:

- „Die Mannschaft wäre nicht schlecht, wenn endlich eine Linie gefunden wird, wo alle an einem Ziel festhalten! Fehlentscheidungen des Vorstandes vermeiden!“
- „Mannschaftlich schlechte Leistung! Zu wenig Laufbereitschaft, Teamspirit fehlt!“
- „Können viel mehr, so einen Gegner muss man schlagen.“
- „Spiel war gut anzusehen, flotte, kampfbetonte Partie.“
- „Trotz Niederlagen ein erfolgreiches Spiel.“
- „Wir hatten lange Zeit einen miserablen Trainer! Zu lange!!! Für die jetzigen Trainer macht das die Aufgabe sehr schwierig.“
- „Sehr schwierig, die Mannschaft jetzt so schnell wie möglich taktisch und körperlich wieder in Schuss zu bringen!!!“
- „Bräuchten guten Trainer.“
- „Leider ist der Wurm drinnen, sie können Fußball spielen, aber es läuft nicht.“
- „Mannschaft müsste von 0 starten und nicht zu viel denken.“
- „Nicht immer spielerisch gut, großes Bemühen Anweisungen vom Trainer umzusetzen.“

Die Spielerinnen des USV Festenburg:

„Ich bin voll zufrieden!“

„Wir hätten die Chancen besser nützen können.“

„Gut gespielt jedoch Pech gehabt.“

„Super Team - durch und durch.“

„Wir haben alles Mögliche versucht.“

„Wir sind eine Gemeinschaft und halten immer zusammen, dass soll so bleiben.“

„Ungenutzte Chance wurden mit Gegentoren bestraft.“

„Benachteiligt durch Schiedsrichter, aber wir hatten genug ungenutzte Chancen.“

„Streiten nie, guter Zusammenhalt, starke Einzelspieler.“

„Jeder akzeptiert jeden, sehr lustige Partie, gemeinsame Aktivitäten außerhalb vom Verein.“

„Liebe zum Verein USV.“

„Jeder respektiert jeden.“

„Es geht nicht nur um Fußball, sondern auch um andere Aktivitäten. Gegenseitige Akzeptanz.“

Der Trainer der Damenmannschaft USV Festenburg:

„Ich war zufrieden gegen Mariensee.“

„Die Mannschaft ist einfach spitze.“

Die Zuschauer/innen des USV Festenburg:

„Gut, dass die Mannschaft zusammenhält, egal wie es steht bzw. das Spiel läuft.“

„Trotz einer 1:0 Führung noch verloren, aber bis zum Schluss haben alle gekämpft.“

„Der Zusammenhalt war schon einmal besser, trotzdem ist der Großteil der Mannschaft motiviert.“

„Zusammenhalt, auch der Verein steht hinter den Damen, gleich wie bei den Herren.“

Die Spielerinnen des FC Pinggau-Friedberg:

„Jeder hat alles gegeben und durch unsere fantastischen Einzelspieler, die Spiele entscheiden können, haben wir gemeinsam einen Sieg feiern können.“

„Tolles Team.“

„Ich finde die Leistung der Mannschaft ziemlich gut, doch ich glaube, wenn wir das Training ernster nehmen würden, würden wir uns sehr verbessern.“

„Im Allgemeinen sehr gut! Keiner hatte gröbere Patzer.“

„Alle haben ihr Bestes gegeben und sich voll reingehängt. Torchancen wurden bestens genutzt. Eigener Spielaufbau könnte noch besser sein.“

„Ich bin sehr stolz auf den Zusammenhalt & die gegenseitige Motivation in unserer Mannschaft! Tolle Leistung!“

„Es wird immer bis zum Schluss gekämpft. Sehr gute Teamleistung.“

„Super Leistung.“

„Wir haben immer sehr viel Spaß und es macht Freude!“

„Sind ein junges Team mit großen Altersunterschieden, aber verstehen uns sehr gut und zeihen an einem Strang - Alter spielt keine Rolle. Manchmal ist die Kapitänin zu übermotiviert und übt zu viel Kritik an junge Spielerinnen. Bei Fehlern wird häufig geschrien, aber bei guten Aktionen auch gelobt. - Lob und Tadel!“

„Trainer ist super.“

„Wir sind auf einem guten Weg, wir sollen so weiter machen & uns weiter verbessern!“

Der Trainer der Damenmannschaft des FC Pinggau-Friedberg:

„Die beste Taktik, Technik, Kondition, Koordination nützen wenig, wenn Stimmung und Zusammenhalt einer Mannschaft auf dem Tiefpunkt sind.“

Die Zuschauer/innen des FC Pinggau-Friedberg:

„TOP!“

„Gut gespielt, teilweise schöne Spielzüge.“

„Die Mannschaft war sehr gut und ich hoffe auf weitere Siege.“

„Ich finde es sehr gut, dass ihr immer zusammenhaltet und nicht immer alleine spielt, sondern zusammen!“

10. Hypothesenprüfung

Um zu überprüfen, welche von den zuvor formulierten Hypothesen richtig sind, wurde das Statistikprogramm SPSS verwendet. Es wurden Anova Analysen, t-Tests für unabhängige Stichproben und Kreuztabellen für die statistische Auswertung durchgeführt. Dieser Test prüft die Unterschiede bei Gruppen bezüglich einer bestimmten Variable, welche in allen Fällen das Geschlecht ist. In der Testauswertung sind immer die gleichen Abkürzungen zu finden und zwar 'N' ist die Fallzahl, 'SD' ist die Standardabweichung, 'T' ist die Teststatistik und 'df' sind die Freiheitsgrade.

Hypothese H1/1: Die Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball von Männer unterscheiden sich von den Gründen der Frauen.

Hypothese H0/1: Die Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball von Männer unterscheiden sich nicht von den Gründen der Frauen

Tab.29.: Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball

Motive	Geschlecht	N	Mittelwert	ANOVA	Quadrat-summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi-kanz
Kontakt	Männlich	22	1,8896	Zwischen den Gruppen	,104	1	,104	,283	,598
	weiblich	22	1,9870	Innerhalb der Gruppen	15,504	42	,369		
	Gesamt	44	1,9383	Gesamt	15,608	43			
Fitness	Männlich	22	1,4545	Zwischen den Gruppen	,091	1	,091	,169	,683
	Weiblich	22	1,3636	Innerhalb der Gruppen	22,545	42	,537		
	Gesamt	44	1,4091	Gesamt	22,636	43			
Ablenkung	Männlich	22	1,6364	Zwischen den Gruppen	,364	1	,364	,575	,452
	Weiblich	22	1,4545	Innerhalb der Gruppen	26,545	42	,632		
	Gesamt	44	1,5455	Gesamt	26,909	43			
Leistung	Männlich	22	2,2545	Zwischen den Gruppen	,765	1	,765	1,827	,184
	Weiblich	22	1,9909	Innerhalb der Gruppen	17,573	42	,418		
	Gesamt	44	2,1227	Gesamt	18,337	43			
Vertrauen	Männlich	22	2,1364	Zwischen den Gruppen	5,460	1	5,460	13,303	,001
	Weiblich	22	1,4318	Innerhalb der Gruppen	17,239	42	,410		
	Gesamt	44	1,7841	Gesamt	22,699	43			
Geld	Männlich	22	4,2273	Zwischen den Gruppen	6,568	1	6,568	8,146	,007
	weiblich	22	5,0000	Innerhalb der Gruppen	33,864	42	,806		
	Gesamt	44	4,6136	Gesamt	40,432	43			

Die vorige Tabelle mit den Gründen für die Betreibung der Sportart Fußball sind auf der linken Seite die Anzahl und die Mittelwerte der untersuchten Geschlechter zu sehen. Beim Vergleich der Durchschnittswerte ist zu erkennen, dass die Fitness nicht nur die niedrigsten Werte aufweist, sondern auch der Unterschied zwischen den Geschlechtern minimal ist. Auch bei der Ablenkung, dem Kontakt und der Leistung sind die Werte der Spieler und Spielerinnen ähnlich. Bei den letzten beiden Motiven sind die Mittelwerte höher und auch der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist größer. Daraus kann geschlossen werden, dass es bei den ersten vier Motiven keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Für die Leistung und das Geld ist dies jedoch ungültig, denn hier gibt es Geschlechtsunterschiede.

Um dies statistisch zu überprüfen stellt die rechte Seite der Tabelle eine Varianzanalyse (Anova) dar. Hier werden die Quadratsummen und die Mittel der Quadrate, die Freiheitsgrade (df) und die Teststatistik (F-Wert) dargestellt. Ist dieser F-Wert größer als eins bedeutet dies, dass sich die Gruppenmittelwerte signifikant unterscheiden. Zusätzlich gibt der Signifikanzwert das zugehörige Signifikanzniveau an, denn wenn dieser unter 0,05 liegt muss die Nullhypothese verworfen werden und die Alternativhypothese tritt in Kraft.

Für die Feststellung, wo es Unterschiede gibt ist die Betrachtung des F-Wertes und der Signifikanz relevant. Bei den ersten drei Motiven liegt der F-Wert unter eins und die Signifikanz hat einen größeren Wert als 0,05. Daher weisen die Faktoren Kontakt, Fitness und Ablenkung keinen signifikanten Unterschied auf und die Nullhypothese $H_0/1$ wird bestätigt. Bei der Leistung ist zwar der F-Wert über eins, aber die Signifikanz liegt über 0,05 und deswegen wird auch für die Leistung die Nullhypothese beibehalten. Demnach wurde die vorige Aussage verifiziert, dass es bei diesen vier Motiven keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt, warum die Sportart Fußball betrieben wird.

Bei den Faktoren Vertrauen und Geld ist der F-Wert über eins und die Signifikanz kleiner als 0,05, somit muss die Nullhypothese abgelehnt werden und die Alternativhypothese $H_1/1$ wird angenommen.

Hypothese H1/2: Der Aufwand für die Sportart Fußball, wie Anzahl der Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat und Trainingsanwesenheit, unterscheidet sich bei Männer und Frauen.

Hypothese H0/2: Der Aufwand für die Sportart Fußball, wie Anzahl der Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat und Trainingsanwesenheit, unterscheidet sich nicht bei Männer und Frauen.

Tab.30.: Aufwand für die Sportart Fußball

Aufwand	Geschlecht	N	Mittelwert	SD	T	Df	Signifikanz
Trainings-einheiten	Männlich	22	10,0000	1,92725	5,383	42	,000
	weiblich	22	7,7273	,45584			
Wettkampf-einheiten	Männlich	22	4,0000	,00000	14,039	42	,000
	weiblich	22	2,0455	,65300			
Anwesenheit beim Training	Männlich	22	86,3636	11,76980	2,164	42	0,36
	weiblich	22	76,8182	17,01158			

Bei den Trainingseinheiten und den Wettkampfeinheiten ist die Signifikanz kleiner als 0,05. Daher muss die Nullhypothese abgelehnt werden und die H1/2 angenommen werden. Bei der Trainingsanwesenheit ist der Wert größer als 0,05, deswegen kann die H0/2 nicht abgelehnt werden.

Hypothese H1/3: Das Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf unterscheidet sich bei Männern von dem Verhalten der Frauen.

Hypothese H0/3: Das Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf unterscheidet sich bei Männern nicht von dem Verhalten der Frauen.

Tab.31.: Mannschaftsverhalten aus Spieler/innensicht vor, während und nach dem Spiel

Spieler/innen	Vor dem Spiel			Während dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	Df	Signifikanz	T	df	Signifikanz
Sportliche Fähigkeit	-1,982	42	,054	-1,794	42	,080
Psychische Fähigkeit	-,883	42	,382	-1,930	42	,060
Körperliche Fähigkeit	-3,264	42	,002	-2,535	42	,015
Persönliche Einstellung	,295	42	,769	-,385	42	,702
Äußerer Einfluss	-	-	-	,217	42	,829
Lob in der Mannschaft	2,449	42	,019	,971	42	,337
Kritik in der Mannschaft	-1,275	42	,209	,000	42	1,000
Zusammenhalt der Mannschaft	3,388	38,244	,002	3,033	42	,004

Spieler/innen	Nach dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	Df	Signifikanz
Sportliche Leistung	3,178	42	,003
Äußerer Einfluss	2,756	31,169	,010
Sieg und Niederlage	4,514	42	,000
Zusammenhalt der Mannschaft	7,759	42	,000

Aus der Tabelle geht hervor, dass vier Signifikanzen von den sieben Faktoren vor dem Spiel über 0,05 liegen. Somit gilt bei den sportlichen Fähigkeiten, den psychischen Fähigkeiten, der persönlichen Einstellung und der Kritik in der Mannschaft die Nullhypothese $H_0/3$. Bei den körperlichen Fähigkeiten, dem Lob und dem Zusammenhalt in der Mannschaft sind die Werte unter 0,05, deswegen gilt hier die $H_1/3$.

Beim Mannschaftsverhalten während des Spiels werden acht Faktoren berücksichtigt. Hier liegen gleich sechs Signifikanzen über 0,05. Für die sportlichen Fähigkeiten, die psychischen Fähigkeiten, die persönliche Einstellung, den äußeren Einfluss, das Lob und die Kritik in der Mannschaft muss die $H_0/3$ angenommen werden. Lediglich für die körperlichen Fähigkeiten und den Zusammenhalt in der Mannschaft gilt dies nicht, da die Werte unter 0,05 sind und somit die Nullhypothesen abgelehnt werden muss und die $H_1/3$ gilt. Dies ist dasselbe Ergebnis wie bei den Faktoren vor dem Spiel.

Nach dem Spiel bleiben nur noch vier Faktoren übrig. Von diesen vieren gilt nur für eine die Nullhypothese, da nur beim äußeren Einfluss der Wert größer als 0,05 ist. Bei der sportlichen Leistung, dem Sieg und der Niederlage sowie dem Zusammenhalt in der Mannschaft ist die Signifikanz unter 0,05 und daher wird die $H_0/3$ abgelehnt und die $H_1/3$ muss angenommen werden.

Hypothese H1/4: Das Mannschaftsverhalten wird von den Trainern/innen und Zuschauer/innen der Herrenmannschaften anders gesehen, wie von den Trainern/innen und den Zuschauern/innen der Damenmannschaften.

Hypothese H0/4: Das Mannschaftsverhalten wird von den Trainern/innen und Zuschauer/innen der Herrenmannschaften gleich gesehen, wie von den Trainern/innen und den Zuschauern/innen der Damenmannschaften.

Tab.32.: Mannschaftsverhalten Trainersicht vor, während und nach dem Spiel

Trainer	Vor dem Spiel			Während dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	df	Signifikanz	T	df	Signifikanz
Sportliche Fähigkeit	,156	1,908	,891	-,557	1,312	,657
Psychische Fähigkeit	2,000	1,000	,295	1,342	1,471	,350
Körperliche Fähigkeit	,372	1,590	,753	,525	1,355	,672
Persönliche Einstellung	,691	1,712	,571	,447	1,471	,712
Äußerer Einfluss	-	-	-	,877	1,148	,526
Lob in der Mannschaft	1,000	1,000	,500	,447	1,471	,712
Kritik in der Mannschaft	-1,000	1,000	,500	-1,000	1,000	,500
Zusammenhalt der Mannschaft	,372	1,590	,753	,585	1,276	,645

Trainer	Nach dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	Df	Signifikanz
Sportliche Leistung	-,447	1,471	,712
Äußerer Einfluss	,000	1,810	1,000
Sieg und Niederlage	,557	1,312	,657
Zusammenhalt der Mannschaft	,128	1,937	,910

Die Tabelle zeigt die Ergebnisse des Mannschaftsverhaltens aus der Trainersicht. Auffällig ist, dass alle Signifikanzen der verschiedenen Bereiche des Mannschaftsverhaltens, sowohl vor, während und nach dem Spiel über 0,05 liegen. Daher gilt für die Trainer in jedem Bereich die H0/4.

Tab.33.: Mannschaftsverhalten aus Zuschauer/innensicht vor, während und nach dem Spiel

Zuschauer/innen	Vor dem Spiel			Während dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	df	Signifikanz	T	df	Signifikanz
Sportliche Fähigkeit	,615	29	,543	,938	24,603	,357
Psychische Fähigkeit	2,776	29	,010	1,385	29	,177
Körperliche Fähigkeit	2,213	29	,035	,751	29	,459
Persönliche Einstellung	2,233	29	,033	2,268	29	,031
Äußerer Einfluss	-	-	-	2,894	29	,007
Lob in der Mannschaft	,409	29	,685	1,368	29	,182
Kritik in der Mannschaft	-,474	29	,639	,022	29	,982
Zusammenhalt der Mannschaft	,666	27	,511	1,830	29	,078

Zuschauer/innen	Nach dem Spiel		
Mannschaftsverhalten	T	Df	Signifikanz
Sportliche Leistung	2,938	22,951	,007
Äußerer Einfluss	,355	29	,725
Sieg und Niederlage	1,419	29	,167
Zusammenhalt der Mannschaft	3,509	25,196	,002

Bei den Zuschauern/innen der Herren- und Damenmannschaft sind die Signifikanzen nicht so eindeutig, wie bei den Trainern zuvor. Von den sieben Faktoren vor dem Spiel liegt der Wert nur vier Mal über 0,05 und für diese gilt die H0/4. Die restlichen drei Faktoren weisen Signifikanzen unter der 0,05 Grenze auf und daher muss die Nullhypothese abgelehnt werden und die H1/4 wird angenommen. Für die acht Bereiche während des Spiels gilt bei sechs die H0/4, weil ihre Signifikanz über 0,05 liegt. Bei der persönlichen Einstellung und dem äußeren Einfluss ist dies nicht der Fall, daher gilt die H1/4. Nach dem Spiel ist das Ergebnis der

Zuschauer/innen so, dass für den äußeren Einfluss und Sieg und Niederlage die Nullhypothese gilt. Für die sportliche Leistung und den Zusammenhalt in der Mannschaft liegen die Signifikanzen unter 0,05 und daher muss hier die H0/4 abgelehnt werden und H1/4 gilt.

Hypothese H1/5: Sieg und Niederlagen werden auf unterschiedliche Ursachen bei den Spielern/innen, bei den Trainern/innen und bei den Zuschauern/innen zurückgeführt.

Hypothese H0/5: Sieg und Niederlagen werden auf die gleichen Ursachen bei den Spielern/innen, bei den Trainern/innen und bei den Zuschauern/innen zurückgeführt.

Tab.34.: Ursachen von Sieg und Niederlage

Sieg	Geschlecht	N	Mittelwert	SD	T	Df	Signifikanz
stabil internal	Männlich	3	6,33	5,686	-,512	4	,636
	weiblich	3	9,00	7,000			
stabil external	Männlich	3	9,33	7,506	-,329	4	,758
	weiblich	3	11,67	9,713			
variabel internal	Männlich	3	7,67	4,933	-,508	4	,638
	weiblich	3	10,00	6,245			
variabel external	Männlich	3	,67	,577	-1,061	4	,349
	weiblich	3	1,67	1,528			

Niederlage	Geschlecht	N	Mittelwert	SD	T	Df	Signifikanz
stabil internal	Männlich	3	4,67	5,033	1,098	4	,334
	weiblich	3	1,33	1,528			
stabil external	Männlich	3	6,67	5,508	,642	4	,556
	weiblich	3	4,33	3,055			
variabel internal	Männlich	3	10,00	7,000	1,184	4	,302
	weiblich	3	4,00	5,292			
variabel external	Männlich	3	3,67	3,512	-,761	4	,489
	weiblich	3	6,67	5,859			

Da von den vier untersuchten Mannschaften je eine Herren- und eine Damenmannschaft gewonnen oder verloren haben wurden die Ergebnisse zusammengefasst. Deswegen ist die Anzahl der Befragten (N) 3, weil hier die Spieler/innen, ihre Trainer und ihre jeweiligen Zuschauern/innen gemeint sind und bei den Antworten eine Mehrfachnennung möglich war. Das Ergebnis ist sowohl beim Sieg, als auch bei der Niederlage gleich, denn überall sind die Signifikanzen über 0,05 und die Nullhypothese H0/5 wird angenommen.

Hypothese H1/6: Die gemessenen Daten unterscheiden sich bei den Männern von denen der Frauen.

Hypothese H0/6: Die gemessenen Daten unterscheiden sich bei den Männern nicht von denen der Frauen.

Tab.35.: Vergleich der Messdaten von Männer und Frauen

Messdaten	Geschlecht	N	Mittelwert	SD	T	df	Signifikanz
Distanz in Kilometer	Männlich	22	6,70	1,177	5,317	42	,000
	weiblich	22	4,90	1,07			
Herzfrequenz Durchschnitt	Männlich	22	156,82	9,555	-,343	42	,733
	weiblich	22	158,00	13,020			
Maximale Herzfrequenz	Männlich	22	187,91	7,010	-2,886	42	,006
	weiblich	22	194,36	7,804			
Verbrannte Kalorien (kcal)	Männlich	22	1363,36	285,842	-,083	42	,934
	weiblich	22	1370,09	251,591			
Fettanteil in Prozent	Männlich	22	25,50	6,093	,579	42	,565
	weiblich	22	24,09	9,646			
Km/h im Durchschnitt	Männlich	22	4,077	,6996	4,789	42	,000
	weiblich	22	3,018	,7657			
Maximale Km/h	Männlich	22	16,709	3,2834	3,600	28,732	,001
	weiblich	22	13,959	1,4342			
Bester Kilometer	Männlich	22	2,7273	1,90693	1,618	34,923	,115
	weiblich	22	1,9545	1,17422			

Bei den erhobenen acht Messdaten gilt für die Hälfte die H0/6, weil die Signifikanzen über 0,05 liegt. Dies sind die durchschnittliche Herzfrequenz, die verbrannten Kilokalorien, den Fettanteil davon und der beste gelaufene Kilometer im Spiel. Für die restlichen Bereiche, wie die Distanz, die maximale Herzfrequenz, die Geschwindigkeit in km/h und die maximale Geschwindigkeit in km/h ist dies nicht der Fall, denn die Signifikanzen liegen hier unter 0,05. Daher muss die H0/6 verworfen werden und die H1/6 tritt in Kraft.

11. Schlussfolgerungen

Ziel dieser Diplomarbeit war es herauszufinden, ob es soziale Unterschiede im Gruppenverhalten von Herren- und Damenfußballmannschaften gibt. Dazu wurde folgende Forschungsfrage formuliert:

„Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten gibt es im Gruppenverhalten von Männer- und Frauenfußballmannschaften?“

Die aufgestellten Hypothesen wurden im vorigen Kapitel überprüft und liefern das Ergebnis der Erhebung, welches nun zusammengefasst wird.

Die Fußballmannschaft als Gruppe:

Betrachtet man den theoretischen Teil der Arbeit, so fällt eine Sportmannschaft unter die Kategorie Kleingruppe, denn sie erfüllt alle formalen Gesichtspunkte, die nach König und Schattenhofer (2006) für die Kleingruppenforschung charakteristisch sind. Bei den Gruppenarten lässt sich die Mannschaft der formellen Gruppe zuordnen, denn diese hat explizite und organisatorische Regelungen (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold, 1994). Eine Zuordnung zu einem Gruppentyp ist bei einer Sportmannschaft nicht so einfach, am ehesten kann sie als Arbeitsgruppe bezeichnet werden. Diese ist eher klein und interaktiv, jedoch ist sie im Allgemeinen weniger langlebig und durchlässig. Das Ziel ist die Erledigung eines Auftrages und es gibt eine hierarchische Struktur mit einem klaren Anführer und differenzierten Rollen innerhalb der Gruppe (Lickel et. al., 2006).

Weiters herrscht in jeder Sportmannschaft eine gewisse Gruppendynamik. Darunter wird die Weiterentwicklung einer Gruppe verstanden, wodurch innerhalb der Gruppe ein dynamisches Beziehungsgeflecht entsteht. Das bedeutet, dass sich Personen, die sich unbeaufsichtigt an ein und demselben Ort befinden, gegenseitig beeinflussen. Dabei lässt sich wiederum eine Dynamik beobachten (Linz, 2004). Die Entwicklung von Dynamiken kann dazu führen, dass einzelne Sportler/innen weniger Verantwortung übernehmen und darauf vertraut, dass die Mitspieler/innen diese Aufgaben wahrnehmen und meistern. Tritt dieses Phänomen ein, so spricht man von sozialer Faulheit (Linz, 2004). Im Fußball ist dies kaum der Fall, weil die Einzelleistungen gemessen werden können. Beispielsweise kann die Laufbereitschaft, die Zweikampfstärke, die Passgenauigkeit, die Trefferquote und die Torvorlagen aufgezeichnet werden. Aus diesem Grund spielt die soziale Faulheit im Fußball keine Rolle (Linz, 2004).

Damit eine Sportmannschaft funktioniert und sie ihre sportlichen Ziele erreichen kann benötigt sie eine Gruppenführung und Rollenaufteilung. Jede Sportmannschaft hat eine gewisse hierarchische Ordnung in der jedes Mitglied seine/ihre eigene Position einnehmen soll und diese Rangordnung auch akzeptieren muss. Dadurch können Streitereien vermieden werden, weil alle wissen, welche Regeln einzuhalten sind. (Baumann, 2012). Aus der Datenerhebung geht hervor, dass bei den untersuchten Mannschaften nahezu keine Kritik innerhalb der Teams stattfindet und es auch zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede gibt. Also gibt es in jeder der vier Mannschaften eine klare Gruppenführung und Rollenaufteilung, sowie eine gute hierarchische Ordnung.

Warum wird die Sportart Fußball betrieben?

Es gibt verschiedene Gründe, warum man eine Sportart betreibt. Für die Erhebung wurden Teile aus dem Berner Motiv- und Zielinventar (BMZI) von Lehnert, Sudeck und Conzelmann (2011) verwendet. Aus diesem Klassifizierungssystem stammen die ersten vier untersuchten Motive. Es wurde festgestellt, dass sowohl für Herren als auch für die Damen die Faktoren Fitness, Ablenkung, Kontakt und Leistung gleich wichtig sind. Nach Lehnert et. al. (2011) bedeutet das Motiv Fitness eine zweckzentrierte Ausrichtung des Sporttreibens. Die Ablenkung stellt eine Erholungsfunktion dar, welche zur Ablenkung vom Alltag und Abbau von Spannungen dient. Der Kontakt im Sport erfolgt mittels Kommunikation und Interaktion und durch den Sport werden neue Kontakte aufgebaut und gepflegt. Im Sport zählt auch immer die tätigkeitstzentrierte Leistung, weil mit ihr soziale Vergleiche angestellt und sportliche Ziele verfolgt werden (Lehner et. al., 2011).

Einen Unterschied gibt es bei den zwei weiteren Motiven Vertrauen und Geld, welche auf unterschiedliche Grundlage basieren. Das Vertrauen stammt von einem Fragebogen zur Mannschaftskohäsion von der Website des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft in Deutschland (Lau und Stoll, 2002). Das Motiv Geld wurde aus einem Fragebogen des österreichischen Sportministeriums entnommen (Mayrhofer, Meyer, Pucher, Rameder, 2005). Bei diesen zwei Motiven sind sich die Herren- und Damenmannschaften nicht einig, denn es das Ergebnis der Hypothesenprüfung besagt, dass es signifikante Unterschiede gibt.

Festgehalten wird, dass es bei den Motive aus dem BMZI von Lehnert, Sudeck und Conzelmann (2011) keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, jedoch die zwei ergänzten Motive von Lau und Stoll (2002) und Mayrhofer, Meyer, Pucher und Rameder (2005) deutliche Unterschiede aufweisen.

Ist der Aufwand für die Sportart derselbe?

Mit Aufwand wird die Trainingshäufigkeit und Anzahl der Wettkämpfe im Monat, sowie die Trainingsanwesenheit gemeint. Diese Forschungsfrage beruht auf eigenen Überlegungen. Das Ergebnis der Hypothesenprüfung ist, dass die Trainings- und Wettkampfeinheiten pro Monat bei Männern und Frauen unterschiedlich sind. Dies hat sich schon bei der Fragebogenauswertung feststellen lassen, weil hier die Herren angegeben haben, dass sie durchschnittlich zehn Einheiten Training und vier Einheiten Wettkampf im Monat haben. Die Damen gaben Werte von acht Einheiten Training und zwei Einheiten Wettkampf an. Bei der Trainingsanwesenheit sind beide Geschlechter gleich fleißig und hier lassen sich keine Unterschiede feststellen. Zusammengefasst gibt es bei zwei von drei Bereichen Unterschiede, also ist der Aufwand für die Sportart Fußball bei Männern und Frauen verschieden.

Gibt es Unterschiede im Mannschaftsverhalten vor, während und nach einem Wettkampf?

Vor dem Spiel gibt es sieben verschiedene Faktoren, welche für das Mannschaftsverhalten wichtig sind. Von diesen gibt es bei vier Faktoren und zwar der sportlichen Fähigkeiten, der psychischen Fähigkeiten, der persönlichen Einstellung und der Kritik in der Mannschaft keine Unterschieden zwischen Männern und Frauen. Nur bei den körperlichen Fähigkeiten, dem Lob und dem Zusammenhalt in der Mannschaft gibt es Unterschiede nach der Hypothesenprüfung. Da es bei mehr Faktoren keinen Unterschied gibt, ist das Ergebnis, dass es vor dem Spiel keine Unterschiede im Mannschaftsverhalten von Männern und Frauen gibt. Während des Spiels werden acht Faktoren berücksichtigt. Hier gibt es für die sportlichen Fähigkeiten, den psychischen Fähigkeiten, der persönlichen Einstellung, den äußeren Einfluss, dem Lob und der Kritik in der Mannschaft keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Lediglich für die körperlichen Fähigkeiten und den Zusammenhalt in der Mannschaft sind die Werte unterschiedlich. Daher kann auch während des Spiels gesagt werden, dass es keine Unterschiede im Mannschaftsverhalten von Männern und Frauen gibt. Nach dem Spiel gibt es vier Faktoren, wobei es nur beim äußeren Einfluss keinen Geschlechtsunterschied gibt. Bei der sportlichen Leistung, dem Verhalten bei einem Sieg oder einer Niederlage und dem Zusammenhalt in der Mannschaft unterscheidet sich das Mannschaftsverhalten der beiden Geschlechter.

Aus diesem Ergebnis kann festgestellt werden, dass die Herren- und Damenmannschaften vor einem Fußballspiel ähnlich eingestellt sind und auch während des Spiels versuchen beide alles zu geben. Nach dem Spiel sind sie sich nicht einig und reflektieren das gespielte Spiel anders.

Hervorzuheben ist der äußere Einfluss, das Lob und die Kritik in der Mannschaft, denn diese Bereiche hängen mit den im theoretischen Teil erwähnten Einflusstheorien zusammen. Die Mittelwerte der Spieler/innen liegen bei 3,0 und 2,9 liegen, was bedeutet, dass sie sich nur teilweise von äußere Umständen beeinflussen lassen. Daher wird Barons *distraction-conflict-theory* oder auch Ablenkungsthese genannt nicht eindeutig bestätigt aber auch nicht widerlegt. Kein/e Spieler/in gab an sich vom Publikum oder anderen zusätzlichen Akteuren/innen provozieren zu lassen, damit ein Ablenkungskonflikt entsteht (Baron, 1986). Dasselbe gilt für Latanés *social impact theory*, weil sich die Spieler/innen nur teilweise von außen beeinflussen lassen. Der soziale Einfluss hat normalerweise die Wirkung, das andere Menschen unsere Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflussen (Hogg & Vaughan, 2008). Zajonc's Publikumseffekt kann überhaupt nicht bestätigt werden, weil alle untersuchten Spiele unter Anwesenheit des Publikums stattfanden. Es müsste noch eine Befragung vor, während und nach einer Trainingseinheit ohne Publikum durchgeführt werden. Denn nach Zajonc's Theorie geben Spieler/innen während des Trainings andere Antworten auf bestimmte Reize, als im Wettkampf mit Zuschauer/innen (Zajonc, 1965). Die Mittelwerte des gegenseitigen Lobes in der Mannschaft sind während des Spiels bei den Spieler 1,8 und bei den Spielerinnen 1,5. Das Gegenteil dazu ist die Kritik in der Mannschaft mit Mittelwerten bei den Spielern von 4,1 und bei den Spielerinnen von 4,5. Daraus kann gefolgert werden, dass sich die Mannschaften wenig kritisieren, sehr viel loben und selbst motivieren. Auch hier müssen alle drei Einflusstheorien widerlegt werden.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass keine der drei Einflusstheorien bei der Umfrage eindeutig bestätigt wurde. Kein/e Spieler/in gab an, dass er/sie bei einem Spiel nicht konzentriert ist oder sich leicht ablenken lässt, daher wird Barons Theorie des Aufmerksamkeitskonflikts nicht bestätigt.

Zajoncs Publikumseffekt tritt nicht in Kraft, weil keiner/e der Spieler/innen angegeben hat, dass sie vom Publikum, von den Trainern/innen oder von den Betreuern/innen während eines Spiels beeinflussen lassen.

Auch Latanés Theorie muss widerlegt werden, weil es sehr viele Einflussquellen gibt, aber auch viele Zielpersonen in einer Mannschaft, daher ist die Wirkung des Einflusses sehr gering. Kein/e Spieler/in gab an, dass sein/ihr physiologischen Zustand oder seine/ihre Motivation oder Emotionen in schlechter Verfassung wären. Denn auf diese Faktoren wirkt sich Latanés Theorie aus.

Da sich der äußere Druck durch das Publikum auf eine Mannschaft sehr verteilt kann zumindest ein Teil von Latanés Theorie bestätigt werden und zwar die Division des sozialen Einflusses. Wenn jemand aus dem Publikum die Mannschaft kritisiert, dann richtet sich die Kritik auf mehrere Ziele oder mehrere Gruppenmitglieder. Dadurch verteilt sich der Druck verteilt und es kommt zu einer Verminderung der Auswirkungen (Russel, 1993). Das ist der Grund, warum die Spieler/innen angegeben haben, dass die äußeren Einflüsse während eines Spiels nicht stark waren.

Worauf werden Sieg oder Niederlage zurückgeführt?

Die Ursachenzuschreibung erfolgt in vier Kategorien. Nach Weiner (1985) wird zwischen internalen und externalen Beeinflussungsbereich, sowie zwischen den zeitlichen Faktoren stabil und instabil unterschieden. Das Ergebnis der Datenauswertung ist, dass sowohl die Herrenmannschaften als auch die Damenmannschaften einen Sieg oder eine Niederlage auf dieselben Ursachen zurückführen. Gründe für einen Sieg sind für die Spieler/innen stabile externe Faktoren. Ein gewonnenes Spiel basiert auf der Schwierigkeit der Aufgabe, welche durch die gegnerische Stärke oder Schwäche, die Trainervorbereitung und dem Zusammenhalt der Mannschaft gekennzeichnet ist. Die stabilen Faktoren bei einem Sieg sind dafür verantwortlich, dass die Erfolgserwartung und die Anstrengung in Zukunft steigen. Jedoch kann die externe Komponente dazu führen, dass man nach einem Sieg sagt, die gegnerische Mannschaft war schwach. Dadurch wird der Stolz sinken (Weinberg & Gould, 2011).

Die Ursachenzuschreibung bei einer Niederlage erfolgt auf instabile internale Faktoren, dies sind der Einsatzwille, die körperliche und psychische Verfassung und die Taktik. Da der Misserfolg internal mit mangelnder Anstrengung attribuiert wird verspürt man Scham und die Anstrengung kann nach einer Niederlage sogar steigen (Weinberg & Gould, 2011).

Die Mittelwerte der persönlichen Einstellungen sind bei den Spielern/innen mit 2,1 vor dem Spiel gleich und während des Spiels ändern sie sich etwas auf 1,9 bei den Spielern und 2,0 bei den Spielerinnen. Aus diesen Werten kann interpretiert werden, dass beide Geschlechter erfolgszuversichtliche Personen sind. Nach dem Risikowahl-Modell gilt, dass die Spieler/innen die Hoffnung haben Erfolg zu erzielen und somit Stolz verspüren (Alfermann & Stoll, 2010).

Aus diesen Mittelwerten der persönlichen Einstellung lässt sich auch etwas über die Motivation der Spieler/innen sagen. Die relativ niedrigen Mittelwerte zeigen, dass die Motivation und die Aktivierung vor und während eines Fußballspiels sehr hoch sind. Der Motivationsprozess ist immer ein aktueller, welcher eine Aktivität oder eine Handlung aktiviert, intensiviert und in eine gewünschte Richtung steuert. Die Motivation ist der Antreiber für das Handeln eines Menschen

(Alfermann & Stoll, 2010). Da alle Spieler/innen den Sport freiwillig ausüben und kein Geld dafür bekommen handelt es sich um eine intrinsische Motivation. Genau davon spricht Gabler (2002), indem er von dieser Motivation sagt, dass die Personen sportlich aktiv sind, aber dafür keine Belohnung erwarten. Die Aktivität selbst ist Belohnung genug und soll das Ziel sein. Intrinsisch motivierte Handlungen stimmen Handlungsziel und Handlungszweck thematisch überein (Gabler, 2002).

Gibt es Unterschiede bei der körperlichen Leistung in einem Fußballspiel?

Um diese Frage beantworten zu können, wurden Messungen via Pulsuhren bei den Mannschaften durchgeführt. Dabei wurden selbstständig acht verschiedenen Bereiche untersucht, welche mit den verwendeten Pulsuhren gemessen werden können. Bei der Hälfte der Faktoren sind die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern gleich und zwar für die durchschnittliche Herzfrequenz, den verbrannten Kilokalorien, den Fettanteil davon und den besten gelaufenen Kilometer im Spiel. Für die restlichen Bereiche, wie die Distanz, die maximale Herzfrequenz, die Geschwindigkeit in km/h und die maximale Geschwindigkeit in km/h, ist dies nicht der Fall, denn die Herren haben hier überall bessere Ergebnisse erzielt.

Die Ergebnisse der körperlichen Leistung sind sehr ausgeglichen, denn in manchen Bereichen gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen und bei anderen nicht. Daher gibt es für diese Frage keine eindeutige Antwort. Erwähnenswert ist nur, dass bei den gelaufenen Kilometern und bei den Geschwindigkeiten die Herren andere Werte haben als die Damen. Dies ist auf die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen zwischen den Geschlechtern zurückzuführen.

Vorschläge für praktische Anwendungen:

Ein Vorschlag für die Zukunft wäre, dass in Fußballvereinen, in denen es Herren- und Damenmannschaften gibt, beide Teams gelegentlich gemeinsam trainieren. Im Nachwuchsbereich ist es üblich, dass Mädchen und Burschen miteinander spielen und trainieren. Dies gilt nur bis zur Spielklasse der unter 14-jährigen. Dabei können die Kinder viel voneinander lernen. Einerseits akzeptieren die Burschen ihre weiblichen Mitspielerinnen bereits im jungen Alter und es ist für sie selbstverständlich, dass auch Mädchen Fußball spielen. Andererseits können die Mädchen vor allem im körperlichen Bereich viel mitnehmen, beispielsweise wie man seinen/ihren Körper richtig im Spiel einsetzt.

Durch das Abhalten von gemeinsamen Trainings im Erwachsenenbereich können die Trainer/innen, aber auch die Spielern/innen selbst Geschlechtsunterschiede feststellen und eventuell beseitigen.

Viele Vereine veranstalten zu Saisonschluss Sportlerfeste mit Kleinfeldturnieren für Herrenmannschaften. Ein Vorschlag wäre, dass es dies auch für Damenmannschaften gibt. Einige wenige Vereine versuchen Jahr für Jahr solche Damenkleinfeldturniere durchzuführen, aber leider ist die Zahl der teilnehmenden Teams gering. Dies liegt daran, dass es in den kleineren, niederklassigen Vereinen nur wenige Frauenfußballmannschaften gibt.

Eine weitere Idee wäre, dass am Ende einer Saison ein Abschlussspiel im Verein stattfindet, aber mit gemischten Mannschaften. Von den zehn Feldspielern/innen sind je fünf Herren und fünf Damen am Spielfeld. Das würde nicht nur die Gemeinschaft fördern, sondern auch das öffentliche Interesse wecken und vielleicht werden neue Unterstützer/innen für den Frauenfußball gefunden. Einen positiven Schritt für den Damenfußball gibt es derzeit in den Medien, denn die im Juli 2017 stattfindende Frauenfußball Europameisterschaft in den Niederlanden wird im österreichischen Fernsehen live übertragen.

Um weitere Vorschläge für eine praktische Anwendung zu geben müssten jedoch noch ergänzende Untersuchungen in diesem Themenfeld durchgeführt werden.

Abschließend möchte ich zu dieser Arbeit sagen, dass es ein sehr umfassendes Thema ist, worüber noch einiges weiter geforscht werden kann. Frauenfußball ist in der heutigen Zeit stark im Kommen und dieser Sportart wird von der Gesellschaft immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Aus den Forschungsergebnissen geht hervor, dass es zwar noch Unterschiede zwischen Herren- und Damenfußballmannschaften gibt, es aber nicht extrem viele sind.

12. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis:

Alfermann, D. & Stoll, O. (2007): Sportpsychologie. In 12 Lektionen. Aachen: Meyer & Meyer.

Alfermann, D. & Stoll, O. (2010): Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen. (3. Aufl.) Aachen: Meyer & Meyer.

Aronson, E. & Wilson, T.D. & Akert, R.M. (2004): Sozialpsychologie. (4. Aufl.), Kapitel 8, S. 268– 317. München: Pearson.

Aronson, E. & Wilson, T.D. & Akert, R.M. (2008): Sozialpsychologie. (6. aktualisierte Auflage) München: Pearson.

Bakker, F. C., Whiting, H. T. A. & van der Burg, H. (1992). Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendungen. Bern: Huber.

Bales, R. F. (1950): Interaction process analysis: A method for the study of small groups. Reading, MA: Addison-Wesley.

Baron, R.,S. (1986): Distraction-Conflict Theory: Progress and Problems. In: Berkowitz, L. (Hrsg.), Advances in Experimental Social Psychology. Volume 19, S. 1-40. Orlando: Academic Press, Inc.

Baumann, S. (2012). Mannschaftspsychologie. Methoden und Techniken (3.Auflage). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Bisanz, G. & Gerisch, G. (2008): Fußball. Kondition, Technik, Taktik & Coaching. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

- Erdmann, R.* (1983). *Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis.* Schorndorf: Hofmann.
- Frey, D. & Bierhoff, H.-W.* (2011): *Sozialpsychologie - Interaktion und Gruppe.* Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.
- Fuchs-Heinritz, W.; Lautmann, R.; Rammstedt, O.; Wienold, H.* (1994): *Lexikon zur Soziologie.* 3. Auflage, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gabler, H.* (2002): *Motive im Sport: motivationspsychologische Analysen und empirische Studien.* Band 31, Hofmann Verlag.
- Galczynski, R.* (2010): *Frauenfußball von A-Z. Das Lexikon des deutschen Frauenfußballs. Spielerinnen, Vereine und Rekorde. Viele Hintergrundgeschichten.* Hannover: Humboldt Verlag. Verfügbar unter:
<https://books.google.at/books?id=w88uBQAAQBAJ&pg=PA1744&dq=entwicklung+des+frauenfu%C3%9Fballs&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjsOu64cTSAhXG6CwKHbK2D4oQ6AEIQzAH#v=onepage&q=entwicklung%20des%20frauenfu%C3%9Fballs&f=false> (letzter Zugriff: 03.03.2017)
- Heckhausen, H.* (1989): *Motivation und Handeln* (2. Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H.* (2006): *Motivation und Handeln* (3. Aufl.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Hogg, M.A. & Vaughan, G.M.* (2008): *Social Psychology.* Harlow: Pearson education.
- Johnson D.W. & Johnson, F.P.* (1987): *Joining together: Group theory and group skills* (3. Edition). New York: Prentice Hall.

- König, O. (2004): Vom Nutzen der Gruppendynamik für die Supervision. In: Zeitschrift des Berufsverbandes für Supervision, der Deutschen Gesellschaft für Supervision. Ausgabe: 04/2004. Verfügbar unter: http://oliverkoenig-homepage.de/files/themes/oliverkoenig/pdf/dgsv_gruppendynamik_systemmagazin.pdf (letzter Zugriff: 7.6.2017).
- König, O. & Schattenhofer, K. (2006) Einführung in die Gruppendynamik. (3.Auflage) Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Latané, B. (1981): The Psychology of Social Impact. In: American Psychologist. Band 36, Nr. 4, S. 343–356. Verfügbar unter: [doi:10.1037/0003-066X.36.4.343](https://doi.org/10.1037/0003-066X.36.4.343) (letzter Zugriff: 5.10.216)
- Lau, A. & Stoll, O. (2002): <http://www.bisp-sportpsychologie.de/SharedDocs/Publikationen/SpoPsy/DE/Fragebogen/koh%C3%A4sion.html> (letzter Zugriff: 9.11.2016)
- Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2011). BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. Diagnostica, 57 (3), S. 146-159.
- Levine, J. M. & Moreland, R. L. (1994). Group socialization. Theory and research. In: W. Stroebe & M. Hewstone (Hrsg.), European Review of Social Psychology. Vol. 5, S. 305 - 336. Chichester: John Wiley.
- Lickel, B. & Hamilton, D. L., Lewis, A. & Sherman J. S., Wieczorkowska, G., Uhles, A. N. (2000): Varieties of groups and the perception of group entitativity. In: Journal of Personality and Social Psychology, 78. S. 223-246.
- Lickel, B., Rutchick, M. A., Hamilton, L. D. & Sherman, J. S. (2006): Intuitive theories of group types and relational principles. In: Journal of Experimental Social Psychology 42. S. 28-39. Elsevier Inc.
- Linz, L. (2004). Erfolgreiches Teamcoaching. Ein sportpsychologisches Handbuch für Trainer. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Lippitt, R. & White R. (1943): The `social climate´ of children`s groups. In: R. G. Barker, J. Kounin & H. Wright, Child behavior and development. (S. 485-508). New York: Mc Graw-Hill.

Luft, J. (1963): Einführung in die Gruppendynamik. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Maslow, A. (1943): A Theory of Human Motivation, Psychological Review .Vol. 50 No.4. S. 370-396. Verfügbar unter:
<https://docs.google.com/file/d/0B-5-eCa2Z7hNjZlNDNhOTEtMWNkYi00YmFhLWI3YjUtMDEyMDJkZDExNWRm/edit?pref=2&pli=1>
(letzter Zugriff: 14.04.2016)

Mannschaftssport. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Mannschaftssport>
(letzter Zugriff: 25.2.2017)

Mayrhofer, W., Meyer M., Pucher M., Rameder, P. (2005): Karrierefit durch Sport?
Berufsrelevante Kompetenzprofile im österreichischen Spitzensport. 8.Anhang,
Wirtschaftsuniversität Wien. Verfügbar unter:
<https://www.sportministerium.at/files/doc/Studien/Spitzensportstudie-Anhang.pdf>
(letzter Zugriff: 09.11.2016)

Miller, D. C. & Salkind, N. J. (2002): Handbook of research design and social measurement
(6. Edition). Newbury Park, CA: Sage.

Mittelfeldspieler/in. <http://www.wortbedeutung.info/Mittelfeldspieler/>
(letzter Zugriff: 11.03.2017)

Motivation. (1992). In Bertelmann Universal Lexikon in 20 Bänden (S. 168) (Band 12).
Gütersloh: Bertelmann Lexikon Verlag GmbH.

ÖFB Frauennationalteam. <http://www.oefb.at/frauenfussball-pid565>

(letzter Zugriff: 03.03.2017)

<http://www.oefb.at/oefb-frauen-bundesliga-pid577> (letzter Zugriff: 03.03.2017)

<http://www.oefb.at/geschichte-entstehung-pid733> (letzter Zugriff: 03.03.2017)

<http://derstandard.at/2000044686921/Oesterreichs-Frauen-qualifizieren-sich-erstmal-fuer-eine-EM-Endrunde> (letzter Zugriff: 03.03.2017).

Russel, W.G. (1993): The Social Psychology of Sport. New York: Springer Verlag.

Verfügbar unter:

https://books.google.at/books?id=xs19BwAAQBAJ&pg=PA291&lpg=PA291&d%09q=russell+social+psychology+of+sport&source=bl&ots=NG-ogJHpR-&sig=_%20%09LqvX0035ym-nW4d-%09IXdXq59z4Q&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjv4bbA5dDQ%20%09AhXkCpoKHYivDps%09Q6AEIJTAB%23v=onepage&q=Latane&f=false#v=onepage&q=social%20impact&f=false

(letzter Zugriff: 19.10.2016)

Schulz-Hardt, S., Brodbeck, F.C. (2012): Group performance and leadership. In: M.

Hewstone, W. Strobe & K. Jonas (Hrsg.), Introduction to Social Psychology. 4. Auflage. S.264-289. Oxford: Blackwell..

Stürmer/in. <http://www.wortbedeutung.info/Stürmer/> (letzter Zugriff: 13.03.2017)

Tormann/Torfrau. <http://www.wortbedeutung.info/Torwart/> (letzter Zugriff: 09.03.2017)

Tuckman B. W. (1965): Developmental sequence in small groups. Psychological Bulletin, 63, S. 384-399. In: Group Facilitation - A Research and Applications Journal. Nr.3, Spring 2001. verfügbar unter:

<http://openvce.net/sites/default/files/Tuckman1965DevelopmentalSequence.pdf>

(Letzter Zugriff: 18.05.2016)

Verteidiger/in. <http://www.wortbedeutung.info/Verteidiger/> (letzter Zugriff: 09.03.2017)

Weinberg, R.S. & Gould, D. (2011): Foundations of sport and exercise psychology. (5. Aufl.), Champaign: IL: Human Kinetics.

Wellhöfer, P.R. (2012): Gruppendynamik und soziales Lernen: Theorie und Praxis der Arbeit mit Gruppen. (4. Auflage), München: UVK VerlagsgesellschaftmbH.

Wiswede, G. (2004): Sozialpsychologie-Lexikon. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Zajonc, B.R. (1965): Social Facilitation. In Science, New Series. (Vol.149), No. 3681, S.269-274.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Gruppensozialisation nach Moreland & Levine 1982

<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/arbeitsgruppen-sozialisation/1299> (letzter Zugriff: 18.05.2016) 20

Abbildung 2: Drei Ansichten der distraction-conflict theory (Baron, 1986, S. 7) 30

Abbildung 3: Soziale Einflussstheorie nach Zajonc 1965

<http://hubpages.com/education/Social-facilitation-and-inhibition>
(letzter Zugriff: 14.10.2016) 32

Abbildung 4: Multiplikation des Einflusses (Latané, 1981, S. 344) 35

Abbildung 5: Division des Einflusses (Latane 1981, S.349) 36

Abbildung 6: Attributionsmodell nach Weiner 1985

<http://www.cobocards.com/pool/de/card/9i7490711/online-karteikarten-welche-faktoren-muessen-nach-dem-modell-von-weiner-bei-der-attribution-in-leistungssitua-/> (letzter Zugriff: 9.11.2016) 39

Abbildung 7: Attributionsmodell Beispiel Fußball 39

Abbildung 8: Subdimensionen des Motiv- und Zielinventars (Verfügbar unter:

http://www.zssw.unibe.ch/befragungen/sportberatung/BMZI_klein.pdf , S.6)
(letzter Zugriff: 9.11.2016) 44

Abbildung 9: Komponenten des Mannschaftsaufbaus (Bisanz & Gerisch, 2008, S. 440) 47

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Charakteristische Merkmale unterschiedlicher Arten von Gruppen	14
Tabelle 2: Grundlage der Items der Fragen: Ich spiele Fußball, weil... ..	58
Tabelle 3: Grundlage der Items der Fragen vor, während und nach einem Spiel	59
Tabelle 4: Pulsuhrenmessung	62
Tabelle 5: Messergebnis Tormann/Torfrau	63
Tabelle 6: Messergebnis Verteidiger/innen	65
Tabelle 7: Messergebnis Vorstopper/innen	68
Tabelle 8: Messergebnis zentrale Mittelfeldspieler/innen	70
Tabelle 9: Messergebnis äußere Mittelfeldspieler/innen	71
Tabelle 10: Messergebnis Stürmer/in	74
Tabelle 11: Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen	78
Tabelle 12: Altersverteilung der Teilnehmer/innen	79
Tabelle 13: Bildungsgrad der Teilnehmer/innen	80
Tabelle 14: Sportliche Gewohnheiten der Teilnehmer/innen	81
Tabelle 15: Sportarten der Teilnehmer/innen	82
Tabelle 16: Trainingsanwesenheit Spieler/innen	84
Tabelle 17: Zuschauer/innenverhalten	85
Tabelle 18: Attribute im Fußball	86
Tabelle 19: Akteur/innen einer Fußballmannschaft	87
Tabelle 20: Subdimensionen der Motive	89
Tabelle 21: Motive für die Sportart Fußball	90
Tabelle 22: Statistischer t-Test der Motive für die Sportart Fußball	91
Tabelle 23: Mannschaftsverhalten vor und während dem Spiel	92
Tabelle 24: Mannschaftsverhalten nach dem Spiel	96
Tabelle 25: Attributionen und Ursachen für einen Sieg	98
Tabelle 26: Attributionen und Ursachen für eine Niederlage	99
Tabelle 27: Ursachenzuschreibung bei Sieg oder Niederlage	100
Tabelle 28: Beweggründe für die Sportart Fußball	102
Tabelle 29: Gründe für die Betreibung der Sportart Fußball	107
Tabelle 30: Aufwand für die Sportart Fußball	109
Tabelle 31: Mannschaftsverhalten aus Spieler/innensicht vor, während und	

nach dem Spiel	109
Tabelle 32: Mannschaftsverhalten Trainersicht vor, während und nach dem Spiel	110
Tabelle 33: Mannschaftsverhalten aus Zuschauer/innensicht vor, während und nach dem Spiel	111
Tabelle 34: Ursachen von Sieg und Niederlage	112
Tabelle 35: Vergleich der Messdaten von Männer und Frauen	113

13. Anhang

Zusammenfassung

Im Zuge meiner Diplomarbeit habe ich mich mit einem Bereich aus der Sozialpsychologie beschäftigt und zwar mit Gruppenphänomenen. Zu Beginn werden Informationen über soziale Gruppen gegeben. Anschließend werden spezielle Theorien vorgestellt, die für den Bereich Sport, besonders für die Mannschaftssportart Fußball relevant sind.

In diesem Mannschaftssport trainieren die Spieler/innen immer in einer Gruppe und bringen auch ihre Leistung gemeinsam. Aber es kann durchaus der Fall sein, dass es Einzelgänger/innen gibt, welche sich nur schwer integrieren und nur auf sich schauen. Dies wird häufig den Stürmern/innen in einer Fußballmannschaft unterstellt. Oder es kann auch sogenannte Trainingsweltmeister/innen geben, dies sind jene Personen, die im Training immer top motiviert und ausgezeichnet sind, aber im Spiel ihre Leistung nicht abrufen können. Solche Phänomene sollen nicht nur innerhalb von Mannschaften untersucht werden, sondern es wird noch ein weiterer Vergleich angestellt und zwar, ob es einen Unterschied zwischen Frauen- und Herrenmannschaften gibt?

Abschließend werden die Daten aus Messungen mit Pulsuhren und einer Befragung der Mannschaften ausgewertet und vergleichend dargestellt. Somit soll festgestellt werden, ob es Unterschiede bzw. welche Unterschiedes es bei Männer- und Frauenfußballmannschaften gibt. Insgesamt nahmen je zwei Herren- und zwei Damenmannschaften an der Datenerhebung teil, sprich 44 Spieler/innen. Des weiteren wurden noch die vier Trainer/innen der Mannschaften und 31 Zuschauer/innen befragt. Daraus ergibt sich eine gesamte Teilnehmerzahl von 79 Personen.

Aus der Datenauswertung konnten mehrere signifikante geschlechterspezifische Unterschiede zwischen Herren- und Damenfußballmannschaften nachgewiesen werden. Die größten Differenzen gibt es beim Aufwand für die Sportart und bei den körperlichen Voraussetzungen. Die Männer trainieren häufiger und haben auch mehr Wettkämpfe pro Monat. Des weiteren haben sie auch einen körperlichen Vorteil gegenüber den Damen, weil sie in vielen Bereichen, welche mit den Pulsuhren erhoben wurden, besser abschneiden. Erwähnenswert ist hier die absolvierte Distanz während eines Fußballspiels und die erreichten Geschwindigkeiten. Viele Gemeinsamkeiten gibt es bei den Gründen, warum die Sportart Fußball betrieben wird, im Mannschaftsverhalten vor, während und nach dem Spiel, sowie bei der Ursachenzuschreibung, warum ein Spiel gewonnen oder verloren wurde.

Abstract

In the course of my diploma thesis, I dealt with an area of social psychology, with group phenomena. At the beginning, information about social groups is given. Afterwards special theories are presented, which are relevant for the field of sport, especially for the team sports football.

In this team sport, the players always train in a group and also bring their performance together. But it may well be the case that there are loners, which are difficult to integrate and only look at themselves. This is often attributed to the strikers in a football team. Or there may be so-called training world champions, these are those who are always top motivated and excellent in the training, but can't get their performance in the game. Such phenomena should be examined not only within teams, but a further comparison is made, namely, whether there is a difference between women's and men's teams?

Finally, the data from measurements with heart rate monitors and a survey of the teams are evaluated and compared. The aim is to determine whether there are differences in men's and women's football teams. In total, two men's and two women's teams participated in the data collection, 44 players. In addition, the four coaches of the teams and 31 spectators were interviewed. This results in a total of 79 participants.

Several significant gender-specific differences between men's and women's football teams could be proven from the data analysis. The biggest differences are in the effort for the sport and the physical conditions. The men train more often and also have more competitions per month. Furthermore, they also have a physical advantage over the ladies, because they are better off in many areas, which were raised with the pulse watches. Worth mentioning is the distance between a football match and the speed reached. There are many similarities in the reason why the sport is football, in the team behaviour before, during and after the game, as well as in the causation, why a game was won or lost.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Juni 2017

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Guth Ariane'.

Ariane Guth

Spieler/innenfragebogen

Persönliche Daten:

1. **Geschlecht:** ☐ Männlich ☐ Weiblich
2. **Alter:** _____ Jahre
3. **Was ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung?**
- ☐ kein Pflichtschulabschluss ☐ Pflichtschule ☐ Berufsschule/Lehre
- ☐ BMS (Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura)
- ☐ BHS (Berufsbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ AHS (Allgemeinbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ Akademie, Kolleg ☐ Hochschule (Universität, Fachhochschule)

Sportliche Gewohnheiten:

4. **Wie oft betreibst du Sport pro Woche?**
- ☐ unregelmäßig ☐ 1-2 mal ☐ 3-4 mal ☐ öfter als 5-mal
5. **Welche Sportarten betreibst du regelmäßig? (Mehrfachnennung möglich!)**
- ☐ Laufen ☐ Radfahren ☐ Schwimmen ☐ Fußball
- ☐ Skifahren ☐ Volleyball ☐ Wandern ☐ Tennis
- Sonstige: _____

Deine Fußballmannschaft:

6. **Ich bin für folgenden Verein tätig:** _____
7. **Wie viele Wettkampf- bzw. Trainingseinheiten hat deine Mannschaft im Monat? (1 Einheit = 90 min.)** _____ Einheiten Training _____ Einheiten Wettkampf
8. **Wie häufig bist du beim Training anwesend?**
- ☐ 100% ☐ 90% ☐ 80% ☐ 70% ☐ 60% ☐ <50%
9. **Kreuze fünf Attribute an, die dir beim Fußballspielen besonders wichtig sind!**

Teamgeist	☐	Aggressivität	☐	Verantwortung	☐	Kampfgeist	☐
Kommunikation	☐	Spaß	☐	Begeisterung	☐	Konstanz	☐
Unterstützung	☐	Einsatz	☐	Leidenschaft	☐	Optimismus	☐
Spielfreude	☐	Willensstärke	☐	Lockerheit	☐	Disziplin	☐
Laufbereitschaft	☐	Vertrauen	☐	Respekt	☐	Durchhaltevermögen	☐

10. In der Mannschaft befinden sich verschiedene Akteure/innen, wie zum Beispiel: Anführer/innen, die Verantwortung übernehmen.

Künstler/innen, die ihre Kreativität einbringen, Spiele entscheiden und Spielfreude ausstrahlen.

Arbeiter/innen, die Vollgas geben, Zweikämpfe annehmen und eine positive Einstellung haben.

- ☐ Ich sehe mich als _____.
- ☐ Ich kann mich mit keiner dieser Rollen identifizieren, sondern sehe mich eher als _____.

11. Ich spiele Fußball, weil...

	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
ich hier meinen Freundeskreis habe.	☐	☐	☐	☐	☐
ich mich in diesem Umfeld wohl fühle.	☐	☐	☐	☐	☐
Sport gesund ist und ich dadurch fit bleibe.	☐	☐	☐	☐	☐
ich Sport als Ausgleich zum Alltag sehe.	☐	☐	☐	☐	☐
ich im Team leichter an meine körperlichen Grenzen komme.	☐	☐	☐	☐	☐
ich mich mit anderen vergleichen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
ich gerne im Team erfolgreich bin.	☐	☐	☐	☐	☐
ich von der Mannschaft akzeptiert werde.	☐	☐	☐	☐	☐
ich damit zusätzlich Geld verdiene.	☐	☐	☐	☐	☐
wir als Mannschaft auch andere nichtsportliche Aktivitäten machen.	☐	☐	☐	☐	☐
wir uns gegenseitig unterstützen, sowohl beim Training als auch im Wettkampf.	☐	☐	☐	☐	☐
wir uns einander bei Problemen helfen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r von uns sein/ihr Bestes gibt.	☐	☐	☐	☐	☐
wir im Spiel alle hochkonzentriert sind.	☐	☐	☐	☐	☐
wir häufig zusammen feiern.	☐	☐	☐	☐	☐
ich dem/der Trainer/in vertraue, dass er/sie uns auf die Spiele entsprechend vorbereitet und einsetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
ich vieles dafür tun würde, um in dieser Mannschaft zu bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐

Wie fühlst du dich unmittelbar vor einem Spiel? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung, Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in deinen technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
deine Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐
	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu

Du bist voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Du bist aktiviert und verspürst leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Du verspürst Vorfreude.	☐	☐	☐	☐	☐
Du hast Angst vor dem Spiel.	☐	☐	☐	☐	☐
Du willst unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du bist voll konzentriert auf deine Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Du verspürst Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Deine Wahrnehmungsfähigkeit ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Du kannst Situationen gut erahnen (Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Du kannst dich an neue Situationen gut anpassen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du verfügst über eine Misserfolgstoleranz.	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst positiv von deinen Mitspielern/innen beeinflusst. (Lob)	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst negativ von deinen Mitspielern/innen beeinflusst. (Kritik)	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r weiß, dass wir gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, dass ich mich auf alle meine Mitspieler/innen verlassen kann, auch wenn ich einen Fehler mache.	☐	☐	☐	☐	☐

12. Wie fühlst du dich während des Spiels? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung , Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in deinen technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinen taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in deinem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
deine Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
deine gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐

	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Du bist voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Du bist aktiviert und verspürst leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Du hast Angst einen Fehler zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du willst unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du bist voll konzentriert auf deine Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Du verspürst Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Deine Wahrnehmungsfähigkeit ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Du kannst Situationen gut erahnen (Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Du kannst dich an neue Situationen gut anpassen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst beeinflusst von den äußeren Bedingungen (Wetter, Wind, Platz ...).	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst beeinflusst vom/von der Trainer/in.	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst beeinflusst von den Betreuern/innen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst beeinflusst von den Zuschauer/innen.	☐	☐	☐	☐	☐
Du hast perfektes Material (Schuhe, Bekleidung,...).	☐	☐	☐	☐	☐
Du bist beeindruckt von der Stärke des Gegners.	☐	☐	☐	☐	☐
Ihr habt häufig Glück. (Platzwahl, Schiedsrichter/in)	☐	☐	☐	☐	☐
Ihr habt häufig Pech. (Platzwahl, Schiedsrichter/in)	☐	☐	☐	☐	☐

Du wirst positiv von deinen Mitspielern/innen beeinflusst (Lob).	☐	☐	☐	☐	☐
Du wirst negativ von deinen Mitspielern/innen beeinflusst (Kritik).	☐	☐	☐	☐	☐
Gemeinsam können wir das Spiel gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, dass ich mich auf alle meine Mitspieler/innen verlassen kann, auch wenn ich einen Fehler mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, sind wir gleich stark.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, sind wir geschwächt.	☐	☐	☐	☐	☐

13. Was verspürst du nach dem Spiel? (Leistung, äußere Einflüsse, im Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen)

sehr gut gut okay schwach sehr schwach

meine eigene Leistung war...	☐	☐	☐	☐	☐
die Leistung meiner Mitspieler/innen war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Motivation durch meine Mitspieler/innen war für mich...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Tipps des/der Trainers/in waren...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Leistung des/der Schiedsrichters/in war...	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zuschauer/innenverhalten war ...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einem Sieg ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einer Niederlage ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Unterstützung durch Trainer/in, Verein, Betreuer/in egal, ob Sieg oder Niederlage ist...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig positiv mit Lob, Motivation usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig negativ mit Streit, Kritik usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaftsaufstellung war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Spielerwechsel im Spiel waren...	☐	☐	☐	☐	☐
Der mannschaftsdienliche Einsatz (jede/r für jeden) war...	☐	☐	☐	☐	☐

**14. Kreuze an, warum ihr deiner Meinung nach gewonnen bzw. verloren habt!
(Mehrfachnennung möglich)**

Wir haben gewonnen, weil wir...

- | | |
|--|--|
| ☐ mehr Wettkampfroutine hatten. | ☐ besser trainiert waren. |
| ☐ ehrgeiziger waren. | ☐ Vom/von der Trainerin gut vorbereitet wurden. |
| ☐ zusammengehalten haben. | ☐ einen schwächeren Gegner hatten. |
| ☐ mehr Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch stärker waren. |
| ☐ die bessere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Glück hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter immer gut sind. | ☐ viel Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

Wir haben verloren, weil wir...

- | | |
|--|---|
| ☐ weniger Wettkampfroutine hatten. | ☐ wir schlechter trainiert waren. |
| ☐ keinen Ehrgeiz gezeigt haben. | ☐ wir nicht zusammengehalten haben. |
| ☐ einen zu starken Gegner hatten. | ☐ Vom/von der Trainerin schlecht vorbereitet wurden. |
| ☐ keinen Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch schwächer waren. |
| ☐ die schlechtere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Pech hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter noch nie gut waren. | ☐ keine Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

15. Zu unserer Mannschaftsleistung möchte ich noch Folgendes sagen:

16. Was bewegt dich dazu, für deinen Verein alles zu geben, in deiner Freizeit zu trainieren, Rückschläge zu meistern und dich jedes Wochenende voll reinzuhängen?

Nenne 3 Gründe:

1.

2.

3.

17. Sonstige Bemerkungen zur Mannschaft:

Trainer/innenfragebogen

Persönliche Daten:

1. **Geschlecht:** ☐ Männlich ☐ Weiblich
2. **Alter:** _____ Jahre
3. **Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?**
- ☐ kein Pflichtschulabschluss ☐ Pflichtschule ☐ Berufsschule/Lehre
- ☐ BMS (Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura)
- ☐ BHS (Berufsbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ AHS (Allgemeinbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ Akademie, Kolleg ☐ Hochschule (Universität, Fachhochschule)

Sportliche Gewohnheiten:

4. **Wie oft betreiben Sie Sport pro Woche?**
- ☐ unregelmäßig ☐ 1-2 mal ☐ 3-4 mal ☐ öfter als 5-mal
5. **Welche Sportarten betreiben Sie regelmäßig (Mehrfachnennung möglich!)**
- ☐ Laufen ☐ Radfahren ☐ Schwimmen ☐ Fußball
- ☐ Skifahren ☐ Volleyball ☐ Wandern ☐ Tennis
- Sonstige: _____

Ihre Fußballmannschaft:

6. Sie sind für folgenden Verein tätig: _____
7. Seit wann sind sie für diesen Verein als Trainer tätig? _____
8. **Wie viele Wettkampf- bzw. Trainingseinheiten hat ihre Mannschaft im Monat?**
(1 Einheit = 90 min.) _____ Einheiten Training _____ Einheiten Wettkampf
9. **Kreuzen Sie fünf Attribute an, die für Sie in ihrer Mannschaft besonders wichtig sind!**

Teamgeist	☐	Aggressivität	☐	Verantwortung	☐	Kampfgeist	☐
Kommunikation	☐	Spaß	☐	Begeisterung	☐	Konstanz	☐
Unterstützung	☐	Einsatz	☐	Leidenschaft	☐	Optimismus	☐
Spielfreude	☐	Willensstärke	☐	Lockerheit	☐	Disziplin	☐
Laufbereitschaft	☐	Vertrauen	☐	Respekt	☐	Durchhaltevermögen	☐

10. In der Mannschaft befinden sich verschiedene Akteure/innen, wie zum Beispiel: Anführer, die Verantwortung übernehmen.

Künstler, die ihre Kreativität einbringen, Spiele entscheiden und Spielfreude ausstrahlen.

Arbeiter, die Vollgas geben, Zweikämpfe annehmen und eine positive Einstellung haben.

Wie viele haben Sie davon in ihrer Mannschaft? (von 11 Spielern/innen)

_____ Anführer

_____ Künstler

_____ Arbeiter

11. Gibt es abgesehen von diesen noch weitere Akteure/innen, wenn ja welche?

☐ Nein.

☐ Ja, und zwar folgende: _____

12. Sie sind Fußballtrainer, weil...

	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
sie hier ihren Freundeskreis haben.	☐	☐	☐	☐	☐
sie sich in diesem Umfeld wohl fühlen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie Leute gerne an ihre Leistungsgrenzen bringen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie gerne mit einem Team erfolgreich sind.	☐	☐	☐	☐	☐
sie von der Mannschaft akzeptiert werden.	☐	☐	☐	☐	☐
sie von der Mannschaft respektiert werden.	☐	☐	☐	☐	☐
sie damit zusätzlich Geld verdienen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie mit der Mannschaft auch andere nichtsportliche Aktivitäten machen.	☐	☐	☐	☐	☐
ihnen die Mannschaft bei Problemen helfen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
jede/r Spieler/in bei mir immer sein/ihr Bestes gibt.	☐	☐	☐	☐	☐
sie häufig zusammen mit der Mannschaft feiern.	☐	☐	☐	☐	☐
ihnen die Spieler/innen vertrauen, dass sie entsprechend auf die Spiele vorbereitet werden.	☐	☐	☐	☐	☐
sie vieles dafür tun würden, um bei dieser Mannschaft Trainer/in zu bleiben.	☐	☐	☐	☐	☐

13. Wie beurteilen Sie die Mannschaft unmittelbar vor einem Spiel? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung, Umgang untereinander)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in ihren technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihrem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐
	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu

Alle Spieler/innen sind voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist aktiviert, manche verspüren leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Vorfreude.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat Angst vor dem Spiel.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft will unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist voll konzentriert auf seine/ihre Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Wahrnehmungsfähigkeit der Mannschaft ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft kann Situationen erahnen(Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft passt sich an neue Situationen gut an.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verfügt über eine Misserfolgstoleranz.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig positiv(Lob).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig negativ (Kritik).	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r weiß, dass sie gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r Spieler/in weiß, dass er/sie sich auf seine/ihre Mitspieler/innen verlassen kann, wenn Fehler passieren.	☐	☐	☐	☐	☐

14. Wie beurteilen Sie die Mannschaft während des Spiels? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung, Umgang untereinander)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in ihren technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihrem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐
	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu

Alle Spieler/innen sind voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist aktiviert, manche verspüren leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat Angst Fehler zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft will unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist voll konzentriert auf seine/ihre Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Wahrnehmungsfähigkeit der Mannschaft ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft kann Situationen erahnen (Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft passt sich an neue Situationen gut an.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den äußeren Bedingungen beeinflussen (Wetter, Wind, Platz ...).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich vom/von der Trainer/in beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den Betreuern/innen beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den Zuschauern/innen beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Alle haben perfektes Material (Schuhe, Bekleidung,...).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist beeindruckt von der Stärke des	☐	☐	☐	☐	☐

Gegners.					
Die Mannschaft hat häufig Glück (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat häufig Pech (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig positiv(Lob).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig negativ (Kritik).	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r weiß, dass sie gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r Spieler/in weiß, dass er/sie sich auf seine/ihre Mitspieler/innen verlassen kann, wenn ein Fehler passiert.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, ist die Mannschaft gleich stark.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, ist die Mannschaft geschwächt.	☐	☐	☐	☐	☐

15. Wie beurteilen Sie die Mannschaft nach dem Spiel? (Leistung, äußere Einflüsse, im Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen)

sehr gut gut okay schwach sehr schwach

Die Leistung der Mannschaft war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Motivation der Spieler/innen untereinander war...	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Tipps für die Mannschaft waren...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Leistung des/der Schiedsrichters/in war...	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zuschauer/innenverhalten war ...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einem Sieg ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einer Niederlage ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Unterstützung durch Verein, Betreuer/in egal, ob Sieg oder Niederlage ist...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig positiv mit Lob, Motivation usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig negativ mit Streit, Kritik usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaftsaufstellung war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Spielerwechsel während des Spiels waren...	☐	☐	☐	☐	☐
Der mannschaftsdienliche Einsatz (jede/r für jede/n) war...	☐	☐	☐	☐	☐

16. Kreuzen Sie an, warum die Mannschaft ihrer Meinung nach gewonnen bzw. verloren hat! (Mehrfachnennung möglich)

Wir haben gewonnen, weil wir...

- | | |
|--|--|
| ☐ mehr Wettkampfroutine hatten. | ☐ besser trainiert waren. |
| ☐ ehrgeiziger waren. | ☐ Vom/von der Trainerin gut vorbereitet wurden. |
| ☐ zusammengehalten haben. | ☐ einen schwächeren Gegner hatten. |
| ☐ mehr Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch stärker waren. |
| ☐ die bessere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Glück hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter immer gut sind. | ☐ viel Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

Wir haben verloren, weil wir...

- | | |
|--|---|
| ☐ weniger Wettkampfroutine hatten. | ☐ wir schlechter trainiert waren. |
| ☐ keinen Ehrgeiz gezeigt haben. | ☐ wir nicht zusammengehalten haben. |
| ☐ einen zu starken Gegner hatten. | ☐ Vom/von der Trainerin schlecht vorbereitet wurden. |
| ☐ keinen Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch schwächer waren. |
| ☐ die schlechtere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Pech hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter noch nie gut waren. | ☐ keine Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

17. Was möchten Sie zu der Mannschaftsleistung noch sagen:

**18. Was bewegt Sie dazu, für ihren Verein alles zu geben, in ihrer Freizeit zu trainieren, Rückschläge zu meistern und sich jedes Wochenende voll reinzuhängen?
Nennen Sie 3 Gründe:**

1. _____
2. _____
3. _____

Sonstige Bemerkungen zur Mannschaft:

Zuschauer/innenfragebogen

Persönliche Daten:

1. **Geschlecht:** ☐ Männlich ☐ Weiblich
2. **Alter:** _____ Jahre
3. **Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?**
- ☐ kein Pflichtschulabschluss ☐ Pflichtschule ☐ Berufsschule/Lehre
- ☐ BMS (Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura)
- ☐ BHS (Berufsbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ AHS (Allgemeinbildende höhere Schule mit Matura)
- ☐ Akademie, Kolleg ☐ Hochschule (Universität, Fachhochschule)

Sportliche Gewohnheiten:

4. **Wie oft betreiben Sie Sport pro Woche?**
- ☐ unregelmäßig ☐ 1-2 mal ☐ 3-4 mal ☐ öfter als 5-mal
5. **Welche Sportarten betreiben Sie regelmäßig (Mehrfachnennung möglich!)**
- ☐ Laufen ☐ Radfahren ☐ Schwimmen ☐ Fußball
- ☐ Skifahren ☐ Volleyball ☐ Wandern ☐ Tennis
- Sonstige: _____

Ihre Fußballmannschaft:

6. **Sie sind ein/e Zuschauer/in des Vereines:** _____
7. **Waren Sie früher aktiver Fußballer?**
- ☐ Ja ☐ Nein
8. **Die Herrenmannschaft hat 26 (8 Damen) Meisterschaftsspiele im Jahr, davon sind 13 (4) Spiele am heimischen Sportplatz und 13 (4) auswärts. Wie häufig sehen Sie ein Spiel?**

_____ mal ein Heimspiel _____ mal ein Auswärtsspiel

9. **Kreuzen Sie fünf Attribute an, die für Sie in einer Fußballmannschaft wichtig sind!**

Teamgeist	☐	Aggressivität	☐	Verantwortung	☐	Kampfgeist	☐
Kommunikation	☐	Spaß	☐	Begeisterung	☐	Konstanz	☐
Unterstützung	☐	Einsatz	☐	Leidenschaft	☐	Optimismus	☐
Spießfreude	☐	Willensstärke	☐	Lockerheit	☐	Disziplin	☐
Laufbereitschaft	☐	Vertrauen	☐	Respekt	☐	Durchhaltevermögen	☐

10. In der Mannschaft befinden sich verschiedene Akteure/innen, wie zum Beispiel:

Anführer, die Verantwortung übernehmen.

Künstler, die ihre Kreativität einbringen, Spiele entscheiden und Spielfreude ausstrahlen.

Arbeiter, die Vollgas geben, Zweikämpfe annehmen und eine positive Einstellung haben.

Wie viele haben Sie davon in ihrer Mannschaft? (von 11 Spielern/innen)

_____ Anführer

_____ Künstler

_____ Arbeiter

11. Gibt es abgesehen von diesen noch weitere Akteure/innen, wenn ja welche?

☐ Nein.

☐ Ja, und zwar folgende: _____

12. Sie besuchen die Fußballspiele ihrer Mannschaft, weil...

	trifft zu	trifft eher zu	teils- teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
sie hier ihren Freundeskreis haben.	☐	☐	☐	☐	☐
sie sich in diesem Umfeld wohl fühlen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie ihr Team gerne anfeuern und gewinnen sehen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie früher selber für diesen Verein gespielt haben.	☐	☐	☐	☐	☐
ein Verwandter oder Bekannter von ihnen mitspielt.	☐	☐	☐	☐	☐
sie die Mannschaft gut kennen und auch andere nichtsportliche Aktivitäten machen.	☐	☐	☐	☐	☐
sie der Mannschaft bei Problemen helfen können.	☐	☐	☐	☐	☐
jede/r Spieler/in bei mir immer sein/ihr Bestes gibt.	☐	☐	☐	☐	☐
sie häufig zusammen mit der Mannschaft feiern.	☐	☐	☐	☐	☐
sie der Mannschaft gerne zusehen, egal ob sie gewinnen oder verlieren.	☐	☐	☐	☐	☐
es netter Zeitvertreib ist.	☐	☐	☐	☐	☐

13. Wie beurteilen Sie die Mannschaft unmittelbar vor einem Spiel? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung, Umgang untereinander)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in ihren technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihrem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐
	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Alle Spieler/innen sind voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist aktiviert, manche verspüren leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Vorfreude.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat Angst vor dem Spiel.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft will unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist voll konzentriert auf seine/ihre Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Wahrnehmungsfähigkeit der Mannschaft ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft kann Situationen erahnen(Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft passt sich an neue Situationen gut an.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verfügt über eine Misserfolgstoleranz.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig positiv(Lob).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig negativ (Kritik).	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r weiß, dass sie gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r Spieler/in weiß, dass er/sie sich auf seine/ihre Mitspieler/innen verlassen kann, wenn Fehler passieren.	☐	☐	☐	☐	☐

14. Wie beurteilen Sie die Mannschaft während des Spiels? (Fähigkeiten, psychische Faktoren, körperliche Verfassung, Umgang untereinander)

	sehr stark	eher stark	normal	eher schwach	sehr schwach
in ihren technischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren koordinativen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren spezifischen Bewegungsfertigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihren taktischen Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
in ihrem psychischen Zustand	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kondition allgemein ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Ausdauer ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Kraft ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Schnelligkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre Beweglichkeit ist...	☐	☐	☐	☐	☐
ihre gesamte körperliche Verfassung ist...	☐	☐	☐	☐	☐
	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu

Alle Spieler/innen sind voll motiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist aktiviert, manche verspüren leichte Nervosität.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat Angst Fehler zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft will unbedingt spielen und gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist voll konzentriert auf seine/ihre Aufgaben.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft verspürt Mut und Risikobereitschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Wahrnehmungsfähigkeit der Mannschaft ist aktiviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft kann Situationen erahnen (Antizipation).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft passt sich an neue Situationen gut an.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den äußeren Bedingungen beeinflussen (Wetter, Wind, Platz ...).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich vom/von der Trainer/in beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den Betreuern/innen beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft lässt sich von den Zuschauer/innen beeinflussen.	☐	☐	☐	☐	☐
Alle haben perfektes Material (Schuhe, Bekleidung,...).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft ist beeindruckt von der Stärke des	☐	☐	☐	☐	☐

Gegners.					
Die Mannschaft hat häufig Glück (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft hat häufig Pech (Platzwahl, Schiedsrichter/in).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig positiv(Lob).	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusst sich gegenseitig negativ (Kritik).	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r weiß, dass sie gemeinsam jedes Spiel gewinnen können.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r ist ein/e Teamplayer/in und agiert uneigensinnig.	☐	☐	☐	☐	☐
Jede/r Spieler/in weiß, dass er/sie sich auf seine/ihre Mitspieler/innen verlassen kann, wenn Fehler passieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, ist die Mannschaft gleich stark.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ein neuer/neue Spieler/in eingetauscht wird, ist die Mannschaft geschwächt.	☐	☐	☐	☐	☐

15. Wie beurteilen Sie die Mannschaft nach dem Spiel? (Leistung, äußere Einflüsse, im Umgang mit den Mannschaftskollegen/innen)

sehr gut gut okay schwach sehr schwach

Die Leistung der Mannschaft war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Motivation der Spieler/innen untereinander war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Trainertipps waren für die Mannschaft...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Leistung des/der Schiedsrichters/in war...	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zuschauer/innenverhalten war ...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einem Sieg ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Nach einer Niederlage ist der Mannschaftszusammenhalt...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Unterstützung durch Verein, Betreuer/in egal, ob Sieg oder Niederlage ist...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig positiv mit Lob, Motivation usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaft beeinflusste sich gegenseitig negativ mit Streit, Kritik usw. ...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Mannschaftsaufstellung war...	☐	☐	☐	☐	☐
Die Spielerwechselwährend des Spiels waren...	☐	☐	☐	☐	☐
Der mannschaftsdienliche Einsatz (jede/r für jeden) war...	☐	☐	☐	☐	☐

16. Kreuzen Sie an, warum die Mannschaft ihrer Meinung nach gewonnen bzw. verloren hat! (Mehrfachnennung möglich)

Wir haben gewonnen, weil wir...

- | | |
|--|--|
| ☐ mehr Wettkampfroutine hatten. | ☐ besser trainiert waren. |
| ☐ ehrgeiziger waren. | ☐ Vom/von der Trainerin gut vorbereitet wurden. |
| ☐ zusammengehalten haben. | ☐ einen schwächeren Gegner hatten. |
| ☐ mehr Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch stärker waren. |
| ☐ die bessere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Glück hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter immer gut sind. | ☐ viel Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

Wir haben verloren, weil wir...

- | | |
|--|---|
| ☐ weniger Wettkampfroutine hatten. | ☐ wir schlechter trainiert waren. |
| ☐ keinen Ehrgeiz gezeigt haben. | ☐ wir nicht zusammengehalten haben. |
| ☐ einen zu starken Gegner hatten. | ☐ Vom/von der Trainerin schlecht vorbereitet wurden. |
| ☐ keinen Einsatzwillen gezeigt haben. | ☐ körperlich/physisch schwächer waren. |
| ☐ die schlechtere Taktik hatten. | ☐ einfach nur Pech hatten. |
| ☐ bei diesem Wetter noch nie gut waren. | ☐ keine Zuschauer/innenunterstützung hatten. |

17. Was möchten Sie zu der Mannschaftsleistung noch sagen:

18. Was bewegt Sie dazu, für ihren Verein alles zu geben?

Nennen Sie 3 Gründe:

1.

2.

3.

Sonstige Bemerkungen zur Mannschaft:

Lebenslauf

Name: Guth Ariane

Geboren am: 12. Dezember 1989

Geburtsort: Oberwart; Aufgewachsen in: 8240 Friedberg, Berggasse 57

Derzeitiger Wohnort: Dechantskirchen 224/1, 8241 Dechantskirchen

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schullaufbahn:

1996 – 2000 Volksschule Friedberg.

2000 – 2004 Hauptschule Friedberg und schloss sie mit ausgezeichnetem Erfolg ab.

2004 – 2008 BORG Hartberg, Sportzweig mit Schwerpunkt Alpiner Schilauf. Im Winter 2006/2007 Ausbildung zum Schilehrer Anwärter und D – Trainer. Die Matura bestand ich mit gutem Erfolg.

2007 Lehrwart - Fit Prüfung.

2009 absolvierte ich erfolgreich die steirische Landesschilehrerprüfung.

2008 - 2009 Lehramtsstudium an der Universität Wien (UF Psychologie/Philosophie und Mathematik).

2009 - 2017 Lehramtsstudium an der Universität Wien (UF Psychologie/Philosophie und Geografie und Wirtschaftskunde).

2016 Ausbildungslehrgang Fachdidaktik und Koordination der Berufsorientierung.

Bisherige Berufslaufbahn:

2007 - 2016 Schilehrertätigkeit im Winter für 4-6 Wochen

2007 - dato freiwillige Trainertätigkeit im Skiverein Friedberg-Pinggau

2007 Bürotätigkeit bei der Firma „Group 4Securicor“ für 4 Wochen

2010 - 2014 Selbständige Tätigkeit (Buffetbetrieb im Freibad Friedberg im Sommer)

2012 - 2016 geringfügige Bürotätigkeit bei der Firma "Weidinger & Partner GmbH"

20.04.2015 - 05.07.2015 Aushilfe im BORG 21, Franklinstrasse, 1200 Wien

10.11.2015 - 28.12.2015 Aushilfe im BORG Wenzgasse, 1130 Wien

Winter 2016/2017 Schilehrerin in der Skischule Stuhleck, 8684 Spital am Semmering

2016 - 2017 im Sommer Mitarbeiterin bei der Stadtgemeinde Friedberg